

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis für einen Monat einschließlich Bringerlohn 6.— M., bei Selbstabholung 5,50 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 18.— M., für einen Monat 6.— M., Bestellgeld vierteljährlich 90 Pfg., monatlich 30 Pfg., Preis der Einzelnummer 30 Pfg. — Tel. 4590. — Postfachkonto Nr. 53477

Redaktion: Leipzig, Tauhaer Str. 10/21
Telefamt-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telephon 13693. — **Verlag in Leipzig,**
Tauhaer Straße 10/21 — Telephon 4590

Inseratenpreise: Die 7gespaltene Kolonellzeile oder deren Raum 1,90 M., bei Platzvorschrift 2,30 M.; Familiennachrichten, die 7gespaltene Zeile 1,70 M., Reklame-Kolonellzeile 7,50 M. — Telephon für die Inseraten-Abteilung 2721
Schluß der Inseraten-Nahme für die künftige Nummer vormittags 9 Uhr

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bestellungen nehmen die Austräger, Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen.

Die Entente gegen die Neutralität Deutschlands?

Paris, 30. Juli. Der *Matin* meldet: Der französische Volkshater in Berlin ist zur Berichterstattung über die deutsche Neutralitätsklärung an den Alliiertenrat aufgefordert worden. Es besteht bei keiner Entente-Kommission die Absicht, diese Neutralität, die durch Dr. Simon's Bolschewistenrede im Reichstag eine eigenartige Begründung erfahren hat, anzunehmen. Nach einer Meldung des *Journal des Debats* stehen die Beratungen im Alliiertenrat über die deutsche Neutralitätsklärung vor ihrem Abschluß.

Die englischen Forderungen für die Verhandlungen mit Rußland.

London, 30. Juli. In der Antwort der englischen Regierung an Tschitscherin, die Lord George im Unterhaus verlas, heißt es weiter, daß bezüglich des Zweckes der Zusammenkunft, der dazu einzuladenden Mächte und der hauptsächlichsten zur Erörterung kommenden Fragen keine Zweifel bestehen sollten. Die letzten beiden Telegramme der Sowjetregierung ließen jedoch einige Zweifel bezüglich dieser Punkte zu: Die englische Regierung sei der Ansicht, daß, wenn die Beratungen zwischen den alliierten Regierungen und der Sowjetregierung einige Aussicht auf Erfolg haben sollten, die Vertreter Polens und der in Frage kommenden Randstaaten auch dabei sein müßten. Hauptzweck der Konferenz solle die Wiederherstellung des Friedens in Europa sein, und zwar in erster Linie zwischen Polen und Rußland. Die Konferenz solle auch die noch schwebenden Fragen zwischen Sowjetrußland und den Randstaaten beraten und dann nach Regelung dieser Fragen dazu übergehen, sich mit den zwischen Sowjetrußland und den Alliierten schwebenden Streitfragen und der Wiederherstellung normaler Beziehungen zwischen ihnen zu befassen.

Die russische Auffassung.

Rotterdam, 30. Juli. Krassin sagte in einer von der *Duits Mail* veröffentlichten Unterredung: Sowjetrußland werde keine Einmischung bezüglich der Regierung oder der staatsrechtlichen Stellung irgendwelches Teiles des früheren russischen Reiches einschließlich Mittelasiens und des Kaukasus dulden. Er erklärte ferner, die russischen Delegierten müßten auf der Konferenz in London als Gleichberechtigte behandelt werden.

Die polnische Nordarmee vernichtet.

Berlin, 30. Juli. Nach den in Ostpreußen vorliegenden Meldungen ist die Umfassung und Vernichtung der polnischen Nordarmee vollzogene Tatsache. Die Russen haben die Festungen Ossowiez, Suwalki und Lomza erobert. Sie haben die unmittelbar an der ostpreussischen Grenze gelegenen Orte Grajewo und Sutschin genommen. Augustowo ist von den Bolschewisten besetzt. Eine Verkleinerung der Sowjettruppen mit der ostpreussischen Grenze wurde bislang vermieiden.

Die Wahrung der Neutralität.

Königsberg, 31. Juli. Aus Ost wird gemeldet: Die Entente scheint das Abklimmungsgebiet als Operationsbasis gegen Sowjetrußland benutzen zu wollen. Italienische Truppen sollen nach Wien abtransportiert werden. Die deutschen Eisenbahnen in Ost weigern sich, den Transport abzugeben zu lassen, wenn die Italiener nicht die Garantie geben, daß die Truppen nicht gegen die Russen verwendet werden. Der Abtransport ist infolgedessen noch nicht erfolgt.

Wieder ein entlarvter Schwindel. Die russischen Friedensbedingungen für Polen.

London, 31. Juli. (U.) Dem *Evening Telegraph* wird aus Kopenhagen gedruckt, daß Litwinow im Verlauf einer Unterredung mit Pressevertretern diesen erklärte, daß Rußland durchaus nicht beabsichtige, Polen harte Bedingungen aufzulegen. Rußland habe den Grundsat der Freiheit und des Selbstbestimmungsrechts der Völker sich zu eigen gemacht, und auch keine militärischen Erfolge können es nicht zu einer anderen Auffassung bringen. Die Polen aufzulegenden Bedingungen würden sich diesen Grundsatzen anpassen.

Domit der Schwindel der gestrigen Meldungen über die russischen Waffenstillstandsbedingungen enthüllt ist.

Uebertritt polnischer Truppen nach Deutschland.

Berlin, 30. Juli. Wie der Berichtstatter des *Abendblattes* von der polnischen Front meldet, überschritt die erste polnische Truppenabteilung die deutsche Grenze bei dem Dorfe

Wettßen. Es handelte sich um eine Bauabteilung, die sich aus Suwalki zurückziehen wollte und von russischer Reiterei verfolgt wurde. Sie wurde von der Sicherheitspolizei entwaffnet. Nach einer weiteren Meldung räumten die polnischen Grenzwachposten ihre Stellungen dicht vor Ost. Die nach Grajewo entkommenen Reste des polnischen Nordflügels sollen nun versuchen, gegen Lomza durchzubrechen.

Maxenburg. Abgeschnittene polnische Truppen in Stärke von 2000 Mann und 40 Offizieren haben bei Proßen die deutsche Grenze überschritten. Es schweben Verhandlungen über ihre Entwaffnung. Die übergetretenen Truppen sollen in das Lager Wros übergeführt werden. Die russischen Vorhutten streifen an der ostpreussischen Grenze entlang, ohne die Grenze zu überschreiten.

Herabsetzung des Braunkohlenpreises.

Berlin, 30. Juli. In einer bis in die späten Abendstunden dauernden Sitzung beriet der Reichskohlenverband zusammen mit dem großen Ausschuh des Reichskohlenrates gestern über Herabsetzung der Braunkohlenpreise. Nach einer, unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Hirsch abgehaltenen Vorbesprechung, beschloßen beide Körperlichkeiten, den Preis für das Mittel- und Ostdeutsche Revier bei Weisitz um 10 M. je Tonne, bei Nordbraunkohle um 9 M. je Tonne herabzusetzen, für das Rheinische Gebiet den Preis für Weisitz um 12 M., für Nordbraunkohle um 8 M. herabzusetzen. Hierzu kommen für den Verbraucher noch 20 Prozent der obigen Beträge, welche an Kohlensteuere entfallen. Der Beschluß bedeutet eine Herabsetzung der Braunkohlenpreise um etwa 12 bis 15 Prozent und stellt einen erheblichen Fortschritt auf dem Wege des allgemeinen Preisabbaues dar.

Gegen einen Beschluß der alten Köpferkammer, für die Steinkohlen pro Tonne 4 Mark Preiserhöhung zu fordern, legte die Regierung Einspruch ein. Es wurde darauf ein kleiner Ausschuh aus Arbeitgebern, Arbeitnehmern und einem Verbraucher gewählt, der dem Reichskabinett den Standpunkt der Bergbauinteressenten darlegen soll.

Die tschecho-slowakischen Transporte.

Berlin, 30. Juli. Wie das Reichswehrministerium mitteilt, werden die aus Sibirien über Amereita kommenden und in Hamburg gelandeten tschecho-slowakischen Transporte im Einverständnis aller Reichsbehörden durch Deutschland nach der Tschecho-Slowakei befördert. Die Transporte sind demnach nicht „geheim“ und nicht „verdächtig“. Nach den ebenfalls schon vor mehreren Monaten mit der Tschecho-Slowakei getroffenen Abmachungen treffen am heutigen Tage weitere Dampfer mit rund 5000 tschecho-slowakischen Soldaten als letzte Rate in Hamburg ein. Ihre Weiterleitung durch Deutschland ist in gleicher Weise wie bei den früheren Transporten in Aussicht genommen.

Cuxhaven, 30. Juli. Die gestern gelandeten Tschecho-Slowaken wurden heute in drei Sonderzügen nach der Heimat befördert. Die Waffen folgen in späteren Zügen nach, jedoch die Truppen ohne Waffen durch Deutschland reisen. Ein Mitglied des Hamburger Arbeiterrates ist zur Prüfung der Waffensache hierher gekommen. Ein Arbeitervertreter wird einen der Züge bis Harburg begleiten.

Eine Demonstration belgischer Frontkämpfer im Parlament.

Brüssel, 30. Juli. Gestern fand hier eine umfangreiche Kundgebung ehemaliger Frontkämpfer statt. Sie war ein Protest gegen die Regierungsvorlage zur Gründung eines Fonds zugunsten der ehemaligen Frontkämpfer. Die Manifestanten verlangten, daß jedem einzelnen von ihnen eine bestimmte Entschädigungssumme ausgezahlt werde. Mit ihren Fahnen drangen die Demonstranten in den Sitzungssaal des Parlaments ein und unterbrachen die Sitzung. Erst nach langen Verhandlungen gelang es, die Demonstranten zum Verlassen des Saales zu bewegen. Durch inzwischen herbeigeholte Gendarmen gelang es auch, die Manifestanten aus der Umgebung des Parlaments und der Regierungsgebäude zu entfernen. Der Ministerrat hat gegen die Hauptführer der Demonstranten und gegen die Zeitung *Vaderland* Anklage erhoben. Die Zeitung hatte die Frontkämpfer zu dieser Kundgebung aufgefordert.

Schulstreik in Düsseldorf.

Düsseldorf, 30. Juli. Die sozialdemokratischen Parteien, die freien Gewerkschaften und die Freidenker haben heute den Schulstreik beschlossen, um die Stadtverwaltung zu nötigen, für die Disidentenkinder besondere religionslose Schulsysteme einzurichten.

Ungarische Spekulationen. Das Bollwerk der Gegenrevolution.

(b.) Wien, 24. Juli.

Der Klassenkampf in Ungarn — in Form der Parlaments- und Regierungskrise — einerseits zwischen den kleinen Landwirten und dem Großgrundbesitz, andererseits zwischen den Agrariern und dem Lumpenproletariat der beschäftigungslosen Offiziere und Beamten wurde einstweilen durch ein Kompromiß — gemeinsamer Kampf gegen Sowjetrußland — in den Hintergrund gerückt. Regierungskrise, Parlamentskrise, Parteienkrise waren die äußerlichen Zeichen dieses Klassenkampfes. Bodenreform, Steuergesetze, Vermögensabgabe, Aufrechterhaltung der Offizierstruppen waren die Objekte des Kampfes.

30 Tage lang dauerte die Krise. Die Vertreter der verschiedenen Richtungen haben sich bemüht, die Macht an sich zu reißen. Offiziersterror, d. h. reine Militärdiktatur, oder konservativ-reaktionäre Bürgerdiktatur; das waren die beiden Richtungen, in denen man die Krise zu lösen versuchte. Gall, Kubinek, Wechs, Szabó de Nagyatád, Vertreter des Großgrundbesitzes, der Terroristen, der kleinen Landwirte waren mit der Kabinettbildung beauftragt — keiner konnte die Krise lösen, keiner konnte sich die Majorität im Parlament sichern.

Da kam der Erzherzog Graf Teleki mit der Plattform, in welcher alle Parteien und herrschenden Klassen übereinstimmen: Ungarn soll den Verbündeten die militärische Hilfe gegen Sowjetrußland anbieten und dafür die Erlaubnis erhalten, die Armee weiter auszubauen, materielle Hilfe und Kriegsausrüstung bekommen.

Dieses Regierungsprogramm ist für alle Parteien annehmbar. Die Terroristen erhalten eine noch stärkere Armee, Macht und Militärdiktatur sind gesichert, das Kriegshandwerk wird weiter betrieben, Mord, Raub und Plünderungsfreiheit werden „gesetzlich“ gewährleistet. Der Kampf gegen das Bolschewistengespenst ist auch eine Herzensangelegenheit der Großgrundbesitzer und kleinen Landwirte.

In 48 Stunden hat Herr Teleki die Krise gelöst und das sogenannte „Kampfkabinett“ zustande gebracht.

Die Regierungserklärung war vor allem eine Kampfansage an die österreichische Regierung wegen des Bonfotts und wegen der Freilassung Bela Kuns. Entstellungen, Lügen und Drohungen gegen ein wehrloses Land sind die ersten Neuzugungen der Kämpfregierung.

Dann kam das Hauptstück des Schauspiels, die Solidaritätsklärung der ungarischen Gentry mit der polnischen Schlacht.

„Die führenden Staatsmänner des Westens müssen einsehen, daß energiereichere Maßnahmen getroffen werden müssen. Wir sehen wie die polnische Brudernation heldenmütig im Kampfe steht, wie so oft in der Geschichte, und wir bedauern, ihr im Augenblick nicht zu Hilfe kommen zu können. Wir fordern jedoch, daß Polen in unserm, in Polens und Europas Interesse durch Europa unterstützt werde.“

„Wir waren Jahrhunderte hindurch die Bannerträger des Christentums in Europa. In diesem Kampfe werden wir die getreuen Gefährten Polens sein und auch jetzt bieten wir alles auf, damit es im Westen anerkannt werde und damit ihm alle mögliche Hilfe zuteil werde, solange es uns nicht anders möglich ist, nur moralisch. Wir würden es aber gern auch anders tun.“

Die Konterrevolution in Ungarn bietet ihre Dienste der europäischen Konterrevolution an. Sie bietet die Ausdehnung des weißen Terrors auf Mitteleuropa an und fordert dafür das Recht auf Rückeroberung der Slowakei, Siebenbürgens und der Banats.

Die den europäischen Frieden gefährdenden Pläne der ungarischen Konterrevolution sind aufgedeckt. Das revolutionäre Proletariat, die Demokratie der Randstaaten, in erster Linie in der Tschecho-Slowakei und in Oesterreich, müssen diesen Plänen mit aller Kraft, mit dem rücksichtslosesten Kampfe entgegenzutreten — sonst wird der weiße Terror, die blutige Konterrevolution ganz Mitteleuropa überfluten.

Soweit unser Korrespondent. Die Entente hat inzwischen, wie sie verkünden ließ, das Angebot Ungarns, die militärische Hilfeleistung für Polen, abgelehnt, weil sie die Entwaffnung des Landes nicht hinausgeschoben wissen will. Damit ist der Kernpunkt der Telekischen Regierungsprogramms gefallen, und die innere Krise droht aufs neue auszubrechen. Die Gefahr für Europa wird dadurch natürlich nicht abgewendet, sondern eher vergrößert, da die ungarischen Militäristen alles aufbieten werden, um ihre Stellung zu halten. Vor allem aber wächst die Gefahr neuer blutiger Ver-

Inschungen der ungarischen Arbeiterschaft durch die Horthybanditen. Unser Wiener Korrespondent schreibt uns darüber in einem zweiten Artikel vom 27. Juli:

Am 10. Juli d. J. haben wir über einen Pogromplan der ungarischen Offiziersvereine berichtet. Wie es zu erwarten war, hat die ungarische Regierung den Bericht demontiert. Sie bringt den Mut auf zu behaupten, daß „die Wiederherstellung der konstitutionellen Zustände (?! d. N.) Offiziersvereinigungen überhaupt nicht abgehalten werden“.

Gegen diese Tendenz sind wir in der Lage weitere dokumentarische Berichte über Offiziersversammlungen und über die Pogrompläne der Terroristen zu veröffentlichen. Die ungarische Regierung kann und wird weitere Ablenkungsversuche vornehmen, es wird aber wenig nützen, da die Dokumente der Budapest-Entente mission übergeben wurden.

Am 17. Juli d. J. wurde eine Offiziersversammlung abgehalten, über die folgende Aufzeichnungen vorliegen:

„Protokoll, ausgenommen in der Offiziersversammlung in der Festung am 17. Juli d. J., nachmittags 2,50 Uhr. Anwesend: In Vertretung des Obl. Heßlas, Hularen-Obl. Sibiril, Ostensburg, in Vertretung Bronny, Obl. Claba, in Vertretung des Flügeladjutanten Nagaschay Generalstabs-Hauptmann Bengel. Die Provinzorganisationen sind durch den Major Béla Karas vertreten, weiters anwesend Bibó und Bagl.“

Zweit der Versammlung: 1. Vorbereitungsmaßnahmen zur Durchführung des einstimmigen Beschlusses der letzten Offiziersversammlungen, ohne Rücksicht auf eventuelle Konsequenzen. 2. Feststellung, wie so die Berichte über die bisherigen Offiziersversammlungen in die ausländische Presse hineingeschmuggelt wurden.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung erklärt Bibó, daß die Verzögerung zur Durchführung des Beschlusses um Tage oder Stunden große Gefahren für uns bedeutet. Wenn wir zögern, werden die Bolschewisten gegen uns handeln.

Ungarn ist umgeben von bolschewistischen Armeen, deren Ziel die Wiedererrichtung des Kommunismus in Ungarn und unsere Ausrottung ist. Aus diesem Grunde birgt für uns jede Stunde Verzögerung große Gefahren.

Zur Durchführung des Beschlusses der letzten abgehaltenen Offiziersversammlung hat der Redner, weiters Heßlas, Ostensburg, Bronny und Bagl ein Detachement aus 2000 Offizieren organisiert. Der Vorstand des Vereins der Erwachsenen Ungarn und die Friedlichgruppe haben sich zur Unterstützung der Aktion gemeldet und haben die nötigen Vorbereitungen getroffen. Gouverneur Horthy hat erklärt, er wird von den Vorbereitungen „nichts wissen“, und wird in der Zeit der Durchführung Budapest verlassen.

Diese Gesichtspunkte betrachtend, beantragte ich, daß wir in einem, für die kürzeste Zeit festgestellten Termin zur Tat schreiten sollen.

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung erklärt Bibó, daß der Beschluß nur durch die Indiskretion eines Offiziers ins Ausland gelangen konnte. Es wurde die Untersuchung eingeleitet; die weiteren Nachforschungen ergeben die dazu bestimmten Heßlas-Offiziere.

Die anwesenden Beauftragten haben das Referat ohne Debatte zur Kenntnis genommen, den Vorschlag angenommen, und haben beschlossen, zur Durchführung des Planes auf alle Fälle in Bereitschaft zu bleiben.

Signal zur Durchführung wird am Geheimtelefon des Landwehrministeriums, weiters durch die Verbindungsoffiziere und durch besondere Kuriers abgegeben.

Das Protokoll wurde von den obenangeführten Herren nach der Konferenz unterfertigt.“

Zur Ergänzung wollen wir einen charakteristischen Situationsbericht der Oberleutnants Gecsel und Csiba hinzufügen, der an die politische Abteilung des Generalstabses gerichtet wurde.

Situationsbericht

Vom 7. bis 14. Juli 1920. Einlauf: am 16. Juli 1920.

Im allgemeinen werden Bewegungen beobachtet. In der Provinz wird die sozialistische Organisationsarbeit offen getrieben, der gegenwärtige Kurs wird scharf kritisiert. So haben wir festgestellt, daß in Debrecen in einer geschickt verhängten geheimen Zusammenkunft ein Angriff besprochen wurde. Die Stimmung der Bergarbeiter gegen den christlichen Kurs ist besonders gefährlich; sie erwarten in kürzester Zeit die Wiederherstellung der Kommunisten Herrschaft. In Budapest wird die Stimmung in sozialdemokratischen Kreisen allmählich gähnend. Die Situation ist anscheinend beruhigend, aber innerlich im Parteikreis spricht man über den baldigen Sieg und über Vergeltung. An manchen Plätzen spielt man schon mit offenen Karten. So haben wir zum Beispiel bei den Arbeitern der Waffenfabrik festgestellt, daß diese Bestände von Waffen und Revolvern von der Fabrik systematisch verschleppen, die an österreichische und tschechische Agenten verkauft oder vernichtet werden. In den Internierungsorten, Gefängnissen entstehen wahre anarchistische Organisationen. Sogar bei den Bauern kann man Bewegungen beobachten, welche auf keinen Fall zur Kräftigung des christlichen Kurses dienen.

Unsere Organisation beobachtet diese Bewegungen, aber alle bisherigen Erregenschaften werden in Frage gestellt, wenn die Exponenten des intransigenten christlichen Kurses nicht in Aktion treten und wenig man die Beschlüsse der Offiziersversammlung nicht sofort durchführt. Wir können nichts anderes vorschlagen als daß man sofort zur Tat schreitet und alles tun soll, was zur Stärkung des gegenwärtigen Kurses notwendig ist. Wir erwarten dringende Anordnungen.

Der Bericht wurde dem Landwehrminister, dem Generalmajor Horthy, dem Verein der Erwachsenen Ungarn und der Friedlichpartei vorgelegt.

So wird durch Lügenbericht nötige Pogromstimmung erzeugt.

Die Entente wurde von diesem geplanten Sozialistenmassenmord verständigt. Wenn der Plan nicht verhindert, wenn der Beschluß der Mörder durchgeführt wird, so trägt die Entente für den Mord die volle Verantwortung.

Inzwischen ist es, wie wir gestern mitteilten, in Budapest schon zu einem Anfang der geplanten Pogrome gekommen!

Der Sturm auf die Zwangswirtschaft

Völlige Aufhebung zum Spätherbst?

Am Freitag hat in Berlin eine Konferenz zwischen dem Reichsernährungsminister und den Bundesstaatl. Ernährungsministern stattgefunden. Es sollte sich dabei um die Frage handeln, ob die von den einzelstaatlichen Ministern gefassten Beschlüsse, die Zwangswirtschaft für Fleisch aufzuheben, rückgängig gemacht werden. Das Ergebnis ist noch nicht bekannt. Das Reichsernährungsministerium vertritt den Standpunkt, daß die Aufhebung der Zwangswirtschaft wünschenswert ist, daß sie aber nicht sofort, sondern nur allmählich durchgeführt werden könne. Die Germania glaubt zu wissen, die Reichsregierung beabsichtigt, zu Ausgang des Herbstes die Zwangswirtschaft für Fleisch aufzuheben, wenn es gelinge, in genügender Menge Futtermittel aus dem Auslande einzuführen.

Den Besprechungen der Minister gingen am Mittwoch und Donnerstag Sitzungen des Reichswirtschaftsrats. Unter Ausschluß der Landwirtschaft und Ernährung voraus, die sich mit der Kartoffel- und Fleischwirtschaft befassen. Die Regierung hatte den Entwurf einer Verordnung zur Beugung vorgelegt, die als Uebergangsmassnahme und zur Vorbereitung der freien Fleischwirtschaft die Aufhebung der Fleischkarte vorschlägt, die durch die örtliche Kundenliste ersetzt werden soll. An Stelle der Kundenliste soll auf Wunsch der einzelnen Landesregierungen aber auch die Einführung der Gemeindefleischkarte zulässig sein. Der Ausschuss erklärte sich mit großer Mehrheit gegen diese Verordnung. Sein Hauptbedenken war, daß durch die Annahme der Regierungsverordnung, die die Weiterbefreiung der Gasthöfe vorzieht, eine starke Bevorzugung der Kreise eintreten muß, die in Gasthöfen ihre Maßzellen einnehmen. Zwar besteht dieser Zustand tatsächlich heute schon; ihn aber gesetzlich festzulegen, erachtet den Ausschuss bedenklich. Die Ausprache, die sich nicht auf die vorgelegte Verordnung beschränkte, sondern auch eingehend die Gründe für und wider die Fortdauer der Zwangswirtschaft erörterte, erndete mit der Annahme eines Beschlusses, nach dem das Gutachten des Ausschusses auf Aufhebung der Zwangswirtschaft nach einigen Monaten bei vorläufiger Beibehaltung der Fleischkarte lautet. Die Aufhebung soll erst erfolgen, wenn gewisse Uebergangsmassnahmen, wie die Schaffung von Fleischreserven, die Einfuhr von Futtermitteln und der Abschluß von Lieferungsverträgen, durchgeführt würden. Bezüglich der Kartoffelwirtschaft wurde die Aufhebung der Bewirtschaftung der Herbstkartoffeln einstimmig beschlossen. Auch hier wurde jedoch an die Aufhebung der Zwangswirtschaft die Bedingung geknüpft, daß die Gemeinden durch den Abschluß von Lieferungsverträgen ein Quantum von 35 Millionen Zentner für die städtische Bevölkerung sicherstellen und außerdem Vorlage für weitere Kartoffelreserven, mit denen eintretende Notstände bekämpft werden können, getroffen wird. Die Fabrikation von Kartoffelflocken und Kartoffelfstärke soll im kommenden Winter in der bisherigen Weise weitergeführt werden, weil auch dadurch Kartoffelreserven gesichert werden. Der volkswirtschaftliche Ausschuss des Reichswirtschaftsrates hat diesen Beschlüssen seines Unterausschusses die erforderliche Genehmigung erteilt.

Inzwischen hat das württembergische Ernährungsministerium bekanntgegeben, daß vom 10. August ab in Württemberg die Fleischkarte aufgehoben wird. Der Badische Landtag hat trotz Widerspruch des Ministers des Innern einstimmig (1) einen Antrag angenommen, wonach die Zwangswirtschaft für Kartoffeln, Getreide, Schlachtvieh, Fleisch, Fett, Tabak, ferner für Fisch und Hafer alsbald aufgehoben werden soll. Der Minister des Innern hatte ausgeführt, daß die teilweise Aufhebung der Zwangswirtschaft in Baden den schärfsten Widerstand der Reichsregierung gefunden habe und daß Reserven zu beschaffen seien. So hätte man keine Kartoffeln von Norddeutschland nach Baden anzuweisen. Die Schwierigkeiten habe die badische Regierung vorausgesehen und sie warne den Landtag, der teilweise Aufhebung der Zwangswirtschaft zuzustimmen, um so mehr, als die Kartoffelversorgung der Großstädte schon jetzt auf Schwierigkeiten stösse und vom Oberland gesteuert werde, daß fremde Kulkäufer das Vieh aufkaufen.

Die Maßnahmen zeigen die völlige Desorganisation auf dem Gebiet der Ernährungswirtschaft. Die Wünsche der Arbeiter sind Trampf. Die Versorgung der arbeitenden Bevölkerung muß zurücktreten. Es ist klar, daß die kapitalistische Wirtschaft auch hier auf dem toten Punkt angekommen ist. Die Zwangswirtschaft erweist sich als ungenügend und die freie Wirtschaft wird dem arbeitenden Volke noch größere Leiden bringen. Die kapitalistische Ordnung vermag dem Volke selbst die notwendige Sicherung der Nahrung nicht zu bieten. Nur die Sozialisierung der landwirtschaftlichen Großbetriebe könnte wirkliche Besserung schaffen.

Abbau des Militarismus

Berlin, 30. Juli.

Der Abbau des Militarismus wurde heute fortgesetzt, wie es durch den Friedensvertrag nötig geworden ist. Und wieder ist den Verhandlungen die heftigste Rämpfe aus. Wie stark das Bürgerium militaristisch veranlagt ist — ja sogar bis in die Reihen der Rechtssozialisten geht das — das zeigen die heutigen leidenschaftlichen Debatten. Die bürgerlichen Parteien sehen sich mit dem Verschwinden des Militarismus ihrer Hauptstütze beraubt und suchen deshalb, soweit als möglich von ihr zu retten. Sie können sich keine Gesellschaftsordnung ohne Militarismus denken. Wie stark die militaristische Vererbung ist, dafür liefert nicht zuletzt der von dem Hauptpaßisten Schmidt und seinen Freunden eingebrachte Antrag bei der Abschaffung des Gesetzes über die allgemeine Wehrpflicht ein drastisches Beispiel. Darin wird die Regierung erlucht, „Maßnahmen zu treffen, um zu versuchen, die früher mit der allgemeinen Wehrpflicht verbundenen erzieherischen Wirkungen durch Einführung eines allgemeinen wirtschaftlichen Dienstjahres für die männliche und weibliche Jugend zu erzielen.“ Also auf Umwegen soll an Stelle der heiligen Wehrpflicht eine andre treten und der Militarismus in anderer Form erhalten bleiben. Natürlich bestritt Herr Schmidt bei der Begründung des Antrages, daß es sich um eine Art Militarismus handelt. Aber das mußte er zugeben, daß die Erziehung der Jugend doch auf anderem Wege und mit anderen Mitteln erreicht werden kann. Im Laufe der Debatte zog er denn auch den Antrag zurück. Gute soziale Verhältnisse, ausreichende Ernährung, gesunde Wohnungen, kurze Arbeitszeit, planmäßige Lebensübungen von Jugend auf, das sind die Mittel, um ein gesundes Menschengeschlecht heranzuziehen und zu bilden. Aber gerade davon will das Bürgerium nichts wissen, weil es Geld kostet und die Ausbeutung hemmt.

Fühlt sich das Bürgerium ohne Militarismus nach innen und außen ohnmächtig, so gibt es eine Schicht, die noch ein unmittelbarer Interesse an seiner Erhaltung hat, das sind die berufsmäßigen Militärs. Die bürgerlichen Parteien der Rechten fanden denn auch wiederum die Vertreter der Offizierskaste vor. General von Gallwitz und Kardorff verteidigten die allgemeine Wehrpflicht und die deutsche Armee als eine Schule strengster Pflichterfüllung, der Ausbildung des Geistes und des Körpers. Sie langten so starke Loblieder auf den Militarismus und leisteten sich über die im Kriege vollbrachten Heldentaten des deutschen Heeres solche Stille, daß sie damit die stürmischen Ausritte hervorriefen. Herr von Gallwitz behauptete, daß jeder Soldat mit Stolz an seine Militärszeit zurückdenke und noch heute erhalte er Briefe, die davon zeugten, daß „der Mann aus dem Volke“ dem Militarismus eine treue Anhänglichkeit bewahre. Alle andern Länder hätten doch auch Militarismus und einige von ihnen hätten ihn sogar erst ausgebaut. Die Befestigung der allgemeinen Wehrpflicht solle die letzte Siegesfanfare über die alte unterdrückte deutsche Armee sein.

Den Herren Militaristen antworteten unsere Genossen Rosenfeld und Breitscheid außerordentlich wirkungsvoll. Die Ausführungen Rosenfelds entsetzten bei der Rechten des Hauses wieder stürmische Szenen und schließlich verließen diese Fraktionen den Saal. Beide Genossen zeigten den Militarismus, wie er in Wirklichkeit ist und Genosse Breitscheid, der zwei Jahre während des Krieges bei der Truppe des Herrn General von Gallwitz war, zeigte, was es mit der Kameradschaftlichkeit dieses Menschenfreundes auf sich hat. Von einem Erziehungs- und Bildungs-Institut beim Militarismus zu reden, sei

Blasphemie. Die Herren betrachteten eben den Militarismus nur vom Standpunkte des Befehlshabers, des Offiziers. Sie kennen nicht die Mühe und Mühsale, denen die Mannschaften durch den blinden Kadaver-Gehorsam unterworfen sind. Genosse Breitscheid sagte den Herren, daß wir nicht nur den Abbau des deutschen, sondern jeglichen Militarismus wollen. Aber zunächst müsse mit dem deutschen, als dem gefährlichsten, Schluss gemacht werden. Wenn die französischen Sozialisten für die Befestigung des deutschen Militarismus seien, so nur deshalb, um dann um so nachdrücklicher auch die Befestigung des französischen Militarismus durchsetzen zu können. Die Frage, ob es einen spezifisch deutschen Militarismus gebe, sei zu bejahen, denn der deutsche Militarismus sei ein System und eine Macht, die die Politik und das gesamte öffentliche Leben beherrsche, und diese müsse unter allen Umständen beseitigt werden.

Aber wenn ein Pazifist und Demokrat wie Herr Professor Schmidt sagt, „die Paraden hätten unserm Leben Reiz und Farbe verliehen, und dieses möchte man doch nicht gern missen.“ so wird man die annähernden Ergebnisse der Militärs selber nur zu verständlich finden müssen. Auch Schüldings Parteifreund Haas lang dem Militarismus ein hohes Loblied. Wenn sich das schon am grünen Holz des Pazifismus und der Demokratie zeigt, wie ist es dann erst bei den andern Schichten des Bürgertums, die ganz in militaristischem Geiste denken und fühlen.

Natürlich dürften auch die Rechtssozialisten in diesem Reigen nicht ganz fehlen. Dafür sorgte Herr Schmidt. Er feierte die allgemeine Wehrpflicht als eine demokratische Einrichtung und führte als Schwurzeugen Engels und Bebel an. Beide hätten die allgemeine Wehrpflicht anerkannt und Bebel besonders habe sie oft von der Reichstagstribüne verteidigt. Ueber die zeitlich bedingte und begrenzte Gültigkeit dieser Aussprüche mit Herrn Schmidt zu reden, wäre wohl verlorene Mühe. Nach Schmidt handelt es sich nur darum, die Mißstände beim Heere auszumergen. Er kann nicht begreifen, daß diese Mißstände mit dem System, das wiederum nur in der bürgerlichen Gesellschaft möglich ist, untrennbar verbunden sind und daß die Mißstände ohne Beseitigung des Systems nicht verschwinden können. Die militaristische Institution ist nur der klare Ausdruck der Klassenunterschiede, einige Tausend Offiziere haben alle Rechte und alle Vorteile des Systems und die große Masse der Mannschaften ist die Sklavenherde. So kann das sogenannte demokratische Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht nichts anderes sein als trügerischer Schein. Das zeigt sich nicht nur in den Ländern, wie Frankreich, Deutschland, sondern auch in der Schweiz, wo man das Militär hat, und wo angeblich nur Gleiches mit Gleichem verbunden sind.

Die scharfe Kritik Breitscheids führte den Herrn von Gallwitz noch einmal auf die Rednertribüne. Er suchte sich als Kamerad der Soldaten zu geben, indem er behauptete, kein Kleinigkeitsträger und Quäntler gewesen zu sein. In seiner Stellung als Oberbefehlshaber habe er im ganzen zwei Militärstrafen verhängt. Als ob das etwas zu sagen hätte! Dafür haben seine Untergebenen mit den Vollmachten so gegen die Mannschaften geschaltet und gewaltet, daß die Truppe im ganzen überigen Heere bekannt und verächtlich war.

Bei der Abstimmung über das Gesetz blieben neben den Deutschnationalen auch die Deutschen Volksparteier sitzen und stimmten somit gegen das von ihrer Regierung eingebrachte Gesetz. Später erklärte dann der Abgeordnete Becker, sie seien nur aus Besehen sitzen geblieben, sie hätten für das Gesetz stimmen wollen. Es wurde gleich in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Einen bösen Streich vollführten die Militaristen bei der dritten Lesung des Gesetzes über die Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit. Sie beantragten, daß in Kriegszellen und für an Bord befindliche Mannschaften der Reichsmarine die Militärgerichtsbarkeit bestehen bleibt. Daß mit der Annahme dieses Antrages die Militärgerichtsbarkeit nicht aufgehoben, sondern zum größten Teil bestehen bleibe, war ja die Absicht der Antragsteller. Unser Genosse Rosenfeld und der Rechtssozialist Kadobruo wieslen mit besonderem Nachdruck darauf hin, daß die Annahme dieses Antrages nicht nur das Gesetz völlig verunzue und unbrauchbar mache, sondern daß er auch eine Verfassungsänderung bedevote. Sie predigten indes tauben Ohren. Selbst der Reichswehrminister Gehler, der doch verpflichtet wäre, die Verfassung zu schützen, und die Gesetzesvorlage der Regierung zu verteidigen, behauptete, es beständen keine Verfassungsbedenken.

Weil das Abstimmungsergebnis zunächst zweifelhaft blieb, mußte der Hammersprung gemacht werden; mit 188 gegen 108 Stimmen wurde der Antrag angenommen. Der Abgeordnete Bell, der die Abstimmung leitete, behauptete dann, daß das Gesetz mit einer Zweidrittelmehrheit angenommen sei. Das Gesetz schon, denn dagegen haben nur die Deutschnationalen und die Deutschen Volksparteier gestimmt; aber der angenommene Antrag nicht und es bedeutet doch eine Verfassungsänderung, die nur mit Zweidrittelmehrheit angenommen werden kann.

Es folgte dann noch die Weiterberatung über den Haushalt und besonders über das Reichsreisehaushalten. Morgen wird das Gesetz über die Entwaflnung der Bevölkerung beraten werden. Voraussichtlich wird der Reichstag bis Dienstag tagen.

Das Gesetz über die Entwaflnung.

Der Entwurf, der am Freitag dem Reichstag zugegangen ist, besagt:

Alle Militärwaffen sind bis zu einem von dem Reichskommissar für die Entwaflnung festzusetzenden Zeitpunkt an die von ihm zu bestimmenden Stellen abzugeben. Nach Ablauf der Ablieferungsfrist in Besitz von Militärwaffen gelangt, hat diese innerhalb von drei Tagen der für die Ablieferung zuständigen Stelle unter Angabe der Art und Zahl anzugeben. Allen Personen, die die in ihrem Gewahrsam befindlichen Militärwaffen innerhalb der festgesetzten Frist abliefern, wird Straffreiheit gewährt. Die Herkennung von Militärwaffen und der Handel mit ihnen ist verboten. Wer vor Waffen- oder Munitionslagern, für die eine Ablieferungsfrist besteht, Kenntnis hat, hat unverzüglich einer der vom Reichskommissar für die Ablieferung bestimmten Stellen Anzeige zu erstatten. Der Reichskommissar kann zur Durchführung seiner Aufgaben die Sicherheitspolizei anfordern, auf Ersuchen hat die Reichswehr ihm Hilfe zu leisten. Alle übrigen Behörden des Reichs, der Länder und der Selbstverwaltungskörper mit Ausnahme der Gerichte haben innerhalb ihrer Zuständigkeit den Anordnungen des Reichskommissars unbedingte Folge zu leisten.

Nach Paragraph 14 wird mit Gewissens nicht unter drei Monaten und mit Geldstrafe bis 300 000 Mark bestraft, wer nach Ablauf der Frist Militärwaffen verschuldet in Gewahrsam hat oder der Ablieferung nicht nachkommt. Wenn der Reichskommissar erlassenen Anordnungen zuwiderhandelt, wenn der Anzeigepflicht nicht nachkommt, wer nach Inkrafttreten des Gesetzes ohne Genehmigung des Reichskommissars Militärwaffen herstellt, anbietet, veräußert, erwirbt oder ihre Veräußerung vermittelt, wer öffentlich vor einer Menschenmenge oder wer durch Verbreitung oder öffentlichen Anschluß oder öffentliche Schaustellung von Schriften oder andern Darstellungen zum Angehoram gegen dieses Gesetz auffordert. Das Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft.

Das Gesetz wird sich sehr leicht durchzuführen lassen, wenn die Reichswehrbehörden die Anzeigepflicht gewissenhaft erfüllen, das heißt wenn sie alle Waffenlager der Zeitfreiwilligen, Einwohnerwehren usw. angibt die ihr genau bekannt sind. Es ist indes zu befürchten, daß die

Waffenlager nicht angegeben werden und der Reichskommissar und seine Hilfsorgane dafür um so eifriger aber vergeblich nach Phantasie-Waffenlagern der nicht existierenden Roten Armee suchen werden.

Ein Verbrechen an deutschen Kindern! Behördliche Hilfe zur Ausfuhr von Nahrungsmitteln!

Während Millionen der deutschen Bevölkerung unterernährt sind, während es für Kinder und Säuglinge an wichtigsten Nahrungsmitteln mangelt, während infolge dessen die Krankheits- und Sterbeziffern in Deutschland riesenhaft anstiegen, und während alle diese furchtbaren Tatsachen von der deutschen Regierung in einer eingehenden Denkschrift der Entente in Spaa offiziell zur Kenntnis gebracht werden, gibt es Behörden in Deutschland, die pflichtvergessen, schludrig oder im mindesten Falle unfähig genug sind, Ausfuhrerleichterungen für bedeutende Mengen hochwertiger Nahrungsmittel zu gestatten. In Tageszeitungen und Fachblättern (Medizinische Klinik, Apothekerzeitung usw.) finden sich Angaben, denen zufolge den (Holländischen) Werken in Welt die Genehmigung zur Ausfuhr von 80 000 Kilogramm Malzextrakt gegeben worden ist. Die Berliner Firma Morgenroth hat daraufhin dem Ausland folgendes Angebot gemacht: „Freiwilliges Angebot; prima dickflüssiger Malzextrakt. Nur für den Export, nicht für das Inland. Eine von mir vertretene Malzextraktfabrik in Baden erhielt von den deutschen Behörden die Ausfuhrerleichterung für achtzig Tonnen Malzextrakt. Dieses Quantum kann je nach Wunsch bearbeitet werden: 1. zu Nahrungsmittel, 2. als diätetischer Malzextrakt für das Bäckergewerbe (Brotbackmittel), 3. als Entschlammungsmittel für die Textilindustrie (wie Diastase).“

Die Süddeutsche Apothekerzeitung bemerkt hierzu: „Also in einer Zeit, in der noch Tausende von deutschen Kindern an Unterernährung leiden, wo jeder Apotheker über jede einzelne Waage Malzextrakt froh ist, die er für seine kranken Kinder zugeteilt bekommt, hält es eine deutsche Behörde für richtig, 80 000 Kilogramm Malzextrakt nach dem Ausland auszuführen zu lassen. Großartig, wie man einmal ist, erklärt man sogar, daß der Malzextrakt auch als Entschlammungsmittel in der Textilindustrie verwendet werden kann.“

Dieser Skandal übertrifft wirklich alles, was in dieser Hinsicht in Deutschland gescheit worden ist. Es gibt einfach keine Entschuldigung für ein solches Vorgehen. Die Ungerechtheit ist jetzt zum Gegenstand einer kleinen Anfrage im Reichstage gemacht worden. Wir verlangen mit aller Schärfe, daß die Schuldigen an der Erteilung der Ausfuhrerleichterung sofort von ihrem Posten entfernt werden.

Die Kosten der Besatzungsarmee im Rheinland.

Berlin, 29. Juli. Im Hauptauschuß des Reichstags sollte bei dem Titel Vermögensverwaltung für die besetzten rheinischen Gebiete Abg. Stücken (Soz.) als Referent mit, daß dort 150 000 Mann fremde Truppen sich befinden, dazu etwa 14 Desagierende der Rheinlandkommission mit ihrem Troß, deren Kosten das Reich bezahlen müsse. Dazu kämen die für den hohen Ausschuß eingehenden Kosten von 20 Millionen Mark. Bis Ende April 1920 seien von uns bezahlt worden: 1788 Millionen Mark in bar, außerdem an unmittelbaren Leistungen 1565 Millionen, insgesamt 3353 Millionen.

Die Ansprüche der fremden Offiziere auf Wohnungen und deren Ausstattungen wären außerordentlich hoch. Der Delegierte der Rheinlandkommission habe eine Zehnjahreswohnung und für deren Ausstattung 28 000 Mk. verlangt, während dessen Gemahlin dann noch weitere Forderungen gestellt habe. So müsse das Reich an den finanziellen Ruin gebracht werden.

Reichsminister v. Raumer betonte gegenüber diesen Ausführungen, daß in der Tat die Frage aufgeworfen werden müsse, wie Deutschland die Reparationskosten tragen solle, wenn für die Befragung der besetzten Gebiete eine so unüberschaubar hohe Summe ausgegeben werden müsse. Eine Verringerung der Truppen würde unsere Lasten abzumildern geeignet sein.

Abg. Kereil (Dem.) besprach die Verhältnisse im besetzten Gebiet aus eigenen Anschauungen und schilderte sie, infolge des räuberischen Vorgehens der französischen Okkupationsgruppen, als außerordentlich schlimm. Die Abneigung gegen das Vorgehen der französischen Militärs in allen Kreisen des rheinischen Volkes sei stark im Wachsen und von Separationsbestrebungen könne dort keine Rede sein.

Abg. Müller-Franken (Soz.) regte an, das über das Vorgehen der Franzosen in den besetzten Gebieten vorliegende Material zusammenzufassen und in einer Broschüre gesammelt, auch in andere Sprachen zu verbreiten. Abg. Munz (Dnkt.) fordert eine einstimmige Stellungnahme des Reichstags gegen die schwarze Schmach. Entsprechende Resolutionen wurden angenommen, doch stimmten gegen das Verlangen, die schwarzen Truppen durch weiße zu ersetzen, die unabhängigen Sozialisten. Diese Ablehnung bezieht sich lediglich auf die nationalpolitische Haltung des Vortrags. Red. v. L. B. Die Mittelungen im Haushaltsauschuß über die Milliardenausgaben für das französische Besatzungsheer im Rheinland werden zum Gegenstand einer Aussprache im Plenum gemacht werden. Sodann wurde der Etat für das Reichsministerium des Auswärtigen genehmigt.

Das Kohlenprotokoll von der französischen Kammer angenommen.

Paris, 30. Juli. In der heutigen Nachmittagsitzung der Kammer erklärte die Finanzkommission der Kammer bei der Beratung des Gesetzesentwurfs, der die Regierung ermächtigt, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, um das Protokoll von Spa vom 11. Juli 1920 auszuführen, durch den Mund des Berichterstatters Wolanowski, nicht anraten zu können, den vorgelegten Gesetzesentwurf anzunehmen. Dagegen war der Kammerauschuß für auswärtige Angelegenheiten dafür, den Ministerpräsidenten durch das Vertrauen der Kammer für die nachfolgenden Verhandlungen zu stützen. In der Aussprache erklärte Ministerpräsident Millerand, das Abkommen von Spa stelle die Kohlenverförmung im Verhältnis von 80 Prozent zur normalen Zeit und zu einem um 1/4 niedrigeren Preise, als er augenblicklich sei, sicher. Zur Finanzierung der Vorstufe sagte er, die Alliierten hätten Deutschland verpflichtet, um Vorkauf zu erlangen, ihre Vermittlung in Anspruch zu nehmen. Sie hätten damit Deutschland in erster Linie an seine Verpflichtung der finanziellen Unterordnung erinnert. Das sei einer der ersten Vorteile des Abkommens von Spa. In Bezugnahme auf ein zweites Vorrecht erzielte er: man habe die Bezeugnisse des Wiedergutmachungsausschusses gerettet. Wenn man den Gesetzesentwurf nicht annehme, dann werde das Kohlenprotokoll hinfällig, und damit falle auch die Klausel, durch die Deutschland bedroht sei, wenn es bis zu einem gewissen Zeitpunkt nicht 6 Millionen Tonnen geliefert habe, nämlich die Befreiung des Ruhrgebiets. Nachdem Millerand noch auf die Notwendigkeit eines dauernden Einverständnisses mit allen Alliierten angesichts der Lage im Osten hingewiesen und Maurice Barrès von der politischen Notwendigkeit, die Einwohner des Rheins und der Ruhr gegen die preussischen Herrschaftspläne zu schützen, gesprochen hatte, wurde Artikel 1 des Gesetzesentwurfs mit 303 gegen 23 Stimmen angenommen.

Die belgische Regierung und die vlämische Bewegung.

Brüssel, 29. Juli. In der belgischen Kammer gab unlängst einer Interpellation über die Ereignisse, die sich in Antwerpen beim goldenen Sporensfest abspielten, der Minister des Innern Jaspars eine hochbedeutende Erklärung ab. In Belgien müßten alle Meinungen frei vertreten werden können, selbst die fortschrittlichsten. Der Minister ermahnte die wallonischen Abgeordneten, die Führer der vlämischen Bewegung nicht Reaktivisten zu nennen. Er forderte sie im Gegenteil auf, gewisse vlämische Forderungen zu bewilligen, damit die Geister sich beruhigen könnten.

Ist das etwas anderes?

Mitte Juni wurde im Haag ein internationaler Kongreß der christlichen Gewerkschaften abgehalten, an dem auch Vertreter der christlichen Gewerkschaften Deutschlands teilnahmen. Wie das Blatt Stiefelsmittel, Erläuter der Vorkonferenz von Rotterdam in der Sache mitteilt: In einer der Vorkonferenzen in Rotterdam hätten die deutschen Delegierten ihn beauftragt, vor dem Kongreß folgende Erklärung vorzulegen:

Die deutschen Delegierten mißbilligen alles das, was während des Krieges im Widerspruch zur christlichen Moral geschehen ist (dem Verstoß zufolge bezog sich dieser Satz nur auf die deutsche Kriegführung in Belgien und Frankreich und die Deportationen belgischer und französischer Arbeiter). Sie versichern, daß sie während des Krieges verschiedentlich gegen die Deportationen protestiert und sich stets bemüht haben, das Los der Deportierten zu mildern. Ihre Intervention ist nicht immer erfolglos gewesen. Nach Beilegung dieser Erklärung wurden gegen die Zulassung deutscher Delegierten keine Einwendungen mehr erhoben. Einer von ihnen, der deutsch-nationale Reichstagsabgeordnete Behrens, wurde in den Vorstand des Kongresses gewählt.

Wir haben gegen den Inhalt der Erklärung natürlich nichts einzuwenden, sondern freuen uns, wenn Erkenntnis auch in deutsch-nationalen Kreisen aufleuchtet. Von einem Protest der christlichen Gewerkschaften gegen die Deportationen während des Krieges haben wir und wohl die gesamte Öffentlichkeit allerdings nichts gemerkt. Er müßte also wohl im stillen Kämmerlein erhoben worden sein.

Doch davon abgesehen — wir veröffentlichen die Erklärung, weil sie sich verwenden läßt, wenn Deutsch-nationale gesinnungstüchtig über U.S.P.-Liebedelerei vor der Entente brüllen. Wie die Leipziger Neuesten Nachrichten, die natürlich von dem Bekenntnis des Herrn Behrens im Haag nie etwas gehört haben. Und auch nichts davon hören wollen. Um keinen Preis!

Ein Metalltrust.

Die Aktiengesellschaft Metallbank und Metallurgische Gesellschaft in Frankfurt a. M., die kürzlich ihr Aktienkapital auf 70 Millionen Mark erhöhte, ist ein weitverbreitetes Großunternehmen der Metallproduktion und des Metallhandels. Außer an Unternehmungen im „feindlichen“ Ausland ist sie an zahlreichen Unternehmungen in Deutschland beteiligt. Aus diesen Beteiligungen sind ihr im vergangenen Geschäftsjahre außer dem aus dem Bankvertrieb erzielbaren Gewinn etwa bei dreieinhalb Millionen Mark zugeflossen. Der Gesamtverdienst der Gesellschaft betrug rund 6 Millionen Mark; er gestattet die Verteilung von 9 Prozent Dividende. Mit der Frankfurter Metallgesellschaft hat die Metallbank eine Interessengemeinschaft abgeschlossen. Sie scheint der Metallgesellschaft einen großen Kredit eingeräumt zu haben, beträgt doch die Summe der von ihr „auf Termin ausgeliehenen Gelder“ nicht weniger als 150 Millionen Mark gegen nur 10 Millionen Mark am Ende des vorigen Geschäftsjahres.

Eine Anzahl ihrer Beteiligungen hat die Metallbank kürzlich schärfer zusammengefaßt. Die ihrem ausschlaggebenden Einfluß unterstehende Bendorfer-Gladbacher Bergwerks- und Hütten-Gesellschaft Bezels in Bendorf (Bezirk Köln) hat sie veranlaßt, das Aktienkapital von 5 auf 15 Millionen Mark zu erhöhen und die folgenden, ihr gehörenden Unternehmungen sich anzuschließen: Metallhütte in Duisburg (nebst einer bisher nur anteilig betriebenen Zinnhütte) und Bleihütte Tall in der Eifel. Zum Interessensbereich der Metallbank in Kattowick, Norddeutsche Industrie in Hamburg, Aktiengesellschaft, Hebermehmer Kupferwerk und Süddeutsche Kadmwerke, Elektrometallurgische Werke Horram Erhardt u. Scherer, Saarbrücken, Aktiengesellschaft für Brennstoffvergasung in Berlin, Rawohl u. Grünfeld in Charlottenburg, Luft-Apparatebau-Ges. und Krause Trodnung-Apparatebau-Ges. in Frankfurt a. M., sowie Schweizerische Gesellschaft für Metallwerke in Basel. Die Beteiligung an den Vereinigten Aluminiumwerken hat die Metallbank an das Reich abgegeben. Sie ist außerdem Kommanditistin bei dem Berliner Bankhaus Delbrück, Schickler u. Co. und seinen Filialunternehmen Delbrück, von der Heubi u. Co. in Köln.

Der Umfang des Machtbereiches dieses hauptsächlich finanzkapitalistischen Unternehmens ist ein zwar nicht ausschlaggebendes, aber immerhin beachtenswertes Beispiel für die Macht des Finanzkapitals überhaupt.

Aufrüstung in Frankreich.

Der französische Senat hat einen Antrag des Senators Cheron angenommen, wonach in Frankreich der militärische Dienst gegenüber den jetzt bestehenden gesetzlichen Bestimmungen eine erhebliche Ausdehnung erfahren soll. Jeder Franzose unter 16 vom 16. Lebensjahre ab dem Geleit über die Dienstpflicht. Die obige Erleichterung der Kräfte geschieht in einer militärisch geleiteten Korporation. Vom 16. Jahre ab bis zur endgültigen Erziehung als Soldaten wird eine militärische Ausbildung, die nach der täglichen Arbeit der jungen Leute stattfindet, vorgezogen; und zwar in drei Stufen: für die Auszubildenden als gewöhnliche Soldaten, als Interoffiziere und als Offiziere. Der militärische Unterricht soll in Schulen und an sonst dazu geeigneten Stellen, in Vereinen, die für den Militärdienst vorbereiten: Schützenvereine, Turnvereine usw., vorgenommen und von der Regierung beaufsichtigt werden. Den Vereinen, die jedes Jahr ihre Rechnungen dem Minister zur Genehmigung unterbreiten müssen, ist die Teilnahme an politischen Manifestationen untersagt. Für Versammlungen an der Ausbildung werden die Eltern der jungen Leute haftbar gemacht. Ein Zeugnis über Eifer und Fähigkeiten der Jünglinge wird den reifenden Beamten vorgelegt; lautet die Zeugnisse unbefriedigend, erfolgt eine Einberufung zur Fahne zwei Monate vor der allgemeinen Einstellung. — Dieses Gesetz soll nicht vor zwei Jahren in Kraft treten.

Die Handgranate des Todspiegels.

Man schreibt dem Vorwärts: Ein noch nicht völlig aufklärter Vorfall ereignete sich am Sonntag, dem 25. d. M., in Helmstedt. Ein Angehöriger der Reichswehr erschien dort in Zivil auf dem Gewerkschaftsfest, zog eine Handgranate hervor und versuchte, einen Festteilnehmer zum Warten mit dieser Granate deren Mechanismus er ihm erklärte, zu bewegen. Er bot ihm schließlich 5 Mk., wenn er die Granate werfen würde. Auf Grund dieser von der Polizeibehörde in Helmstedt ermittelten Tatsachen wurde der Reichswehrsoldat zwecks Feststellung seiner Personalien

in Schutzhaft genommen. Soffentlich ergibt seine Vernehmung genauen Aufschluß über diese höchst eigenartige Angelegenheit.

Also: Vorsicht, Vorsicht vor Todspiegeln! Sie gehen haufenweise um!

Deutschland.

Der neue Ministerpräsident in Mecklenburg-Schwerin, Professor Dr. Reinde-Bloch, gehört der Deutschen Volkspartei an, nicht den Deutschnationalen. Die übrigen Minister wurden nur den bürgerlichen Parteien entnommen. Das Ministerium ist eine Minderheitsregierung.

Ein Gesetz für die Hausangestellten. Wie das Berliner Tageblatt hört, sollen die Rechtsverhältnisse der Hausangestellten nächstens für das ganze Reich einheitlich geregelt werden. Ueber die wichtigsten Fragen des neuen Dienstrechts werden im Reichsarbeitsministerium Besprechungen mit den beteiligten Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden veranstaltet werden. — Es sind starke Bestrebungen im Gange, eine neue Gesindeordnung zu schaffen. Das muß verhindert werden!

Zum preussischen Staatsminister für Volksernährung ist der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Hermann, und der Landrat a. D. Geh. Regierungsrat Dr. Hagedorn zu seinem ständigen Vertreter in diesem Amt unter Beilegung der Amtsbezeichnung Staatssekretär ernannt worden.

Streik für Kinderarbeit. Im Kreise Brüm (Eifel) ist ein Schulkreis ausgedrohen, an dem eilfzig tausend Kinder beteiligt sind. Das Ziel des Streiks ist, die Regierung zu zwingen, allein für die älteren Schulkinder die Vormittagschule freizulassen und Nachmittagsunterricht einzuführen, damit es nicht an Schulkindern fehlt. Vorläufig beharrt die Regierung auf ihrem ablehnenden Standpunkte. Doch wird sie den Forderungen der christlich-katholischen Bauern wohl bald nachgeben.

Reaktion in Oldenburg. In der Freitagsitzung des Oldenburger Landtags wurde beim neuen Erwerbssteuergesetz ein Antrag angenommen, der die Besteuerung der Konsumvereine vorzuzieht. Angenommen wurde ferner mit 22 gegen 21 Stimmen ein Zentrumsantrag auf Erhöhung der Zuschüsse an die Kirche um 150 000 Mk. Beide Beschlüsse wurden gegen die Unabhängigen gefaßt.

Kleine Auslandsnachrichten.

Der französische Feldzug in Syrien.

Der französische Senat bewilligte am Mittwoch mit 212 gegen 84 Stimmen die für Syrien geforderten Kredite, nachdem Millerand erklärt hatte, der Abmarsch der französischen Truppen würde für die Bevölkerung ein Unglück bedeuten.

Nach einer Havasmeldung ist die Kolonne Goubeau am 23. Juli in Aleppo eingezogen.

Emir Fessal kehrt, von allen Seiten im Stich gelassen, nach Damaskus zurück. Er wurde „gebeten“, mit seiner Familie das Land zu verlassen.

Unvollkommene Amnestie in Frankreich. Die französische Kammer hat die Vorlage über die Gewährung der Amnestie einstimmig angenommen. Dem Wortlaut des Gesetzes zufolge wird der Regierung die Möglichkeit gegeben, die Wehrmänner, auf die das Gesetz nicht ohne weiteres Anwendung findet, auf dem Gnadenwege zu amnestieren.

Der Kampf in Irland. Die englische Regierung hat laut Allgemein Handelsblatt eine Anzahl ehemaliger Offiziere zur Hilfeleistung in Irland unter die Waffen gerufen. In West-Cork ist wieder ein Polizeibeamter erschossen worden. In Clonaticy steckten die über die Ermordung eines Beamten erbitterten Wühlarbeiter das Rathaus in Brand. Als die Flammen durch die Bemühung der Bevölkerung gelöscht waren, zerstörten die Polizisten das Innere des Gebäudes vollständig. Am Dienstag ist ein Bataillon Hülfssoldaten von Alderhot nach Irland abgegangen.

Nach einer Depesche aus Dublin haben Einfuhrer Donnerstagsabend zwei Militärautomobile bei Keamaneagh (Grafschaft Cork) überfallen, 25 Mann der Besatzung gefangen genommen, Waffen und Munitionsvorräte aus dem Automobil geraubt und die Fahrzeuge hierauf in Brand gesteckt.

Aus der Partei.

Die Reichstagsaktion zum Falle Wendelin Thomas.

Berlin, 31. Juli. (Eigene Drahtmeldung der Leipziger Volkszeitung.) Nach Entgegennahme des eingehenden Berichts der von der Fraktion eingesetzten Kommission für Untersuchung der gegen Wendelin Thomas erhobenen Anschuldigungen hat die Fraktion nach langer Aussprache folgenden Beschluß gefaßt:

Thomas wird aufgefordert, bis zur Entscheidung durch ein Parteischiedsgericht an den Verhandlungen des Reichstags und der Fraktion nicht teilzunehmen.

Aufruf

Betrifft Freikorps von Lüchow.

In den Tagen des Kapp-Putsch veröffentlichte unser Kamerader Bruderblast, die Bergische Volksstimme, einen Artikel „Der Bandenführer von Lüchow“, in dem das Treiben dieses reaktionären Offiziers in geblühender Weise beleuchtet wurde. Insbesondere wurde auf die Untaten hingewiesen, die sich das genannte Freikorps im Laufe des letzten Jahres in Deutschland zuzuschulden kommen ließ. Herr von Lüchow süßte sich in seiner Eitelkeit getränkt und stellte Strafantrag. Unsere Kamerader Genossen sehen diesem Prozeß mit größter Ruhe entgegen, weil er endlich einmal Gelegenheit gibt, das Treiben des Freikorps von allen Seiten zu beleuchten.

Herr von Lüchow war nachgewiesenermaßen an der Kappverdrängung beteiligt. Trotz des erdrückenden Beweismaterials, das sich schon allein aus den bei den Kämpfen in Remscheid erbeuteten Aktienmaterialien des Freikorps Lüchow ergibt, wäre es erwünscht, wenn alle diejenigen, die Gelegenheit hatten, Lüchow näher kennen zu lernen, ihre Angaben mit genauer Adresse an die Redaktion der Bergischen Volksstimme in Remscheid, Bismarckstr. 19, richten würden. Das Freikorps Lüchow hat an den Kämpfen in Berlin, Braunschweig, München und Oberschlesien teilgenommen. Alle Untaten, die dabei verübt worden sind, müssen vor Gericht bloßgestellt werden. Die Zeugen aus Berlin können ihre Adresse in der Redaktion des Freikorps abgeben.

Die Parteipresse wird um Nachdruck gebeten.

Berlin, 31. Juli. (Eigene Drahtmeldung der Leipziger Volkszeitung.) Nach Entgegennahme des eingehenden Berichts der von der Fraktion eingesetzten Kommission für Untersuchung der gegen Wendelin Thomas erhobenen Anschuldigungen hat die Fraktion nach langer Aussprache folgenden Beschluß gefaßt: Thomas wird aufgefordert, bis zur Entscheidung durch ein Parteischiedsgericht an den Verhandlungen des Reichstags und der Fraktion nicht teilzunehmen.

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten.

U. S. P. D. Gross-Leipzig.

Mit-Leipzig. Montag, den 2. August 1920, abends 8 Uhr, **Frauenversammlung** im Jugendheim, Brautstraße 17, **Zweiter ärztlicher Vortrag** über Frauenkrankheiten. Auch zu diesem Vortrag sind durch Genossinnen eingeführte Gäste willkommen. Die Vertrauensperson.

Modau. Die Partei- und Gewerkschaftsanhänger treffen sich Sonntag, mittags 12 Uhr, an der Wollfämmerei zum **gemeinsamen Abmarsch** nach dem Augustusplatz; dort Anschluss an den Festzug nach dem Sportplatz zum Gewerkschaftsfest.

Leipziger Außenbahn-Aktiengesellschaft

Auf Linie **Gautsch** wird vom 1. August 1920 an nachfolgender Fahrplan gefahren.

Ab Kopsplatz:
Werktag: 6.00 früh bis 2.30 nachmitt. alle 30 Minuten
 2.50 nachm. bis 7.30 abends alle 20 Minuten
 8.00 abends bis 11.30 abends alle 30 Minuten
 8.05 abends nur b. Connewitz.
Sonntag: 6.05 früh bis 11.05 abends alle 20 Minuten
 11.20, 11.30.

Ab Gautsch:
Werktag: 5.45 früh bis 6.45 vormitt. alle 30 Minuten
 7.05 vorm. bis 7.50 vorm. alle 15 Minuten
 8.15 vorm. bis 1.45 nachm. alle 30 Minuten
 2.05 nachm. bis 7.45 abends alle 20 Minuten
 7.45 abends bis 10.45 abends alle 30 Minuten.
 Leipzig, am 29. Juli 1920. Die Direktion.

Einheitsverband der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen Bezirk Leipzig-Volkmarisdorf.

Dienstag, den 3. August, abends 7 1/2 Uhr, im Sophienhöfchen **Außerordentliche Mitglieder-Versammlung.** Erscheinen erforderlich. Der Gesamtverband.

Stenographie.

Wir eröffnen nächsten Mittwoch, den 4. August, abends 7 Uhr, im Volkshaus, Zeiter Str., Zimmer 4, einen **Anfänger-Kursus für Damen u. Herren** in dem bewährten System **Stenotachygraphie!** Lehrmittel und Unterricht Mk. 16.—. **Deutscher Arbeiter-Stenotachygraphen-Bund Ortsgruppe Leipzig.**

Metallarbeiter!

Montag, den 2. August, abends pünktlich 6 Uhr, im großen Saale des Jellentellers, L.-Blagwitz: **Versammlung**

fämtlicher im Metallarbeiter-Verband organisierten Betriebs- u. Arbeiterratsmitglieder.

Tagesordnung: 1. Der Zentralrat in Berlin. 2. Wahl eines Delegierten.

Das Erscheinen aller Betriebsratsmitglieder ist unbedingt notwendig. Die Ortsverwaltung.

Ferd. Fischer
 Uhrmacher.
 Tauchaer Straße 10.

Blue Boys 400.—
 Camel in Stenol 500.—
 Wills Goldflake 520.—
 Salom-Engelhardt
 zu Sabritpressen
 Ia Rauchtobak 30.—
 Heberleebrot ohne Rippen
 Linus Mann, Gottschalkstr. 25

Haut-, Geschlechts-
 u. Harnleib., vorz. nerv. Schwäche
 behand. Dr. med. Dori, nicht
 approbiert. Mittl. naturwiss.
 Gesellschaft Leipzig, Kurprinzigstr. 5.
 Sprechst. von 11-2 u. 4-8 Uhr. 14

Nettle
 F.A. Funker
 Gegen
 Haarausfall
 Garantierte
 für Erfolg!

ASTHMA
 kann geheilt werden. Sprech-
 stunden in Leipzig, Mittel-
 straße 18a, I. jeden Sonnabend
 von 10 bis 1 Uhr.
 Dr. med. Alberts
 Spezialarzt, Berlin SW. 11

Offene Beine
 Interschenkelgeschwüre
 Strampfaderschäden etc.
 behand. nach bewährter Methode
 Apotheker Hauptmann,
 L.-Gohlis, Marbachstr. 2
 Elisenstraße 6. Sprechst. 10-1,
 3-4. Sonntags nur vormittags.

Hollenkamp

Besonders vorteilhaftes
Hosen-Angebot

Um die Deckung des außerordentlich starken Bedarfs in Hosen zu erleichtern, haben wir uns entschlossen, mehrere große Posten Hosen **ohne Rücksicht auf unseren Herstellungspreis und ohne Rücksicht auf den Preis, den wir beim Neu-Einkauf der Stoffe aufwenden müssen, zu stark herabgesetzten Preisen** in den Verkauf zu geben.

Wir bieten an:
mehrere Hunderter Arbeits-Hosen
 aus unzerreißbaren Zwirnstoffen und starkem Buckskin
 M. 65.— 75.— 85.—
mehrere Tausend Herren-Hosen
 aus gutem Gladbacher Kammgarn, feinste Streifen
 M. 95.— 125.— 140.— 165.—
 190.— 240.— 290.—

Hollenkamp

Deutscher Tabakarbeiter-Verband

Zahlstelle Leipzig.
 Montag, den 2. August 1920, abends 7 Uhr
Mitglieder-Versammlung
 im Volkshaus, Nebenlaß, links.
 Tagesordnung:
 1. Bericht der Verwaltung. 2. Kassenbericht. 3. Stellungnahme zur Ablehnung der Teuerungszulagen seitens der Fabrikantenorganisation.
 Es ist Pflicht aller Mitglieder, zu erscheinen.
 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Sattler-, Tapezierer- u. Portefeuillier-Verband

Verwaltungsstelle Leipzig.
 Montag, den 2. August, nachmittags 5 Uhr
Sektion der Tapezierer Versammlung
 im Volkshaus, Kolonnade.
 Tagesordnung:
 1. Bericht der Lohnkommission von den endgültigen Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuss.
 2. Gewerkschaftliches.
 Zahlreiches Erscheinen erwartet.
 Die Ortsverwaltung.

Fabrikarbeiter-Verband Markranstädt und Umgegend.

Dienstag, den 3. August 1920, abends 7 Uhr
 in der Guten Quelle, Markranstädt
Mitglieder-Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Bericht vom Verbandstag in Hannover. 2. Bericht vom 2. Quartal 1920. 3. Bericht von der Zahlstellenleiterkonferenz. 4. Antrag der Ortsverwaltung betreffend Regelung der Beiträge. 5. Gewerkschaftliches.
 Wir ersuchen die Mitglieder, vollständig in der Versammlung zu erscheinen.
 Die Ortsverwaltung.

Achtung! Notenstecher. Mitglieder-Versammlung

Donnerstag, den 5. August, 1/5 Uhr, in Bauers Restaurant, S. W. R. Sidel.

Berein der Werkmeister im Baugewerbe zu Leipzig und Umgegend.

Die nächste Monatsversammlung am 2. August 1920, abends 7 Uhr, im Vereinslokal, gilt als **Halbjährliche General-Versammlung.** Der Wichtigkeit der Tagesordnung halber, Abschluß des Reichstages, ist es Pflicht eines jeden Kollegen, pünktlich zu erscheinen.
 Der Vorsitzende.

Blüten-Kräuter-Wurzeln

Lindenblüten, Weißkleeblüten so wie - alle - Arzneikräuter
 Für besigesammelte Ware zahle stets **entsprechende Tagespreise**
Apotheker Max Bergmann (vorm. W. Müller)
 Leipzig, Kohlenstr. 18/20. (Bayr. Bahnhof)

Familien-Nachrichten

Tiefempfundener herzlichster Dank allen denen, die durch reiche Wünsche und Gaben unsern Hochzeitsfest an einem so schön festlichen haben.
Hans Gollmar und Frau
Oskar Schmöller und Frau
 Lichtenanne Juli 1920 Leipzig.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen!
 Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die tieftraurige Nachricht, daß meine liebe teure Gattin, unsere herzensgute trennorgende Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwester u. Schwägerin, **Frau Ida Seifert geb. Franke** am Donnerstagabend 11 Uhr von ihrem schweren Leiden erlöst worden ist.
 L.-Südstr. 4, Arnoldstr. 4, I., den 29. Juli 1920
 Der tieftrauernde Gatte
Bruno Seifert nebst allen Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Montag, den 2. August, nachmittags 4 Uhr, auf dem Stötteritzer Friedhof statt.

Nach langem schwerem Leiden verschied am 30. Juli 1920, früh 8 Uhr, meine gute Gattin, unsere treuorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Tante, Frau
Amalie Treibar geb. Meyer.
 Wahren, Königsstraße 68, pt.
 In tiefster Trauer
Oskar Treibar
 im Namen sämtlicher Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Montag, den 2. August, nachmittags 3 Uhr statt.

Donnerstag nacht, 30. Juli, verschied schnell und unerwartet unsre über alles geliebte Tochter
Ilse Brehmer
 im noch nicht vollendeten 19. Lebensjahre. Wer sie gekannt, wird unsern Schmerz empfinden.
 L.-Connewitz, Frohburger Straße 35
 In tiefster Trauer
David Brehmer und Frau Ilse geb. Schulze.
 Beerd. Montag, 2. 8., auf dem Connewitzer Friedhof.

Für die Teilnahme bei dem Verluste unsrer Lieben
Hermann Göpel
Paul Bogus
 sagen wir allen, besonders Herrn Th. Arndt, den werten Turngenossen, der Freien loz. Jugend, dem Fußballklub Lindenhal, den Firmen Deuer & Walter und Polophon-Werte sowie allen Bekannten unsern herzlichsten Dank.
Familie Göpel
Familie Bogus.

KAUF HAUS BRÜHL

Die Vorarbeiten für den **Inventur-Ausverkauf** sind beendet.

Beginn

des **Verkaufs:**
Montag, den 2. August, früh 8 Uhr.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 31. Juli.

Parlamentele Angelegenheiten.

Alt-Leipzig, Bezirk Osten. Mittwoch, den 1. August, abends 7 Uhr, im Restaurant Goldner Ring, Gledenstr. 4: Wichtige Funktionärstzung.

Nordbezirk. Dienstag, den 3. August, abends 8 1/2 Uhr, im Radau-Kaschank, Gohlis: Wichtige Funktionärstzung.

Connewitz. Montag, den 2. August, abends 8 Uhr, in der Veteranenhalle: Frauenabend mit Vortrag des Genossen Krug.

Sommerfeld-Engelsdorf-Saalsdorf. Montag, den 2. August, abends 8 Uhr, im Böhmerwald Funktionärstzung.

Tauscha, Gewerkschaftskartell. Montag, abends 7 Uhr, im Bienen: Abklärung der Sammelkassen zum Kinderfest, Umleitung der Kinder und Entgegennahme der Geschenklisten.

Betriebsräte und Obmänner, Angestellten- und Arbeiterräte der Papierindustrie, Gruppe VI. Dienstag, den 3. August, nachmittags 5 Uhr, im Volkshaus (Großer Saal): Fortsetzung der Beratsamlung vom 23. Juli. Wahl des Gruppenrats.

Gruppenrat II, Bauindustrie. Montag, den 2. August, abends 7 Uhr: Sitzung im Kartell, Zimmer 104.

Mitwirkende beim Spartakusaufstand!

Wir bitten jeden, heute abend bei der Generalsprobe ein Stüt Bindfaden und einen Zettel, der seinen Namen trägt, mitzubringen, da die Garderobe unbedingt nicht mit nach Hause genommen werden darf. Gleichzeitlich ersuchen wir alle Genossen und Genossinnen, doch noch den einen Abend auszuhalten, da die Strapazen, denen sie ausgesetzt sind, doch im Interesse der künstlerischen Leistung liegen. Allgemeines Arbeiterbildungs-Institut.

Sorget nicht...

Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, da sie die Motten und der Rost freissen, und da die Diebe nachgraben und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, da sie weder Motten noch Rost freissen, und da die Diebe nicht nachgraben und stehlen. Denn wo euer Schatz ist, da ist euer Herz.

Ich glaube, so etwas steht in dem Buch der Bücher, so die Bibel geheissen. Als Junge, da ich noch zur Kirche mußte, glaube ich es auch von der Kanzel gehört zu haben. Aber das ist lange her. Und inzwischen scheinen sich die Zeiten geändert zu haben. Denn neulich las ich in der Zeitung, daß die Geistlichen unter die Anzusehenden gegangen seien. Sie wollen mehr von dem Kammon, dem sie von der Kanzel stuchen. Aber das muß wohl zweierlei sein, ob den Kammon die Diener Gottes oder ob ihn die andern haben.

Ich hörte auch einmal: Sorget nicht für den nächsten Tag; setzt die Ähren auf dem Felde, sie säen nicht, sie ernten nicht und Gott der Herr erhält sie doch.

Na ja, das sind die Ähren. Pastoren sind aber gewiß keine Eintagsfliegen es schwarze Ähren noch nicht gibt. Oder stimmt da etwas nicht an dem Bibelwort?

Ich erinnere mich, daß einmal ein Streit war, weil die Not gar zu groß. Da predigte ein Kanzelmann: Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trinken werdet, auch nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet; selig sind, die da Leid tragen, selig sind, die da hungert und dürstet. Das sagte er den Streikenden.

Nachher spielte er bei dem Fabrikbesitzer. Und nicht schlecht.

Jetzt stehen die Geistlichen in einer Lohnbewegung. Ob sie streiken werden, weiß ich nicht. Es wäre auch schrecklich. Aber vielleicht bewahrheitet sich gerade an ihnen das Bibelwort: Und Gott der Herr erhält sie doch! — Womit dem Lande am besten gedient wäre.

Criticus.

Spartakusaufstand.

Die Leipziger Arbeiterchaft hat sich seit Jahren die schwierige Aufgabe gestellt, ihre Felle aus dem Rahmen der Alltätigkeit hervorzutreten zu lassen. Nicht immer ist das möglich gewesen. Teils fehlte es an der erforderlichen Einsicht, teils mangelte es an den nötigen Mitteln. Bei großen Festen scheiden jedoch beide Momente aus. Die letzten Jahre haben uns unzweifelhaft ein Stück vorwärts gebracht. Mancher Tag dürfte sich als wertvolle Erinnerung bewahren. Das diesjährige Gewerkschaftsfest schließt sich als treffliche Folge an. Kleinsthaft waren die Anstrengungen und Vorbereitungen, denen der Vorjahre kaum gleichzustellen. Was geboten wird, ist genügend angeknüpft. An alle Kinder und Erwachsene ist gedacht. Möge es genommen werden, wies es gegeben wird: Mit freudigem Herzen. Wenn es geht, auch ohne das bekannte Schimpfen. Ein Massenfest einzurichten und zu leiten ist keine Kleinigkeit, vor allem in der Zeit der Knappheit auf jedem Gebiet. Darüber ist kein Wort zu verlieren. Aber einige Stellen sind notwendig, des Festes Höhepunkt, die gewaltige Massenaufführung: Spartakusaufstand zu beschreiben.

Ein Stück römischer Geschichte rollt in vier Bildern vorüber. In gedrängter Kürze eisen die Eindrücke hin, beleuchten die streitenden Gegenstände einer verbrauchten Zeit. Es handelt sich nicht allein darum, den Fechter- und Sklavenkrieg unter Spartakus, der, wie die Geschichtsbücher melden, 73-71 v. u. Zeitrechnung Roms festen Bestand erschütterte, darzustellen, sondern es soll ein historischer Begriff jener ersten gewaltigen Bewegung des Proletariats gegeben werden, wie der Funken stimmt, lächerlich hochflammt und im Ersticken verlischt.

Die weite Arena ist der Schauplatz. In der Mitte erhebt sich ein Podium für besondere Szenen, aus dem Hintergrund steigt eine Riesentreppe empor, den Eingang nach Rom anzeigend. Dämmern liegt über dem Platz. Leise ährt ein Abendhimmel durch die Stille. Die Wächter schreiten hin und her, am Lagerfeuer stimmen die Krieger ihren Gesang an. Durch diese Andacht eist ein Käufer und bricht am Opfertein ermatet ankommen. Ihm folgen andere, ungeflüm drängen sie durch die Wache nach der Stadt. Weltliche hasten ihnen nach, jürzen nieder und finden Hilfe. Die Stille befehlt sich, ein Murmeln kommt näher und wächst zum aufregerten Geschrei. Das Volk strömt heran und beflümmt die Wächter mit Fragen. Neue Käufer kommen gefagt und werden von der Menge verschlungen, die im Bann zu halten den Wächtern Nähe kostet. Doch finden sie bald Unterstützung. In guter Ordnung marschieren die Legionäre auf und sperren den Raum für die heranziehenden Priester und Priesterinnen, die den Göttern

ihre Opfer bringen. So groß ist das Ereignis, daß selbst die Wohlhabenden, die Patrizier und Patrizierinnen aus ihrer Ruhe aufgeschreckt werden. Sklaven schleppen den kostbaren Teppich herbei um dem Senat mit dem Konful an der Spitze den Platz zu bereiten. Sein Erscheinen macht das Volk stumm. Käufer mit Fackeln und Siegesbotschaft in hochgehobenen Händen länden den Erfolg und lagen mit der gnädigen Gewährung, das Heer darf einziehen, zurück. Stärker werden die Siegeslänge und endlich dröhnen die Schritte der Eroberer, hinter ihnen wälzt sich die geduckte Heute, die Schaar der Sklaven, gepetitkt von den Treibern. Die Menge löst: Sieg! Sieg!, bejubelt den Heerführer, der im stolzen Bewusstsein zum Senat schreitet und leinend den Kranz empfängt. Nach diesem feierlichen Augenblick umstellen die Legionäre die Sklaven im Aleret. Schreiend stürzt sich das Volk zum Beschauen und Belustigen herab. Ein Freudentag! Bald kommen die Patrizier und der Menschenhandel blüht. Die Verkaufsten werden nach der Stadt geschleppt, die Verschmähten in die Herde zurückgestoßen. Ein Murren walt durch die Sklaven und wird durch Hiebe zum einzigen Schrei aufgepeitscht. Das erste Bild verlischt. Ein anderes Leben. Der Hausmeister ordnet die Festlichkeit an. Kleine Sklaven bringen Blumen und Geräte, gefüllte Krüge und Kostbarkeiten. Die Patrizier legen sich beim Schein der Fackeln nieder. Sorglose Lustigkeit klingt hinein, Tanzen und Singen umher, in tollen Sprüngen raft ein Bachszug und hilft den wilden Reigen. Das Fest einer bevorrechteten Schicht. Daneben quälen sich die Sklaven unter der Last ihrer Arbeit. Peitschenthall und Schmerzensschrei klagt in den Jubel. Berauscht vom Genuß schwanken die Festesfreudigen ab, ihnen die Sklaven nach, die sich ermüdet auf die Treppe legen. Ein Murmeln hebt an. Erregt zeigen sie den Brüdern ihre Wunden. Leben kommt unter die Wänden. Leise klingt ein wehmütiger, verzweifelter Gesang, löst die Massen heran und schwillt zu mächtigen Tönen bis er in einem Rachegeheul zusammenbricht. Gruppen lösen sich heraus, Redner springen empor und zeigen den Geknechteten ihre Stärke. Einen Augenblick flammte die Empörung, einen Augenblick Anzrassen, Fäuste stiegen hoch, um im Ohnmachtsgefühl niederzusenken.

Im dritten Bild feiert das Volk sein Fest, das ihm gegeben werden muß, um es ruhig zu erhalten. Signale länden das an. Wohlgetraut stehen die Massen voneinander, vorn die erhabener Würdenträger alter Staatsgewalt, umrahmt von Volk und Wiergern. Priester und Priesterinnen geben ihre Tänze feierlich als Einleitung. Auf ein Zeichen des Konfuls beginnt das graufame Unterhaltungsstück. Kämpfstämpfe werden ausgefochten, die Gladiatoren springen im Schwertertan, der auf Leben oder Tod enden muß. Das Volk will Blut sehen. Toll hat der Kampf die Menge gemacht, die verwöhnten Patrizierinnen sehnen nach Herzenslust. Das treibt zur Verzweiflung, die Gladiatoren weigern sich des Brudermordes zur Freude der Besessenen und wagen den Kampf gegen Rom. Ein Pfiff schwirrt auf und findet sein gewaltiges Echo, die Sklaven erwaschen und stürzen sich auf ihre Peiniger. In wilder Angst fliehen die Bedrohten, werden ergriffen, verschleppt ermordet. Jahrhundertlange Qual entsefset die Leidenshaften der Kampf wühlt sich nach Rom und brennt den Besch nieder, regellos, in blinder Wut, zerstörend. Doch noch steht das brennende Rom. In das wahnsinnige Geheul schallen die Sammelrufe und Trompeten der Legionäre, die den Aufstand niederwerfen, unterstützt von den Sklaventreibern. Die Führer werden gefangen und zum Gericht gepetitkt.

Die Richter haben gesprochen: Ans Kreuz, ins Feuer mit den Aufmiegern. Im langen Zug kommen sie angezogen zum Schluß: Priester und Priesterinnen, Senat, Patrizier, Legionäre und Volk, zwischen ihnen die Todgeweihten. Sie schleppen ihre Kreuze zum Richtplatz. Noch einmal besperrt sich die Treppe. Die Kreuze regen, mit ihren Opfern bestetzt, empor. Einen Moment erschauern, dann Jubel des Volkes, Freude über diesen Sieg, Hohn den Sterbenden, um die die Flammen züngeln. Noch einmal müssen die Sklaven fremde Macht fühlen, über ihnen schwingen sich die Peitschen. Befriedigt verlischt sich die Zuschauermasse und lassen die Wächter bei den Lebenden zurück. Spartakus ist tot. Dumpf lasst die Schwäche auf den Niedergeschlagenen. Wilde Schleichchen sie heran und werfen sich hoffnungslos vor den Kreuzen nieder. Volker Verzweiflung erheben sich Frauen und führen ihre Kinder hinauf. Ihre Fäuste ballen sich gegen Rom. Leise erhebt sich der Rachegefang und verlischt in die Nacht.

Das sind die Bilder. Ein Stück römischer Geschichte zu einer Massenhandlung zusammendrängt. Hingeworfen sind die Ereignisse, rasch huschen die Eindrücke vorbei und halten die Augen im Bann. Die Scheinwerfer schneiden die Momente aus dem Dunkel, hinein klingen Musik und Gesang. In bunter Tracht wälzen sich die Massen durch den Raum. Gewiß keine Kleinigkeit das gewaltige Geschehnis mit einfachen Mitteln wiederzugeben aber eine Leistung von beiden: Regie und Darsteller. Mit bewundernswertem Eifer begeisterten sich die Mitwirkenden in langen Proben für diesen Gedanken. Möge diese Tat auch mit Vereinerung aufgenommen werden, möge sie dem kämpfenden Proletariat ein Impuls sein, daraus zu lernen. Es ist ein ernstes Festspiel. Lassen wir zunächst den kritischen Blick vom Spiel, legen wir Kritik an die Geschichte, die uns für die Zukunft lehren soll. Durch Jahrtausende löst sich die Qual und hungern die Massen nach Freiheit. Weiter dringt's, weiter klagt der Gesang: Wacht auf Verdammte dieser Erde! Ihr aber, gnädigen Winde, verschleucht den Volkendunst und laßt Mühe und Opfer nicht aufhänden werden.

Oeffentliche Hauptprobe zum Spartakusaufstand.

Heute abend 8 Uhr findet die Hauptprobe zur Massenaufführung: Spartakusaufstand auf dem Sportplatz statt. Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 50 Pfg. erhoben jedoch wird den Besuchern der Besitz einer Gewerkschaftskarte zur Pflicht gemacht. Einlaß 6 Uhr. Es wird erwartet, ebenso für morgen, Sonntag, daß die Tribüne des Sportplatzes den älteren Besuchern, sowie Kriegsschädigten überlassen wird. Wir erheben nur Eintrittspreis, erhoffen jedoch diese Einsicht von der Arbeiterchaft.

Die Aufführung erfolgt in selber Art wie zum Gewerkschaftsfest und wird getroffen, um möglichst vielen diese Bilder zu bieten. Allgemeines Arbeiterbildungs-Institut für Leipzig.

Gewerkschaftsfest.

Wie uns die Große Leipziger Straßenbahn mitteilt, werden aus Anlaß des Gewerkschaftsfestes folgende Betriebserweiterungen vorgenommen:

Von Linie 1 werden jeweils die zweiten Züge von Modau sowohl wie auch von Großhücher in der Zeit von 1,20 ab Modau und 1,21 ab Großhücher über Königsplatz, Tauchnitzbrücke, Weststraße geführt und damit eine unmittelbare Verbindung der beiden Vororte mit dem Sportplatz hergestellt. Außerdem wird von Kleinshöcher aus im Auge der Linie 8 eine Einbahnlinie bis Schönefeld (Dimpfstraße) eingerichtet zur Entlastung der Linie 17. Auf Linie 8 wird jeweils der zweite Zug vom Alten Theater aus über Frankfurter Straße, Lindenauer Markt nach der Gutsmuthsstraße geführt und somit für den Vorort Brunsdorf unmittelbare Verbindung mit dem Sportplatz hergestellt. Der erste Wagen wird 1,14 in Brunsdorf wegfahren. Von Dölitz herein verkehrt eine Einbahnlinie im Auge der Linie 12 bis zur Tauchnitzbrücke und ab dort über Weststraße Frankfurter Straße nach dem Sportplatz. Vom Banischen Bahnhof aus wird ebenfalls wie im Vorjahre eine Einbahnlinie im Auge der Linie 18 bis zum Sportplatz betrieben. Die von den Vororten kommenden Fahrpläne finden, soweit sie keine nach dem Sportplatz führenden Linien benutzen können, von der inneren

Stadt aus Fahrgelegenheit durch Einbahnwagen sowohl über Hauptbahnhof-Altes Theater, wie auch Augustusplatz, Goethestraße, Schillerstraße nach dem Sportplatz. Außerdem erhalten die Wagen der Linien 3, 6, 15, 17, 18 zweite Anhängerwagen.

Angehts des zu erwartenden starken Verkehrs wird dem Personal eine gewisse Dienstleistung dadurch geschaffen, daß das Fahrgeld stets abgezählt bereitgehalten wird.

Für Festtagsfahrer, die von Wahren, Mödern, Gohlis, Leusch durch den Wald kommen, ist ein Eingang zum Sportplatz am hinteren Teil der großen Spielwiese geschaffen.

Kinder, die sich verlaufen haben, sind bei der Arbeiter-Jamariterwache in Obhut zu geben.

Die Bewirtschaftung auf den Wiesen hat die Volkshausverwaltung übernommen. Da ein großer Mangel an Bierlägern besteht, kommt Flaschenbier zum Verkauf. Liebhaber von Feinweinen müssen sich selbst welche mitbringen.

Eintritt zum Festplatz ist nur mit Festkarte gestattet. Die Karten sind sichtbar zu tragen. Die Gewerkschaftsgenossen müssen den Ordnern den Dienst erleichtern und selbst mit für Ordnung sorgen. Die Anlagen am Eingang sind zu schonen. Die Wiesen sind so groß, daß sich jedermann nach Herzenslust tummeln kann. Die Ordnern müssen rechtzeitig zur Stelle sein. Wer verhindert ist, muß selbst für Ersatz sorgen, einem zuverlässigen Genossen die Einladung übergeben.

Die Universitätsbibliothek als Mehlpalast.

Die Leipziger Neuesten Nachrichten hatten die sensationelle Mitteilung gebracht, daß das Gebäude der Universitätsbibliothek geräumt werden solle, um als Mehlpalast Verwendung zu finden. Dazu wird uns von der Direktion der Deutschen Büchererei mitgeteilt:

Das Gerücht entspricht den Tatsachen keineswegs. Richtig ist nur, daß gegenwärtig Verhandlungen zwischen Vertretern der Reichsregierung, der sächsischen Regierung, der Stadt Leipzig, der Leipziger Universität und Universitätsbibliothek, des Börsenvereins der deutschen Buchhändler und der Deutschen Büchererei über eine Verschmelzung der Leipziger Universitätsbibliothek mit der Deutschen Büchererei gepflogen werden. Von der schweren Notlage, in der sich alle wissenschaftlichen Anstalten Deutschlands befinden, sind selbstverständlich auch die Leipziger großen Bibliotheken hart getroffen. Die Universitätsbibliothek ist nicht instande, die Mittel zur Beschaffung auch nur der notwendigsten neuen Bücher und Zeitschriften aufzutreiben, so daß ihre Benutzer schon seit langem die Hilfe der Deutschen Büchererei in Anspruch nehmen müssen, da diese den Vorzug besitzt, die gesamte in Deutschland erscheinende Literatur so gut wie kostenlos zu beziehen. Dabei sind auch die Unterhaltungskosten der Deutschen Büchererei in den letzten Jahren in so hohem Maße gestiegen, daß auch ihr weiteres selbständiges Bestehen gefährdet ist. Das legte den Gedanken einer Verschmelzung beider Bibliotheken nahe. Durch die Vereinigung der alten Schätze der Leipziger Universitätsbibliothek mit der fast lückenlosen Sammlung des neuesten Schrifttums, das die Deutsche Büchererei besitzt, entstünde eine Bibliothek von einem Umfang und Wert, die in Deutschland kaum ihresgleichen finden dürfte und auf die Leipzig nur stolz sein kann. Daß bei der Verschmelzung die Bestände der Universitätsbibliothek in das Gebäude der Deutschen Büchererei verlegt werden müssen, erklärt sich sehr einfach dadurch, daß die Räume der Universitätsbibliothek für die neu entstehende Bibliothek nicht ausreichen würden, während sie in der Deutschen Büchererei, dem neuesten, schönsten und am praktischsten eingerichteten Bibliotheksgebäude Deutschlands bequem untergebracht werden kann. Die Zusammenlegung der beiden Bibliotheken bedeutet also keineswegs eine Schmäherung der Wissenschaft, sondern eine Festigung; sie allein bietet die Möglichkeit, Sachen seine beiden größten und wertvollsten Blicheransammlungen zu erhalten. Ueber die weitere Verwendung des Gebäudes der Universitätsbibliothek ist bisher überhaupt nicht verhandelt worden.

Kapitalistische „Bedarfswirtschaft“.

Im Leipziger Tageblatt wird zu der Frage der Bedarfs- oder Profitswirtschaft Stellung genommen. Es heißt in der Abhandlung:

Für uns muß es oberster Gesichtspunkt sein, von der in Deutschland geleisteten Arbeit sowie als möglich, so hochwertig sein, möglichst neue Bedürfnisse bei den andern Völkern der Erde sein, möglichst neue Bedürfnisse bei den andern Völkern der Erde aufzuspüren und wenn möglich noch zu werden, damit für uns Absatzmärkte sich öffnen. Wir müssen darum künftighin damit rechnen, daß wir eine Fülle von Erzeugnissen herstellen, die wir, wenn sie fertig sind, nur noch sehen dürfen, die wir aber planmäßig den andern Völkern zum Gebrauch zu überlassen gezwungen sind. Der eigene „Bedarf“ muß soweit es irgend geht, eingeschränkt und die Erzeugung so stark als möglich zur Ausführung in fremde Länder gesteigert werden.

So steht die kapitalistische Bedarfswirtschaft aus. Sie füllt den Kapitalisten, den Großhändlern, den Industriellen die Taschen, und deshalb schwärmen sie für sie. Natürlich denken die Kapitalisten nicht daran, ihren Bedarf einzuschränken. Wahrhaftig! Man sehe doch einmal, wie luxuriös, wie verschwenderisch heute die besitzende Klasse lebt. Entbehren soll allein die besitzlose Schicht, die all die Werte schafft, die nach dem Auslande geschafft werden. Für diese kapitalistische „Bedarfs“wirtschaft bedankt sich die Arbeiterklasse. Sie wird, wenn sie ihre Wirtschaft einrichtet, vor allem für den Inlandsmarkt produzieren; sie wird Häuser bauen, Nahrungsmittel produzieren, Kleider und Schuhe herstellen für die obdachlosen, hungernden und entblößten Massen. Mit dem Ausland wird in einem Austauschverkehr eingetreten. Es erhält das, was wir an Rohstoffen und Fertigfabrikaten liefern können, damit wir das beziehen, was wir nicht haben, aber notwendig brauchen. Das ist sozialistische Bedarfswirtschaft.

Zur Abstimmung in Oberschlesien wird uns geschrieben: Die Reise zur Abstimmung in Oberschlesien wird keine solchen Schwierigkeiten bieten, als die nach Ost- und Westpreußen. Drei große Bahnhöfen stehen für die Einreise zur Verfügung, kein polnischer Korridor ist zu überschreiten, ebenso ist eine Gefährdung der Transportpläne durch fanatische Polen ausgeschlossen, da die Züge unter Aufsicht der interalliierten Kommission fahren werden. Obwohl der Tag der Abstimmung noch nicht feststeht, sind schon jetzt von deutschen Schutzbund, der die Transporte der Ost- und Westpreußen in glänzender Weise durchgeführt hat, alle Vorbereitungen für die Reise nach Oberschlesien getroffen. Die Fahrt zur Abstimmung nach Oberschlesien wird demnach für die Abstimmungsberechtigten keine Schwierigkeiten bieten, auch ältere und kränkliche Personen können ohne Besorgnis die Reise unternehmen. Meldungen von Oberschleslern zu Abstimmung sind nur bei der Geschäftsstelle der Vereinigten Verbände heimatstreuer Oberschlesier, Königsplatz 18 III, Tel. 3239, zu bewirken. Dort werden auch alle Auskünfte über die Abstimmung erteilt.

Kriegsooper Leipzig! Der Internationale Bund der Kriegsooper Deutschlands, Ortsgruppe Leipzig, hält am Montag, dem 2. August 1920, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des Volkshauses eine öffentliche Versammlung über das Thema „Wettigo der Kriegsooper und politische Neutralität“ ab. Als Referent spricht Genosse Karl Tied, Berlin. Näheres siehe Inserat in der heutigen Nummer.

Dem Kohlenamt wird unter Hinweis auf die Bekanntmachung vom 29. Juli 1920 mitgeteilt, daß bis auf weiteres Permits auf die Karren 113—115 der Hauptkohlenart nur noch im Gaswerk II in Connewitz abgegeben wird. In allen übrigen Gaswerken ist Permits zur Zeit ausverkauft.

3 Millionen Mark Vorschüsse hat der Rat der Stadt Leipzig der vom Reichamt gegründeten Gesellschaft gewährt, die den Bau der Werkstätten bereits unterzogen hat und weiterhin für die Schaffung geeigneter Räumlichkeiten tätig sein wird. Der zweite deutsche Reichshofedertag ist von der freien Arbeitsgemeinschaft für Kriegerverletzte anlässlich der vom 15. bis 21. August in Leipzig stattfindenden Baumeister- und Leipzig-Verkehrswochen. Die Tagung dauert vom 11. bis 16. August.

Die Beamteneigenschaft des städtischen Pflegepersonals. In der Stadtverordnetenversammlung vom 14. Juli wurde die Verleihung der Beamteneigenschaft an das weibliche Schul- und Pflegepersonal mit Hilfe der Rechtssozialisten angenommen. Von einem Mitglied des Betriebsrats im Krankenhaus St. Jakob wird uns dazu mitgeteilt, daß bei der Abstimmung des gesamten Pflegepersonals 122 Stimmen für und 126 Stimmen gegen Verleihung der Beamteneigenschaft waren. In einer Betriebsversammlung habe aber Herr Sekretär Viebau erklärt, das Abstimmungsergebnis sei nicht ausschlaggebend. Die Ruhe und Berufstreue ist damit keineswegs herbeigeführt worden, denn ein Teil des älteren Personals will nimmer die jüngeren Leute unter seinen Willen beugen. Der Betriebsrat wollte die Gegenstände innerhalb des Pflegepersonals mildern und für das gesamte Personal bessere Arbeitsbedingungen herbeiführen. Dem Betriebsrat wird aber das Mitbestimmungsrecht in den Angelegenheiten des Pflegepersonals entzogen, er lehnte daher jede Verantwortung für die Beschlüsse der Stadtverordneten ab. Die Leidtragenden werden die Patienten sein.

Sarrasani's Freilicht-Arena im römischen Stile ist zur Zeit Leipzigs originellste Sehenswürdigkeit. Hier ist wahrhaftig aus der Erde die schönste Tugend gemacht, nirgends offenbaren sich die Reize der echten Kunstfertigkeit, mafelischer und romantischer, als in der warmen Jahreszeit unter dem hohen Sternensitz. Und dazu kommen Sarrasani's farbenprächtige Darstellungen, die prächtigen Pferdebesessenen, die Massen der Elefanten, die Spasmacherien, die entzückenden Ballets, die atemberaubenden Akte hoch in der Luft. Am Sonntag gibt es wiederum zwei Vorstellungen, inachmittags zahlen Kinder halbe Preise.

Neue Affen im Zoo. Vor kurzem ist im Zoologischen Garten die erste ausländische Sendung mit größeren Tieren eingetroffen. Sie brachte — unmitttelbar von Rotterdam kommend — 3 Affen. Wohl und munter sind sie hier eingetroffen. Der größte davon ist ein Schweinsaffe (Kapuziner), dessen Heimat die Wildnisse der hinterindischen Inselwelt sind. Er sieht fast würdig aus, wenn er mit seinen hellen, halbgeschlossenen Augenlidern auf seinen Breit fitt und wartet bis eine Pflegerin in seine Nähe kommt, die er — meist ohne Erfolg — zu fassen sucht. Wesentlich lebhafter sind die beiden neuen Javanaffen. Sie sind verschiedener Herkunft. Der badenbürtige stammt von Sumatra. Mit ihm der Große der Kleineren vor und sucht ihm das Fell ab, nebenbei bemerkt, weniger nach Föhren, als nach Hautschuppen. Der billige Sonntag bietet allen Gelegenheit, diese unermüdlichen Spasmacher zu besuchen. Nächsten Mittwoch ist für die Kinderwelt ein großes Ferienfester angelegt. — Kinder haben ermäßigte Preise.

Feuerwehre in Tätigkeit. In ihrer Wohnung, Südfah 1, wachte sich eine 23jährige Arbeiterin durch Leuchtgas das Leben wehnen. Die bereits Bemühten wurde durch Feuerwehrbeamte unter Zuhilfenahme des Sauerstoffapparates ins Leben zurückgerufen.

Der neue Fahrplan der Straßenbahn. Im Anzeigenteil der heutigen Nummer gibt die Leipziger Straßenbahn-Gesellschaft den neuen vom 1. August an gültigen Fahrplan bekannt.

In den 17 städtischen Speiseanstalten bestell sich in der Woche vom 19. bis 24. Juli die Speiseabgabe 36 737 Mahlzeiten gegenüber 38 408 in der Woche zuvor.

Lebensmittellisten für Montag, den 2. August
Für Haushaltungen.
Anmeldung, Teigwaren; abzugeben 14 E und K der Lebensmittelliste Reihe P (250 Gramm).
Hafersflocken; abzugeben 15 E und K der Zusatzlebensmittelliste 1 für Kriegsgefangene (250 Gramm), Fleischmarkenstreifen B 1—5 (100 Gramm).
Erdbeeren; abzugeben 16 E und K der Lebensmittelliste Reihe P (125 Gramm).
Nährmittel usw. für Kinder bis zu 2 Jahren; abzugeben H 3, M 3, N 3, Z 3 der Lebensmittellisten 81, 82, 83.
Nährmittel für Schwangere; abzugeben S N 3 der Sonderlebensmittelliste für Schwangere usw.
Ausgabe, Auslandschweinefleisch für Schwerekriegsbeschädigte; Ausgabe im Schwanen, Schlachthof, nachm. 3—5 Uhr (1 Pfund).
Schweinefleisch; letzter Tag — bestell mit Landesliste V (250 Gramm); Fettmaße 18 für Kriegsgefangene (150 Gramm).
Kohlenkarten für Antiermischer; Ausgabe im Kohlenamt, Gerberstraße 2, 1., Buchstabe A des Vermieters.
Für Händler.
Kartoffeln; Martenabgabe.
Knochen- und Kleinfleischverkauf Giesler, 2.-Stöcker, Sonntag von 7 bis 9 Uhr, Nr. 420 bis 570.

Veranstaltungen der Sozialistischen Arbeiterjugend Groß-Leipzig.

Mitteilungen der Kreisleitung. Sonntag: Treffen 1/2 Uhr auf dem Augustusplatz zur Demonstration. Jugendlicher Demonstration für die Freigabe der Schulen, für mehr Jugendklub! Demonstrieren für die revolutionären Gewerkschaften! Eintrittskarten sind noch auf dem Platze zu haben. Ebenso sind noch Zeitungen zum Vertriebe ausgegeben.
Alt-Leipzig. Sonntag: Beteiligung am Gewerkschaftsfest; Donnerstag: Kunstabend in der 1. Höheren Mädchenschule, Leipzig, Schletterplatz. Brudervereine sind herzlich willkommen. Eintrittspreis 1 Mk. Genossen und Genossinnen! Bringt Eure Eltern mit. — Leipzig-Connewitz. Sonnabend, 1/8 Uhr. Treffen am Kreuz zum Jugendtag nach Dürrenberg; Sonntag: Auf zum Gewerkschaftsfest; Donnerstag: Kunstabend in der 1. Höheren Mädchenschule am Schletterplatz. Treffen um 6 Uhr am Heim. — Leipzig-Entzsch. Sonntag: Treffen 1/2 Uhr am Markt zum Gewerkschaftsfest; Mittwoch: Bezirksversammlung im Nikolausmarkt. — Leipzig-Großschlocher-Windorf. Sonntag: Treffen 1/2 Uhr an der Schule zum Besuch des Gewerkschaftsfestes; Dienstag, 1/8 Uhr: Vorstandssitzung; Donnerstag: Siehe Bezirk Westen II. — Leipzig-Kleinshocher. Sonntag: Beteiligung am Gewerkschaftsfest, Abmarsch 1/2 Uhr vom Heim; Mittwoch: Diszussionsabend; Donnerstag: Siehe Bezirk Westen II; Freitag: Spielen im Freien. — Leipzig-Vindenu. Sonntag: Beteiligung am Gewerkschaftsfest, Treffen um 12 Uhr am Deutschen Haus; Dienstag: Diszussionsabend, Anfang 8 Uhr. — Leipzig-Veusch. Sonntag: Beteiligung am Gewerkschaftsfest, Treffen um 12 Uhr am Rathaus; Montag: Die Täger und Tägerinnen haben pünktlich 1/2 Uhr zu erscheinen; Dienstag: Spielen auf dem Sportplatz; Donnerstag: Vespabend. — Leipzig-Madau-Thekla. Sonntag, 12 Uhr: Stellen am Heim zum Gewerkschaftsfest; Dienstag, 8 Uhr: Reigenprobe (Schortauer Straße); Mittwoch: Siehe Nordbezirk; Donnerstag: Spielen im Freien (Schortauer Straße). — Leipzig-Mödnern. Sonntag, 12 Uhr: Treffen am Heim zum Besuch des Gewerkschaftsfestes; Dienstag: Spielen auf der Goldenen Höhe; Mittwoch: Siehe Nordbezirk. — Ggsh-Gaußsch. Sonntag: Fahrt nach Dürrenberg; Mittwoch: Diszussion über unser Programm; Sonntag: Beteiligung am der Veranstaltung der U. S. V. — Leipzig-Rannsdorf. Sonntag: Beteiligung am Gewerkschaftsfest, 1/2 Uhr: Stellen an der Drogerie (rote Fahnen und Schilder mitbringen); Mittwoch: Abendausflug, Treffen um 7 Uhr am Wasserwerk (Musikinstrumente nicht vergessen); Freitag: Vorstandssitzung in Schönefeld. — Leipzig-Plagwitz-Schleußig. Sonntag: Treffen um 12 Uhr am Heim zur Beteiligung am Gewerkschaftsfest; Dienstag, 1/8 Uhr: Funktionärsitzung im Heim, jeder muß erscheinen, wichtige Besprechung; Donnerstag: Fragezeitsitzung. — Schönefeld. Sonntag: Tagesfahrt nach Dürrenberg, Abmarsch um 5 an der Mühle; Montag: Vorstandssitzung; Mittwoch: Versammlung. — Leipzig-Schönefeld. Sonntag: Beteiligung am Gewerkschaftsfest, Abmarsch um 12 Uhr vom Heim; Donnerstag: Abendausflug. — Leipzig-Stülp. Sonntag, 12 Uhr: Abmarsch vom Landhaus zum Gewerkschaftsfest; Dienstag: Spielen auf der Tunnelwiese; Donnerstag: Programmberatung und Reaktionen. — Leipzig-Thonberg. Sonntag, 1/2 Uhr: Treffen auf dem Dölpitz zum Gewerkschaftsfest; Dienstag, 8 Uhr, in der Bibliothek; 5. Vortrag, anschließend Bezirksvorstandssitzung, jeder muß erscheinen. Mittwoch: Vortrag über Wert und Zweck unserer Wanderungen. — Leipzig-Üst. Sonntag: Beteiligung am Gewerkschaftsfest, Treffpunkt 1/2 Uhr Volkmarisdorfer Markt; Montag und Dienstag: Alle, die sich an den Aufführungen zum Sommerfest des Diszussionskreises beteiligen wollen, treffen sich pünktlich 7 Uhr abends auf der Tunnelwiese; Mittwoch: Vespabend. Erscheinung zahlreich und pünktlich! — Leipzig-Wahren. Sonntag: Beteiligung am Gewerkschaftsfest, Treffen Punkt 1 Uhr an der Schule; Mittwoch: Bezirksversammlung im Nikolausmarkt. — Südbezirk. Donnerstag: Auf zum Kunstabend, sorgt für regen Besuch. — Nordbezirk. Mittwoch: Bezirksversammlung im Nikolausmarkt in Gohlis, Referent: Genosse Kühn; Erwidern jedes Genossen ist Pflicht. — Westbezirk. Die Bezirksversammlung findet am Donnerstag, abends 8 Uhr, in Großschlocher (Jugendheim, Schule) statt. Die Mitglieder treffen sich 1/8 Uhr an der Eisenbahnbrücke zwischen Klein- und Großschlocher zur Demonstration. — Ostbezirk. Sonntag: Gemeinsamer Abmarsch der Vereine vom Volkmarisdorfer Markt 1/2 Uhr zum Gewerkschaftsfest. Die Sitzung der Bezirksvorstände findet bestimmt Freitag in der Silberpappel statt. Beginn 1/8 Uhr.

Wochenspielplan.

Neues Theater. Sonntag, 1/2 Uhr: Beer Gunt; Montag, Dienstag, Mittwoch, 1/2 Uhr: Beer Gunt; Donnerstag, 1/8 Uhr: Die schöne Helena; Freitag, Sonnabend, Sonntag, 1/8 Uhr: Die schöne Helena.
Altes Theater. Sonntag bis Mittwoch geschlossen; Donnerstag, 1/8 Uhr: Der Liebestrank; Freitag, 1/8 Uhr: Der Hiberner; Sonnabend, 1/8 Uhr: Alt-Heidelberg (neu inszeniert); Sonntag, 1/8 Uhr: Alt-Heidelberg.
Neues Operetten-Theater. Sonntag, 1/8 Uhr: Der Vielgeliebte; Montag, 1/8 Uhr: Eine Nacht in Venedig; Dienstag, 1/8 Uhr: Die Fledermaus; Mittwoch, 1/8 Uhr: Die Fälschung; Donnerstag bis Sonntag geschlossen.
Leipziger Schauspielhaus. Sonntag, 1/2 Uhr: Zwangseinquartierung (Einheitspreise), 1/8 Uhr: Zwangseinquartierung; Montag bis Sonnabend, 1/8 Uhr; Zwangseinquartierung; Sonntag, 1/2 Uhr; Zwangseinquartierung (Einheitspreise), abends 1/8 Uhr; Zwangseinquartierung; Montag, Dienstag, 1/8 Uhr; Zwangseinquartierung.

Theater in der Estersche (Kammerspiele). Sonntag, 4 Uhr: An der Quelle sah der Knabe, 1/8 Uhr: An der Quelle sah der Knabe; Montag, Dienstag, Mittwoch, 1/8 Uhr: An der Quelle sah der Knabe; Donnerstag, Freitag, Sonnabend, 1/8 Uhr: Das höhere Leben (Gastspiel des Residenz-Theaters Berlin); Sonntag, 4 Uhr: Heimat (Kleine Preise), 1/8 Uhr: Das höhere Leben (Gastspiel des Residenz-Theaters Berlin).

Sächliche Angelegenheiten.

Staat und Stadt als Mietwucherer?
In dem Organ des Dresdner Hausbesitzervereins, der Dresdner Bürgerzeitung, wurde folgende Zuschrift eines Mitgliedes des genannten Vereins veröffentlicht:
„Durch die neue Befoldungsordnung hat der Staat bei seiner Beamten, welche Dienstwohnungen haben, vom 1. Juli d. J. an folgende Mieterhöhung einreten lassen. Die Erhöhung ist am 1. Juli bereits bezahlt worden. 1. Mietpreis vor dem 1. Juli jährlich 500 Mk., jetzt 1900 Mk., 2. Mietpreis vor dem 1. Juli 300 Mk., jetzt 1350 Mk., 3. Mietpreis vor dem 1. Juli 150 Mk., jetzt 1350 Mk., 4. Mietpreis erst 300 Mk., jetzt 1550 Mk., 5. Mietpreis erst 500 Mk., jetzt 2700 Mk., 6. Mietpreis erst 600 Mk., jetzt 3000 Mk. usw. (Bei 30 Wohnungen habe ich diese Preiserhöhung gemacht.) Der Mietpreis wurde nach der Höhe des Einkommens festgelegt, daher kommt die ungleichmäßige Steigerung. Meine Angaben betreffen Dienstwohnungen bei den Staatsbehörden. Heute stelle ich aber fest, daß der Rat zu Dresden dieselbe Erhöhung bei den Dienstwohnungen vornehmen will.“
Bei dem Vorgehen des Staates dürfte es sich wohl mehr um eine Maßnahme handeln, die die bisherige unverantwortliche Bevorzugung einiger höheren Beamten auf Kosten der Allgemeinheit beseitigen soll, als um Mietwucher. Unter dem alten System war es ja eine weitverbreitete Ansicht, den höheren Beamten neben ihren auskömmlichen Gehältern allerlei Extravorteile zuzuschlagen. Das kann nicht nur bei den Staatsbeamten beobachtet werden, sondern auch bei vielen kaiserlichen. Jedenfalls haben unsere neu in die Stadträte eingetretene Genossen in der Beziehung schon bisher liebe Erfahrungen gemacht und wenn sie drauf drücken, daß diese Dinge abgestellt werden, erwerben sie sich ein Verdienst. Mancher von den höheren Bürokraten hatte bisher gegen Anrechnung einiger Mark eine fürstliche Dienstwohnung inne.
Das Vorgehen der Hausbesitzer über Mietwucher des Staates scheint uns recht überflüssig zu sein. Es ist aber auch eine große Freude, denn die Hausbesitzer würden lieber heute wie morgen die Mieten so erhöhen, daß dies wirklichen Mietwucher darstellen würde.“

Bürgerliche Stadträte holen die Fürstentücher und Hüften wieder.

Aus Kamen; wird berichtet: „Die Wiederanbringung der Fürstentücher und Hüften im Sitzungssaal der Stadtverordneten wurde in der letzten Sitzung des Kollegiums mit 11 gegen 8 Stimmen beschlossen. Die Hüften und Büten waren seinerzeit ohne Zustimmung des Kollegiums aus dem Saal entfernt worden.“
Die ehrbaren Stadträte scheinen sich recht angelegenlich die Zustände der Monarchie zurückzuwünschen, wo die Ausbeutung der Arbeiter, Lehrlinge und Dienstmädchen mittels Gefoldeordnung und andern Knebelungsmitteln noch unbegrenzt und bequemer betrieben werden konnte als jetzt. Vorläufig werden sie sich freilich nur mit dem eher weniger geistreich dreinschauenden Konterspiel der Repräsentanten dieses Systems aufreiben geben müssen und auch dies nur so lange, als sich die Arbeiterklasse diese Provokation gefallen läßt. Die demonstrative Wiederherbeholung der Fürstentücher ist schon mehr als eine in feuchtröhlicher Stillschimmung begangene Dummheit, es ist der Ausdruck der Betrachtung gegen die Republik und die heutige Staatsverfassung und ein Zeichen dafür, daß sich die Spießer wieder recht stark fühlen.“

ErwerbslosenDemonstrationen in Dresden.

Der Erwerbslosenrat in Sebnitz i. S. versendet folgenden Schreiben an alle Erwerbslosenräte Sachsens:
„Anliegend überleben wir Euch den Bescheid des Arbeitsministers auf unsere diversen Forderungen, welche wir an Dr. und Stelle persönlich mit allem Nachdruck vertreten hatten. Dieser Bescheid spricht für sich selbst und erübrigt sich jegliche Erörterung darüber. Recht gibt es für uns und unsere Sache nur einen Weg und der besteht darin, daß sämtliche Erwerbslose in ganz Sachsen mobil gemacht werden, dergestalt, daß eine Delegation, bestehend aus Erwerbslosenräten aller Ortsschaften, zu gegebener Zeit den Arbeitsministerum demonstrierend auf die Bude rückt. Wir bitten Euch, diesen Plan bestmöglichst zu verbreiten und populär zu machen. Weitere Order wird Euch vom Landeserwerbslosenrat zugehen.“
Am Freitag ist beim Arbeitsminister Held eine Kommission der Erwerbslosen vorstellig geworden, um die Forderungen zu vertreten. Sie haben dabei dem Minister versprochen, dafür zu sorgen, daß die heute Sonnabend geplante Demonstration in Ruhe und Ordnung abläuft. Letztere soll unter Beteiligung der gesamten Arbeiterklasse vor sich gehen.
Der Höchstpreis für Frühkartoffeln ist durch eine Verordnung des Reichsfinanzministeriums auf 32 Mk. für den Zentner festgesetzt worden.
Die Heil- und Pflegeanstalt Untergörsch ist wieder eröffnet worden. Aufnahmeanträge müssen an die Direktion der Anstalt gerichtet werden.“

Großer Möbel - Räumungs - Verkauf
Wegen Maß-Vermietung müssen bis Mitte August unsere Läger vollständig geräumt sein. Wir sind entschlossen, unsere Bestände an Speisezimmer, Herrensimmern, Schlafzimmern, kompl. Küchen-Einrichtungen, Einzelmöbel, Kleinfleisch etc. radikal zu räumen. Die Preise, zu denen wir unsere Möbel abgeben, bieten eine seltene Gelegenheit, wirklich spottbillig zu kaufen.
Möbelhaus Markt 8
Laden. 1. Haus Mainstraße.

Billige Trauringe! Echt Gold
gesetzl. gestempelt (333) A 65.—, (585) A 135.— mit Gravierung. Zusendung von Mustergrößen kostenlos.
A. Conrad, Goldwaren, Seiffenhersdorf i. S.

Schützen Sie Ihre Holzwaschgefäße
in der heiß. Zeit gegen Zerfallen mit Pat. Wehband-Flaschennern. Sie zwei Douben, oben und unten, mit einer Klammer verbunden, macht Zerfallen der Holzgefäße unmöglich. 100 Stück 3 Mk.
Baldwin Oehme, Leipzig, Leht Dresden Str. 82
alteliche Auhengarten der Linien 8, 20 und 21.

Achtung! Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene! Achtung!
Montag, den 2. August 1920, abends 1/8 Uhr im Volkshaus (großer Saal) Zoltzer Str. 32
Öffentliche Versammlung.
Thema: Weltliga der Kriegsopter und politische Neutralität.
Referent: Bundesvorsitz, Genosse Karl Tiedt, Berlin. Freie Aussprache.
Kriegsopter, erscheint in Massen!
Internat. Bund der Kriegsbeschädigten u. Hinterbliebenen. Ortsgr. Leipzig.

Geschäfts-Uebernahme.
Zur gefälligen Kenntnis, daß wir die altbetannte Kulmbacher Bierstube
Alte Goldene Eule
Brühl 25, im Hofe
übernommen haben. Für gute Küche ist bestens gesorgt. Spezialauschank Pilsbier.
Am gütigen Zutpruch bitten Otto Scholze u. Frau.

Rauch-Tabak Uebersee
100 Gramm Mk. 5.40 } bei Mehrabnahme
50 Gramm Mk. 3.00 } billiger!
Zigarren beste Qualitäten von 80 Pf. bis 1.50 Mk.
nicht an Selbstverbraucher
Paul Schneider, Theresienstraße 75, prt. r. Kein Laden.
Abonnenten berücksichtigt bei Euren Einträgen die Interenten der Leipziger Volkszeitung.

Politische Parteien und Verfassungskämpfe in Sachsen
von der Märzrevolution bis zum Ausbruch des Weltkrieges 1848—1849
von Dr. Curt Geyer
Preis broschiert 3.— Mark
Leipziger Buchdruckerei A. G. Abteilung Buchhandlung Leipzig, Landauer Str. 19/21 Postfachkonto Nr. 53477
Die Ansträger und Abnehmer der Volkszeitung nehmen Bestellungen entgegen.
Café Frieden 2. Seifenhaufen Gießelstr. 12. Gemüthlicher Aufenthalt Neue flotte Bedienung.

Beste Bezugsquelle für Schuhmacher
Heinrich Berthold
Lederhandlg., Leipzig, Nikolaistr. 20-26
Leder-Ausschnitt

Mottenfrass Retten Sie Ihre Garnitur Topfiche, Pelz, Wollschaf etc. Nicht die fliegende Motte ist der Schädling, sondern die **Mottenmade** Diese besetzt restlos **Nicodal III**. Preis p. Dose M. 5.—
Verkauf: Drogerie A. Zander, Klosterstraße 11. Drogerie E. Zschoscho, Dufourstrasse 13

Achtung! Ab MONTAG, den 2. August dauernd
feinste Süßrahm-Margarine
Marko „Neutral“, vom Holl. Veroin für Margarine-Fabrikation. à Pfd. Mk. 11.50
Jeder Käufer erhält beim Einkauf von 1/2 oder 1/4 Pfd. einen Gutschein. Bei Ablieferung v. 30 dieser Gutscheine 1/2 oder 1/4 Pfund gratis.
L. Vogel Nachf., Markthalle-Galerie-Stand 100.

Weit unter Fabrikpreis:
1a weißlad. Reformbetten
an Händler und Private verkauft. Nur lowest Bortat! Polymet, G. m. b. H. Leipzig, Döllschauer Str. 11 (9-5 Uhr).

Herrenessen.

Von Rudolf Franz.

Um acht Uhr trafen die Herren ein. Wohlgekerkt, um acht Uhr vormittags. Bis neun Uhr tranken sie Wein und dann ging man zu Tisch. Der Weingutsbesitzer hatte diese neue Tischzeit aus Ägypten mitgebracht. Seine Frau überwachte seit sechs Uhr die Vorbereitungen in der Küche. Natürlich konnte sie an diesem Essen nicht teilnehmen. Aber ihr Gatte hatte eigenhändig ein paar Wäcker in die Tapentür des Speisesaals gehohlet, damit sie manchmal einen Blick auf die Gesellschaft werfen könnte. Ihr war es freilich mehr um das Zuhören zu tun. Herr Schmitzgen adunte ihr helbes, er war nicht zimperlich.

Dreizehn Herren erschienen im ganzen. Außer dem alten Huth, dem langjährigen Nachbarn und Freunde des Hausherrn, saßen sie alle mit der Eisenbahn aus den umliegenden kleinen Orten, einige sogar aus der Hauptstadt.

Was für Leute es waren? Weingroßhändler, Kerze, Amtsrichter und ein Staatsanwalt aus Trier.

Man muß nämlich wissen, daß Herr Schmitzgen dank seiner Brutalität und unflätigen Grobheit häufig in den Gerichtssälen des Regierungsbezirks erschien, um sich wegen wörtlicher und tätlicher Beleidigung, wegen Körperverletzung, Sachbeschädigung, Hausfriedensbruchs und ähnlicher Taten zu verantworten. Nicht immer gelang es dem Präsidenten, der in der Nähe sein Gut hatte und vollständig mit Schmitzgenem Kapital arbeitete, die Sache harmlos zu gestalten. Und einmal, als der Weingutsbesitzer im Hotel einen jungen Staatsanwalt geohrfeigt hatte, wäre er seinade zu Gefängnis verurteilt worden. (Schmitzgen duelliert sich nie, sondern macht alles im Faustkampf oder mit Geld ab.) Aus jener Zeit stammt auch die Freundschaft mit dem Staatsanwalt, einem sehr schlanken, aber ungemein gefräßigen Herrn, der nur nicht recht trinkt ist.

Uebrigens habe ich vergessen, unter den Gästen den Sohn des Präsidenten zu erwähnen. Sein Vater war verhindert, teilzunehmen und ließ sich durch den jungen Mann vertreten. Es braucht nun aber niemand zu denken, dieser Sohn spiele eine große Rolle bei dem Herrenessen, weil ich ihn besonders erwähne. Im Gegenteil. Er war und ist eine Kluft und wird nur der Vollständigkeit halber genannt.

Die Herren aßen von neun bis eins. Suppe, Fisch, Braten, Wild, Tauben, Kalkentragout und viele, viele andere Dinge. Die fünf Diener des Hauses Schmitzgen waren ununterbrochen auf dem Wege von der Küche zum Speisesaal. Gleich bei der Suppe fing man mit dem Sekt an, dann trank man sich durch zehn oder elf verschiedene Weine hindurch, bis man bei einem Dreieundneunziger blieb: „Karl Schmitzgen Eigenes Wachstum“. In der letzten Stunde, wo man nur Käse, Eis, Pralinen und dergleichen verzehrte, lagen alle außer dem alten Huth mit den Weinen auf dem Tisch. Die Reden waren längst auf den Ton gekommen, den Herr Schmitzgen überhaupt und überall gebrauchte. Man sagte nicht mehr Unflätereien, weil sie einem in den Sinn kamen, sondern man dachte sich mit Anstrengung immer neue Unflätereien aus, um sie sagen zu können. Als Frau Schmitzgen genug gehört hatte, verließ sie ihren Posten hinter der Tapentür und bat ihren Gatten durch einen Diener zu sich.

Es war Max, der herrschaftlichste unter den Dienern, den sie mit dieser Mission beauftragte. Max hatte schon seit halb eins mit dem Sohn des Präsidenten seinen Mutwillen getrieben. Dieser junge Mensch lag nämlich auf der Erde, wenigstens die meiste Zeit, weil er immer wieder versuchte, zwei Sechsläcker treuzweise aufeinander zu legen und, was ein noch viel verzwickelteres Beginnen war, sich auf dieses Postament zu setzen. Der Diener Max nun trat, so oft er vorbeikam, dem jungen Menschen kräftig auf die Hüfte. Der junge Mensch schimpfte dann auf irgendeinen „verdammten Schweinehund“, worauf Max das Tischschloß öffnete und dem Getretenen erklärte, es sei niemand da, er müsse sich wohl genähigt haben.

Dieser Max hat also den Gastgeber zu seiner Gattin, Herr Schmitzgen, torletzte wohl ein wenig, aber er war vergleichsweise nicht zu nennen. Was ihm freilich seine Frau sagen wollte, hat er nie begreifen können. Er machte lustig Parodiemärche, um ihre keine Rücksicht zu beweisen, als Max hereingeführt kam und laut schrie:

Die ganze Bande löst die Teppiche voll.“
Frau Schmitzgen war empört. Ihr Gatte folgte dem Diener in den Rauchsalon, wo sich die dreizehn Gäste wieder versammelt hatten und in der Tat ausnahmslos der gedachten Beschäftigung oblagen.

Die Diener griffen bald rühtig zu. Sie setzten die Gäste auf Sessel und Divans in den übrigen Räumen, damit sie schlafen könnten, und trugen den Teppich wie er war in die Küche, wo er einem großen Wasserbottich anvertraut wurde.

Unterdessen hatte man schweren Mokka zubereitet, den man den Opfern der Reize nach einwirkte. Alle lebten wieder auf. Es entstand Lärm und Fröhlichkeit. Zwei besonders hübsche Männer, ein Arzt und ein Amtsrichter, beschloßen, eine Partie Schach zu spielen. Lange verhandelten sie, weil der Arzt durchaus die Springer aus dem Spiel entfernt wissen wollte. Er sagte, ihre Gangart sei zu stöhnig, als daß man ihm zumuten könnte, so etwas mitzumachen. Aber der Amtsrichter drohte ihm mit Strafverfolgung wegen Falschinterziehung — es sei ihm nichts Paktenderes ein —, der Arzt wurde blaß und gab nach. Bald jedoch zeigten die Figuren unföhlige Reigungen. Einige wollten abfoliert nicht sehen, andere standen so auf dem Strich, daß Streit entstand, auf welches Feld sie gehörten. Der Amtsrichter rief den Diener Max, damit er das Brett in Ordnung bringe. Max stellte alles in unzuliefer Weise durcheinander und ging davon. Der Amtsrichter schloß ein, und der Arzt nahm ihn alle Figuren im Sturm. Nur die Königin ließ er stehen, und als der Sohn des Präsidenten ihn wegen dieser offensibaren Unmöglichkeit verhöhnte, erklärte der Arzt, sie hätten „Schach verkehrt“ gespielt, so wie man auch „Kaffee verkehrt“ trinkt.

Um sechs Uhr begann man aufzubrechen. Herrn Schmitzgens beide Automobile standen bereit, um die Gäste heimzubringen. Die Diener trugen die Gäste die Freitreppe hinab. In dem einen Auto wurden sieben Mann untergebracht, die in den Nachbarnorten wohnten. In das andere, das bis nach Trier fahren sollte, kamen fünf. Als letzter setzte sich Max hinein, was sich als notwendig erwies, weil die Herren immer wieder von den Sichen fielen. Als alle eingestiegen waren, stimmte einer an, die übrigen folgten, und sie brachten etwa flebzehn Hochs auf den Gastgeber aus. Dann sangen sie: „So leben wir, so leben wir...“ Herr Schmitzgen stand auf der Freitreppe und schrie laut: „Ja, in Dred! Wenn ich Euch nicht so was Feines zu freßen abbe, dann hätte ich in Schiet!“ Diese Rede fand großen Beifall.

Vor der Abfahrt ergab sich noch ein Hindernis, einer der Herren mußte noch mal aussteigen. Er trat hinter das Automobil das wirkte anstehend auf die andern, man mußte sie alle noch einmal herausholen, und sie ließen mitten im Hof der Natur freien Lauf.

Inzwischen hatte der Diener Max seinen fünf Schülzlingen je eine Visitenkarte aus der Tasche gezogen. Herr Schmitzgen mußte ihm die Adressen der einzelnen daraufschreiben. Dann klopfte er im Innern des Automobils über jedem der Herren seine Karte an die Wand. „Damit er die Kerls auseinanderhalten könne.“

Endlich ging die Fahrt los. Der erste, der abgeladen wurde, war ein Arzt. Max klingelte an der Haustür, aber es kam niemand. Eine Visitation der Taschen des Schlafenden ergab keinen Favoschüssel. Max legte ihn auf die Fußmatte im Windfang des Hauses, und die Reize ging weiter.

Als das Auto in Trier ankam, waren nur noch Max und der Staatsanwalt darin. Aber vergeblich suchte Max nach der Bisttentart. Sie war verschwunden. Erst glaubte der Diener, einer der bereits Abgeladenen habe sich einen Streich erlaubt, aber der Staatsanwalt lenkte ihn auf die richtige Fährte, indem er ihm mit einem längeren Plädoner bewies, wie unsinnig und folglich unmöglich der Verdacht wäre, daß er, der Staatsanwalt, etwa selber die Karte zum Fenster hinausgeworfen hätte.

Max versuchte nun durch teils grobe, teils versänftliche Fragen aus dem Staatsanwalt herauszuloden, wie er heiße und wo er wohne. Der Staatsanwalt lehnte mit Entrüstung jedw. Eingabe auf diese Frage ab. Uebrigens werde er ihm keine Sekundanten schicken, er brauche sich nicht weiter zu bemühen. Und als der Diener sich nicht abschrecken ließ, zog die objektivste Behörde andere Salten auf:

„Sie stehen hier vor einem hohen Gerichtshof. Ich werde Sie wegen Ungebühr verurteilen. Sie kriegen mindestens sechs Monate.“

Nun gab Max dem Chauffeur Anweisung, bei jedem Schuhmann zu halten. Er öffnete das Fenster, zeigte dem dienstfertig an das herrschaftliche Automobil herantretenden Auge des Geheges den Staatsanwalt und fragte, ob man wisse, wer der Herr sei. Keiner wußte es. Niemand entjann sich, dieses blöde Gesicht je gesehen zu haben.

Der Diener machte schließlich kurzen Prozeß. Er ließ vor das erste Hotel der Stadt fahren, brachte den allmählich verlassenen Staatsanwalt auf ein Zimmer und instruierte den Oberkellner. So und so, der Herr werde schon wieder zu sich kommen und dann wohl wissen, wer er sei. Man solle ihn nur ausschlafen lassen.

Max zog den Staatsanwalt spitternack aus, spuckte ihm auf den Bauch und ließ ihn ins Bett. Dann setzte er sich neben den Chauffeur, und sie fuhren nach Hause.

Dieses Herrenessen gab Herr Schmitzgen vor dem Kriege alljährlich zu Anfang November. Ich will hoffen, daß die schreckliche Revolution an seinen patriarchalischen Vergnügungen nichts geändert hat.

Starke Bücher — und andere.

IV.

Charakter hat niemand ungestraft; schon gar nicht, wenn er deutscher Literat ist. Im Anfang des Krieges hatte Kerr den Schauspieler Wolff mal getadelt. Nach eitlichem Hin und Her verbot der Theaterpapst Reinhardt dem Kritiker Kerr den Besuch seiner Theater. Die kritischen Kollegen wurden zusammengekommen, es gab endlose Sühnungen. Ich verlangte Boykott Reinhardt's. Was entgegnete Schlenker, unterstützt von ähnlichen Kapazitäten der Berliner Theaterkritik? „Dann schicken unsere Verleger andere Kritiker hin.“ Wenn schon sagte ich. Aber es war nichts zu machen. Die ganze Heldenschar kroch vor Reinhardt zu den Kreuzen. (Und gründete dann einen Verband zum Schutze der Berliner Theaterkritiker!) Aus solchem Kreise würde einer freilich auch dann schon hervortragen, wenn er nicht Kerr's Format besäße. Vor bald zwanzig Jahren, als Sudermann noch eine Macht war, hat ihn Kerr in einer Broschüre so zugerichtet, daß der Name Sudermann fester eine Charakteristik und fast ein literarisches Schimpfwort bedeutet, wie etwa Kobene. Anlaß war übrigens eine Jeremiade Sudermanns selber gewesen, der sich über die Verrohung der Theaterkritik beklagte. Das tun Sensationschriftsteller immer, wenn ihr Stern zu sinken beginnt. Erst kürzlich hat der außer Mode gekommene Dramatiker Eulenberg in Großmanns Tage-Buch Nr. 24 eine ähnliche Jeremiade losgelassen, derselbe Eulenberg übrigens, dessen klägliches Verhalten im Kriege vor einem Jahre an dieser Stelle aufgedeckt wurde. („Herrn Vergeulers Schicksal“ — L. B. vom 18. August 1918.) Auch sonst hat Kerr oft genug Charakter bewiesen, indem er sich in die Reissen setzte. Es gilt von ihm, was bei Hamjun einmal von Björnson gesagt wird: er schadet seiner Sache im Grunde gar herrlich. Das bedeutet: er ist imstande, eben um einer höheren Sache willen, vor allem um der Wahrheit willen, seine eigene Sache, ganz zu schweigen von seinen persönlichen Angelegenheiten, zu schädigen. So war Kerr auch im Kriege Patriot — nicht aus Opportunismus, sondern aus politischer Kurzsichtigkeit, die bei einem gänzlich unpolitischen Schriftsteller immerhin begreiflicher ist als bei unseren großen politischen Westerrhnen, die zumeist, wenn sie sich nicht gar von vornherein auf den patriotischen Wind einstellten, wenigstens ein bis zwei Jahre lang herumschwankten und schwankten, ehe sie sich auf ihre Grundlätze besannen. Die politische Kurzsichtigkeit offenbart sich schon in den Tagebuch-Aufzeichnungen dieses Reissewerks, wo Kerr von Frankreich — vor dem Kriege — bei aller hülmwürdigsten Liebe für Land und Volk doch immer als von etwas Untergehenden und Krankem sprach. Diesen Irrtum wie andere hat er dann eingesehen.

Der Kritiker Alfred Kerr hat nun also das Reissewerk herausgegeben. Ein Reissewerk von fast 800 Seiten, in dem keine langweilige Zeile steht. Bei Darstellung von Land und Leuten, daheim und draußen, was fällt am meisten auf? Daß die Deutschen eigentlich an schlechtesten wegkommen? Nein; sondern daß die Deutschen, obwohl sie eigentlich am schlechtesten wegkommen, sozusagen in der Theorie und nachträglich immer wieder gereizt werden. Züge von Größe, von tieferer Menschlichkeit oder von Eigenart werden an Ausländern oft beobachtet; an reisenden Deutschen eigentlich nie, an sesshaften fast nur bei Schleswigern und Süddeutschen. Aber immer klingt etwas durch wie Deutschland über alles. Nur bei den Sachsen, die ja überhaupt die Stiefkinder des Weltalls zu sein scheinen, verjagt Kerr's Nüchternheit überall das Gute an den Menschen herauszufinden. Aber das liegt natürlich an Kerr, nicht an den Sachsen, zumal er nur von den reisenden spricht. Einmal — Gerschlusung heißt der Abschnitt — erzählt er, wie auf einem dänischen Dampfer (vor dem Kriege) Berliner über das üppige Gabelschiff herfallen. Wie die Schweine am Trog. Er schämt sich vor dem dänischen Kellner. Der sagt aber lakisch: „Haben Sie mal Sackchen auf ein Schiff gehoben?“

Freilich, was sind es auch für Kreise, mit denen Kerr in Verbindung kommt! Alle Schichten der Bourgeoisie, drinnen und draußen, aber kaum eine des Proletariats. Höchstens noch die Landbevölkerung, und auch die ist, ganz natürlich, mehr Staffage für die Natur. Die Natur ist überall das Thema, und neben ihr menschliche Bauwerke. Man muß sich das immer gegenwärtig halten, um nicht manchmal bitter zu werden, weil Kerr so wenig bitter ist. Welt er nämlich so unbestimmt überall herumausieht und gar nicht davon berührt scheint, daß doch in all diesen Ländern, die er durchwandert hat, sojales Elend zum Himmel schreit. Sieht er es nicht? Sieht er nur die Welt im Licht? Stört es ihn nicht? Ihn, der mit Tieren grenzenloses Mitleid hat und fast imstande wäre, die Konnt der „Ode an einen sterbenden Frosch“ in den Wäldern als Hohelied zu empfinden? Oder ist es das Bewußtsein, daß Menschen sich selber helfen können, Tiere aber nicht; daß Tiere gleichsam auf der sozialen Leiter noch tiefer stehen als alle

Menschen? Oder schließlich hat er noch zehn Tagebücher Die Welt im Schatten liegen?

Manchmal wünscht man sich Bilder der Plätze, von denen Kerr dichtet. Aber dann jant man sich, daß sie wahrscheinlich schwach wirken würden neben der Sprache. Zimmerhin, die Robotaufnahmen, die er machte, müßten einmal eine Prachttausgabe zieren.

Man lese das Buch, wie aus Zeitmangel ich, immer abends vor dem Einschlafen, monatlang. Keine bessere Lektüre zum Einschlafen denkbar. Es scheint mir nämlich, daß langweilige Bücher nicht einschläfernd wirken können, weil man bei denen ja weiter an alles denkt, was man doch eben zum Einschlafen vergessen will. Dagegen sammeln Bücher voll Kunst und Tiefe den Geist abseits: sie sind eben „seffend“. Und dann träumt man gut. Wenn man mit Kerr die Weltnatur im Lichte sah, schläft man wie im Walde liegend, den Himmel durch die geschlossenen Augen sehend, die Vögel im Schlaf hörend und die Erde mit dem ganzen Leib fühlend.

Ich könnte mir denken, daß Kerr's Werk und seine Werte in einem Menschenalter vergessen sind. Welt sie der kommenden Generation sozial erscheinen möchten, und weil der Stil so ungeheuer verfeinert ist, daß kein Versehen beispielsweise vom Kurzeitungsseher förmlich erit geseht werden muß. Aber in hundert Jahren werden sie unsterblich sein. („Unterbilid“ — würde Kerr selber in Klammern und Gänsefüßchen hinzufügen.)
Rudolf Franz.

Kleine Chronik.

Neues Theater. (Peer Gunt). Jhnen, der Anfläger, Jhnen, der Gesellschaftskritiker, er steht klar und fest: ...a im Bewußtsein des Proletariats. Jhnen aber als Dichter, der „Gerichtstag“ über sich selbst. Jhnen der Suchende, Werdende, er beharrt nach tieferer Wartung als ein Gast, der uns wohl empföhnt ist, aber noch nicht recht heimisch ward. „Brand“ und „Peer Gunt“, diese Namen müssen wir uns einprägen als die zwei großer Reckenwerke allerpersönlicher Natur, in denen der Mensch Jhnen abrechnet mit sich, mit der undankbaren nordischen Heimat, mit der Klasse, die ihn ausgestoßen hat und an die er im Verlauf seiner weiteren Entwicklung so hart das Geslermesser legen sollte. Der Pfarrer Brand, welcher so hart und bis in den Tod getreu seinen Leitsatz „Alles oder nichts“ durchkämpft, ist so recht eindringlich ein Idealbild des ungebremsten Willensmenschen, wie ihn Jhnen in wachsender Erkenntnis des rasenden Verfalls mit glühender Kraft vor seiner Klasse aufplante. Und „Peer Gunt“, der jüngere Bruder des Brand! Starf flüchtigt sich hier die seelendurchdringende Gellenseignat des Dichters an, der nun hier mit schmerzlicher Scham und heimlicher Hoffnung ein Ebenbild schafft jener selbstwichtigen Heuchler, die mit schönen Redensarten sich über ihre Nichtswürdigkeit hinwegzügen, so wie sie die Zeit sozialen Abstieges hervorgebracht hat. Die Deutung des Peer Gunt als Symbol des Norwegertums ist selbstgerecht und amnahnend. Peer Gunt der Skavenhändler, Peer Gunt, der „Kaiser der Sahara“ ist überall zuhause, wo der Ungeist der demagogischen Privatwirtschaft die schlimmsten Instinkte des Menschen entseffelt hat. Die soziale Lage der Bourgeoisie ist ebenso gemein wie jede Privatklage des Peer Gunt. — Die Bühne auf Augustusplatz hatte ihren großen Tag. Und auch — dankbar sei's anerkannt — ihren guten Tag. Technische Mängel ließ die Darstellung vergessen, die in Fritz Reiff's Peer Gunt einen lebensspähenden und in allen Verbindungen verständnisvollen Mittelpunkt hatte. Die Musik von Grieg, die übrigens allgemein überhöht wird, war beim Bilharmonischen Orchester unter Hochschölers Leitung gut ausgehoben.

Städtische Theater. Montag findet im Neuen Theater unter Anrecht eine einmalige Aufführung von Shakespeares Hamlet zu vollständigem Preisen statt.

Schauspielhaus. „Zwangseinquartierung“ wird am Sonntag zum fünfzigsten Male aufgeführt.

Theater in der Osterstraße. Der Schwan „An der Quelle“ sah der Knabe“ wird nur noch bis 4. August gespielt. Die ausgegebenen Gutscheine gelten nur bis zu diesem Tage. Am 5. August wird das Residenz-Theater aus Berlin ein Gastspiel eröffnen. In Aussicht genommen sind folgende Stücke: „Das höhere Leben“, „Der gute Ruf“ von Sudermann. „Maskerade“, „Der Lebensschüler“ von Ludwig Fulda. „Myrra“ von Eduard Stucken. „Eichen Humbrech“ von Wagner. Als Gäste treten auf: Eugen Burg, Hermann Kallenin, Paul Bildt, Paul Wiensfeldt, Erich Kaiser-Tih, Emil Nannet, Julius Falkenstein, Hugo Fichtl, Bruno Kastner, Harry Ledtke, Olga Limburg, Ida Wüst, Hansi Arntsdatt, Rosa Valetti, Käthe Dorsch, Martine Kestner, Paula Lebermann.

Papa Kleiner's Puppenspiele. Am Sonntag folge des Gewerkschaftsfestes keine Vorstellung. Von Montag bis Freitag jedes Nachmittags: Der schwarze Wolf. Eintritt für Erwachsene 1.50 M., Kinder 1 M.

Stadgeschichtliches Museum. Die nächste Montagsaufführung (14 Uhr) behandelt das Völkerschicksalmodell. (Openglas mitbringen.) — Die Richard-Wagner-Ausstellung wird am 2. August geschlossen.

Städtisches Kunstgewerbemuseum. Die Bibliothek ist im August nachmittags geschlossen. Öffnungszeiten: Montags von 10 bis 2 Uhr, Dienstags bis Sonnabends von 9 bis 2 Uhr, Sonntag geschlossen.

Leipziger Kunstverein. Für die am 26. September zu eröffnende große Gedächtnisausstellung für Max Klinger sind bereits zahlreiche Werke aus Leipziger und auswärtigen Privatbesitz angemeldet worden. Der Vorstand des Kunstvereins möchte aber doch keine Bitte um gütige Darlehnung Klinger'scher Originalarbeiten (ausgenommen graphische Blätter) an dieser Stelle wiederholen, da gewiß noch in manchem Hause Klinger-Werke vorhanden sein dürften, die doch möglichst alle der Leipziger Klinger-Ausstellung zugeführt werden möchten. — Im übrigen sei darauf hingewiesen, daß auch während der Sommermonate die reichhaltige Bibliothek nebst Zeitschriften- und Kunstblätter-sammlung zu den gewöhnlichen Geschäftsstunden benutzt werden kann und so Ersatz gekehlen wird für die gegenwärtig fehlenden Anregungen durch Ausstellungen.

Eingelautene Schriften.

Heinrich Ströbel, Die deutsche Revolution. Ihr Ursprung und ihre Rettung. Verlag Der Firm, Berlin W. 57. Preis 19.50 M.

Emil Galtrop, Die Internationale. Tragikomödie in vier Akten. Verlagsgenossenschaft Freiheit, Berlin C. 2. Preis 4 M.

Der Würzburger im Bolschaat Reuß. Nach amtlichem Material dargestellt vom Reichischen Presseamt.

Wirtschaftliche Bekanntmachungen.

Allgemeine Ortskrankenkasse Leipzig-Land.

Auf Veranlassung des Arbeitsministeriums und der Versicherungsbehörden wird erneut darauf hingewiesen, daß auch die in den Betrieben ihrer Eltern wegen Entschäftigung der Hauskinder (Söhne und Töchter) der Versicherungspflicht unterliegen.

Es ergeht an alle Unternehmer in Handel, Industrie, insbesondere in der Landwirtschaft hiermit das Ersuchen, die in ihren Betrieben beschäftigten Kinder bei der Kasse mittels vorgeschriebenen Formulares innerhalb 8 Tagen anzumelden.

Wird die Anmeldepflicht bestritten oder bestehen sonst Zweifel über die Versicherungspflicht, so wird eine eingehende Prüfung erfolgen; erforderlichenfalls kann Entscheidung des Versicherungsamtes herbeigeführt werden.

Ferner geben wir bekannt, daß auslose Geschehen vom 20. Mai 1920 — Reichsanzeigerblatt Seite 100! — die

Beiträge zur Invalidenversicherung

vom 1. August ab			
in Lohnklasse I	Mk.	0,90	
"	"	1,00	
"	"	1,10	
"	"	1,20	
"	"	1,40	

betragen.

Mit Rücksicht darauf, daß diese erhöhten Beiträge ab 1. August 1920 zur Einhebung gelangen müssen, sieht sich die Kassenverwaltung veranlaßt, aus Zweckmäßigkeitsgründen die Hebeltermine Juli und August so abzuändern.

Das für Juli die Beiträge vom 28. Juni bis 31. Juli mit 5 Wochen.
Das für August die Beiträge vom 1. August bis 29. August mit 4 Wochen zur Einhebung gelangen.

Der Vorstand.
Aug. Bochte, Vorsitzender.

Zwenkau.

Milcharten-Ausgabe nur Sonnabend, den 31. Juli 1920. Für Milcharten, die am Ausgabetermin nicht abgeholt werden, sind 50 Pf. zu entrichten.

Am 30. d. Mts. sind ausgegeben worden: 1 Pfund Karmelade für 3,70 Mk., 1/2 Pf. Karmelade für 1,90 Mk., 200 g Kaffee für 4,80 Mk.
Der Stadtrat.

Sparkasse Knauthain-Knautkleeberg.

Geschäftstotal: Schule Knauthain, 5 Minuten vom Bahnhof Knauthain, 25 Min. von der Straßenbahn 1. Endstation Großschöcher. Geschäftszeit: Täglich vormittags von 9 bis 1 Uhr. Tägliche Verzinsung zu 3% Pros. Kontrollmarken. Postfachkonto: Leipzig 20214.

Sparkasse Thekla (Rathaus).

Tägl. Verzinsung: 3% Pros. — Kontrollmarken. Geschäftszeit: Werktags 8-3, Sonnabends 8-2 Uhr.

Sparkasse Böhlitz-Ehrenberg

Geschäftszeit 8-1 Uhr.
Postscheckkonto Nr. 43200.

Sparkasse Gaußsch

Gemeindeamt. Geschäftszeit: Montag bis Freitag 8-2 Uhr, Sonnabends 8-1 Uhr.

Tägl. Verzinsung mit 3% Pros. Postscheckkonto Nr. 14601 Leipzig. Girokonto Nr. 65 bei der Girokasse Leipzig, Neumarkt 35.

Sparkasse Wahren

im Rathaus. Beruf: 50037. Kassentunden: ununterbrochen v. 8-12 Uhr. 2 1/2 Millionen Mark Einleerquibaben. 3 1/2 prozentige tägliche Verzinsung. 1% Kassenloste Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren. Girokonto bei der Girokasse Leipzig, Neumarkt 35. Postfachkonto: Leipzig, Nr. 6762.

Sparkasse Borsdorf.

Tägl. Verzinsung 3% Pros. Form Nr. 1 in GutsMuths-Verlag. (im Gemeindeamt) in der Straße. Geschäftszeit wochentags 8-2 Uhr. Postscheckkonto: 522.

Gemeindesparkasse

Oetzsch-Markkleeberg. Gemeindeamt Oetzsch/Rathaus Markkleeberg. Girokonto b. d. Girokasse Leipzig, Neumarkt 35. Zinsfuß 3 1/2% Pros. Geschäftszeit 8-1 Uhr.

Dentist Erich Schmerel
von der Reise zurück!
Leipzig, Humboldtstraße 31. — Telefon 3172.

Alfred Nempel, Dentist
Reitzenhainer Straße 149. Tel. 10758
von der Reise zurück.

Eröffnung!
Grimmaische Straße 17
en detail **Zigaretten** en gros
feiner türkischer Tabak: Eigenes Fabrikat
Orient-Tabak- u. Zigarettenfabrik
„Mydos“

Leder!
Durch glücklichen Einkauf des Pfund Mk. 25.—
Sämtliche Schuhbedarfsartikel sowie prima Kornleder, im Ganzen und im Ausschnitt, stets preiswert
zu haben bei
C. Migdin, Leipzig, Tauchaer Straße 46.

Lichtspiele & Silberhalle
Krystall-Palast
Ab 30. Juli bis 5. August:
Eiße-Doppelprogramm
9 Akte 9 Akte
Die Abenteuer der Marquise v. Königsmark
Sensations-Abenteuer in 5 hervorragenden Akten.
Sensationell! Spannend!
Außerdem:
Die Cowboy-Braut
Wildwest-Groteske in 4 tollen Akten.
Täglich nachmittags:
Kinder- u. Jugendvorstellung

Licht- und Naturhellverfahren

F. H. Geißler
Blutreinigungskuren, Sorgf. Behandlung. Vorausgehend gründl. Untersuchung der inneren Leiden mit Nachprüfung aus den Krankheitszeichen in den Augen. Sprechz. 9-12 3-5. **Pfaffendorfer Str. 14.**

Chem. Düngemittel
Kainit, Kali, verschied. %ig
Düngekalk und Mergel
geb. zeugn.-u. wagenweise ab
Günther, Hellmann & Co.
Düngemittel-Groß- u. Klein
Leipzig-Pl. Rauchstr. 53.1

Lebensmittel

Margarine (markenfrei) Pfd.	11.50
Birnen „	0.80—1.00
Weißkohl „	0.28
Gurken. Schock	12.00

Boll-Reis Pfd.	5.40
Viktoria-Erbfen prima Ware	2.50

Zündhölzer 10 Schachteln **3.50**

In einigen Tagen kommen in sämtlichen Filialen **Branntweine und Liköre („Friedensware“)** zum Verkauf.

Fabriziert haben wir:

- Aromatique
- Rosbacher
- Alter Nordhäuser
- Doppel-Jugwer
- Hamburger
- Doppel-Rümmel
- Doppel-Pfeffermünze

Wir stellen die billigsten Preise ein und bitten die verehrten Mitglieder, unsere Fabrikate in erster Linie zu bevorzugen.
Der Vorstand.

Konsum-Verein L. Plagwitz und Umgeg.
E. G. m. b. F.

Aus Furchtbarer Angst vor dem Zahnziehen
quälen sich viele noch unnötig lange mit Schmerzen und schädigen hierdurch ihre Gesundheit. Um nun dem geehrten zahnleidenden Publikum zu beweisen, daß ein tüchtiger, gewissenhafter Fachmann tatsächlich Zähne und Wurzeln in den meisten Fällen fast vollständig schmerzlos entlernen kann, so bin ich bereit, falls die von mir angewandte Methode nicht völlig der Zufriedenheit entspricht, dieselbe kostenlos auszuführen.

Zahn-Praxis Mewald
nur Dorotheenplatz, Ecke Reichelstr. 1a
Sprechzeit 8 bis 7 Uhr / Sonntags 9 bis 2 Uhr.
Fernsprecher 12534
22jährige Fachtätigkeit. Bescheidene Preise.

Schafgarbenkraut
lang mit Blüten, Aniser (Anisöl, Zerrgras) und alle anderen Ursprüngelkräuter in gut getrocknetem Zustand täglich 8-3, Sonnabends 8-12 Uhr
W. F. Hauck, Leipzig
Rosentalgasse 4.

Sie kaufen Uhren und Goldwaren
sowie auch Ausführung aller Reparaturen billig und preiswert unter Garantie
Hermann Krieseis Nachf. Steinweg 13

Licht-UT-Spiele
2 Filme, die man gesehen haben muß 2
Nur Erstaufführungen!
„Sinnesrausch“
Imposantes Filmschauspiel
6 Akte
Ferner das grosse Hochlandsdrama
Der rote Andreas
4 Akte
von hervorragender Schönheit.
Telef. 3187
J.M.Kunze
Hainstr. 19.
Sonntags Beginn 3 Uhr.
Telef. 3187
Dürrgang
Riebeckbräu
Im Herzen der Stadt

Konsum-Verein Leipzig-Plagwitz u. Umg. E. G. m. b. H.

Unser

Saison-Ausverkauf

dauert noch fort

Er bietet in allen Abteilungen noch große Vorteile

Zum Verständnis des Existenzminimums.

Von Dr. R. Kuczynski,

Direktor des Statistischen Amtes Berlin-Schöneberg. Nach den Berechnungen, die ich allmonatlich durch die Finanzpolitische Korrespondenz bekanntgabe, kostete das wöchentliche Existenzminimum in Groß-Berlin:

Table with columns for Ausgaben, Mann, Ehepaar, and rows for Ernährung, Wohnung, Beleuchtung, Bekleidung, Sonstiges, and Zusammen.

Auf den Arbeitstag umgerechnet betrug der notwendige Mindestverdienst für einen alleinstehenden Mann im Februar/Juni 1914: 2,80 Mk., im Februar/Juni 1920: 27 Mk., für ein kinderloses Ehepaar 3,70 Mk. bzw. 40 Mk., für ein Ehepaar mit 2 Kindern von sechs bis zehn Jahren 4,80 Mk. bzw. 54 Mk.

Berechnungen des Existenzminimums sind bei uns so neu, daß ihr Sinn noch vielfach mißverstanden wird. Nur so erklärt es sich auch, daß mir mitunter vorgehalten wird, meine Zahlen könnten schon deshalb nicht stimmen, weil 1. sehr viele Menschen mit einem geringeren Einkommen leben und 2. der Anteil, der in meinen Berechnungen auf die Ernährung entfällt, viel kleiner ist als die meisten Haushaltungsbücher nachweisen.

1. Was den ersten Einwand anbetrifft, so darf ich hier vielleicht zunächst wiederholen, was ich bei Besprechung des Existenzminimums im Mai (370 Mk. für die Woche) in der Vossischen Zeitung (Nr. 283) vom 6. Juni) gesagt habe:

„Kann man mit einem geringeren Verdienste als den Kosten des Existenzminimums auskommen? Man kann es, wenn man entweder noch aus früheren Zeiten hinreichend Kleiderstücke und Hausrat besitzt, so daß man kostspielige Neuanschaffungen aufzuschieben in der Lage ist, oder wenn man auf eine auskömmliche Ernährung verzichtet, oder endlich, wenn man in bezug auf Kleidung usw. hinter der Norm zurückbleibt, die bisher bei Proletariern üblich war. Und selbstverständlich gab es auch schon vor dem Kriege Familien, die weniger als das Existenzminimum hatten; denn manches Ehepaar mit zwei Kindern hatte damals in Groß-Berlin weniger als 1500 Mk. Jahreseinkommen. Der gewaltige Unterschied aber ist, daß vor dem Kriege nur ein kleiner Bruchteil der Bevölkerung das Existenzminimum nicht erreichte, während es heute der großen Masse versagt bleibt. Denn sicherlich verfügen heute noch nicht 10 Prozent der Groß-Berliner Familien über ein Jahreseinkommen von mehr als 10 000 Mk. Diese Tatsache ist der deutlichste Beweis für unsere größte Verarmung, die durch die dauernde Steigerung der Gehälter und Löhne und durch die fieberhafte Tätigkeit der Notenpresse wohl verschleiert, aber nicht behoben werden kann.“

Wir haben eben nicht genug Nahrungsmittel und Kleiderstücke, um der Gesamtbevölkerung das Existenzminimum zu gewähren. Das darf doch aber nicht dazu verleiten, das Existenzminimum niedriger anzusetzen. Denn sonst könnte man ja dazu, es je nach dem Warenangebot von Ort zu Ort und von Monat zu Monat verschieden zu bemessen. Und man müßte letzten Endes in den Städten, wo die Bevölkerung nicht entweder buchstäblich verhungert und erfriert oder im Ueberflusse lebt, die Kosten des Existenzminimums dem üblichen Arbeitsverdienst gleichsetzen.

Schließlich darf man auch nicht glauben, daß alle Familien, deren Einkommen hinter den statistischen Kosten des Existenzminimums zurückbleibt, darben müssen. Einmal haben viele Menschen infolge mehrjähriger Unterernährung an Gewicht verloren und brauchen nunmehr weniger Nahrung als normal schwere Menschen. Manche Leute haben auch Gelegenheit, billigere Nahrungsmittel von ländlichen Verwandten oder aus Fabrikantinnen zu beziehen; andre genießen als Angestellte in Textilbetrieben Vorzugpreise für Stoffe usw. Endlich gibt es auch Einschränkungen in den Ausgaben, die nicht ohne weiteres körperliches oder seelisches Unbehagen zur Folge haben; hierher gehört der Verzicht auf Steuerzahler u. ä.

2. Was den zweiten Einwand anbetrifft, so wird es in der Tat wenige Groß-Berliner Arbeiterfamilien geben, die vor dem Kriege nur 34 Prozent und in diesem Frühjahr nur 11 Prozent ihrer Gesamtausgaben für Ernährung aufgewendet haben. Aber das beweist doch nie und nimmer, daß eine richtige Berechnung des Existenzminimums einen größeren Anteil für den Mindestbedarf an Ernährung ausweisen müßte. Es zeigt vielmehr nur — was jedem Sachkenner auch ohnedem geläufig war —, daß vor dem Kriege die Mehrausgaben für Ernährung besonders hoch waren, und daß jetzt die Einschränkungen bei der Ernährung ge-

ringter sind als bei den meisten übrigen Bedürfnissen. Wenn zum Beispiel sechs Schöneberger Arbeiterfamilien, deren Verpflegung im Frühjahr 1913 ich in dem soeben erschienenen zweiten Jahrestheft des „Getreuen Eckart“ dargestellt habe, vor sieben Jahren nicht ein Drittel, sondern vielleicht die Hälfte ihrer Gesamtausgaben auf ihre Ernährung verwendeten, wenn sie für ihre Ernährung fast 2 1/2 mal soviel Ausgaben wie den Kosten des Existenzminimums entsprach, für alle übrigen Bedürfnisse aber durchschnittlich nur vielleicht 1 1/2 mal soviel, so erhärtet das bloß die durch zahlreiche andre Beobachtungen gewonnene Erkenntnis, daß die Schöneberger Arbeiterfamilien vor dem Kriege auf eine reichliche und mannigfaltige Ernährung großen Wert legten, für Wohnung aber nur das unumgänglich Notwendige aufbrachten und zum Beispiel auch in ihren Ausgaben für Bekleidung nicht wesentlich über das Existenzminimum hinausgingen. Wenn andererseits die meisten Groß-Berliner Arbeiterfamilien jetzt nicht zwei Fünftel, sondern immer noch vielleicht die Hälfte oder mehr für ihre Ernährung ausgeben, so liegt das einfach daran, daß die meisten Eltern ihre Kinder lieber barfuß laufen als hungern lassen.

Selbstverständlich wird man noch feinere Maßstäbe für die Berechnung des Existenzminimums finden können als die von mir angewandten. Aber man hüte sich davor, durch eine Verwässerung des Begriffs des Existenzminimums Angleichungen an die jeweilige Marktlage oder die wechselnden Neigungen der Verbraucher zu suchen. Denn damit ginge nicht nur die theoretische Grundlage, sondern auch die für die Praxis unentbehrliche Vergleichbarkeit mit Vergangenheit und Zukunft verloren.

Reichstag.

11. Sitzung, Freitag, den 30. Juli 1920.

Eingegangen ist das Entwaffnungsgezet. Ein Antrag des Reichsministers des Innern auf Genehmigung des Strafverfahrens gegen den Abg. Crispian geht an den Ausschuss.

Anfragen.

Es liegen über 40 Anfragen vor. Ein großer Teil von ihnen muß abgelehnt werden, weil die Antragsteller nicht anwesend sind. Abg. Frau Schuch (Soz.): Kann die Reichsregierung angesichts der Kostlage vieler unbemittelter, kurz vor Abschluß ihres Studiums stehender Studierenden Beihilfen gewähren?

Staatssekretär Schulz: In den Ländern sind bereits Maßnahmen getroffen oder in Vorbereitung; die Reichsregierung kann nicht eingreifen.

Auf eine weitere Anfrage derselben Fragestellerin, ob den Eltern der von der Volksschule auf höhere Lehranstalten übergeschickten Kindern vom Reiche Beihilfen für den Unterhalt gewährt werden können, wird geantwortet, daß einschlägige Maßnahmen den Ländern überlassen sein müssen. Ueber die Anzahlung von Zulagen an Beamte und Lehrer im besetzten Gebiet am linken Niederrhein — Anfrage des Abg. Erkelenz (Dem.) — Schloeben Verhandlungen.

Die teilweise Forderung über das Gothaer Volksblatt — Anfrage des Abg. Bock (U. Soz.) — ist erfolgt, weil die Zeitung durch fortgesetzte Angriffe des Revolutionsrat als Verursacher der Tötung von 100 Gothaer Arbeitern zu tätlichen Angriffen auf den Verhafteten geführt hat.

Abg. Heimann (Soz.): „Kant an!“ Wann will die Reichsregierung das Gezet vorlesen, das nach Artikel 16, Absatz 2, der Verfassung für die Organisation der Volksschulen in Besetzung auf das Belieben oder die Restauration der Erziehungsbehörden entscheidende Grundstücke für die Landesregierung ausstellen soll?

Unterstaatssekretär Schulz: Die Angelegenheit ist fortlaufend gefördert worden. Die Schwierigkeiten waren sehr groß. Der Gezetentwurf ist soweit gefördert, daß er im Herbst 1920 vorgelegt werden wird.

Auf die Anfrage des Abg. Siebel (Soz.) betreffend Vermeidung von Massenentlassungen der Angestellten in Reichsbetrieben wird erwidert: Die Reichsregierung steht durchaus auf dem Standpunkt, daß in der gegenwärtigen wirtschaftlichen Krise Massenentlassungen nach Möglichkeit vermieden werden. Angehörige des für bestimmte Reichsbetriebe angeordneten Abbaus lassen sie sich aber nicht völlig vermeiden. Die Reichsregierung ist auch weiterhin bereit, für die anderweitige Verwendung freierwerdender Arbeitskräfte über soziale Richtlinien bei dem erforderlichen Abbau mit den beteiligten Organisationen ins Eingetretene zu treten.

Abg. Schirmer-Frank (Bapt. Vp.): Ist die Reichsregierung bereit, eine Hilfsaktion für die Presse in verstärkter Maße aufzunehmen und die Befreiung des Zeitungsgewerbes mit Papier zu niedrigeren Preisen durchzusetzen?

Ministerialrat Dr. Wessel: Für die Herstellung von Druckpapier ist veranlaßt worden, daß die Länder billiges Papier zur Verfügung stellen. Die Reichsregierung hat zur Senkung der Druckpapierpreise monatlich 10 Millionen bereits zur Verfügung gestellt.

Auf Anfrage der Abg. Frau Teusch-Röhl (Ztr.) teilt Ministerialrat v. Jacobi mit, daß eine Erhöhung der Unterstützung für die Familien der Kriegsgesangenen und Vermissten nicht in Aussicht gestellt werden kann.

Abg. Simon (U. Soz.) führt Beschwerde darüber, daß in Augsburg Manuskripten der Reichswehr als „unzuverlässig“ entlassen worden seien, weil sie während des Kampfes trenn zur Verfallung standen und gegen nützliche Offiziere Stellung nahmen.

Major v. Schleich: Die gegen die Offiziere erhobenen Anschuldigungen haben sich als haltlos und unwahr erwiesen. (Rufe bei den U. Soz.: Wie immer!) Dagegen gelangte sich, daß ein Kreis von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften die Maßnahmen Vorgesetzter den Befehlen zur Weiterverfolgung zur Kenntnis gebracht hätte. Ein solches Verhalten ist im hohen Maße geeignet, die Manneszucht und den inneren Zusammenhalt der Truppe zu untergraben. (Große

Unruhe bei den U. Soz.), und widerspricht der klaren Anordnung des Reichspräsidenten und der Regierung, daß die Politik von der Reichswehr ferngehalten werden soll. (Unruhe bei den U. Soz.) Abg. Simon-Schwaben (U. Soz.): Ist das Reichswehrministerium bereit, die Akten über Augsburg einzufordern und sie dem Untersuchungsausschuß zu übergeben?

Major v. Schleich: Ich bin nicht ermächtigt, darüber etwas zu erklären. (Laute Zurufe bei den U. Soz.: So versteht man sich! So werden die Kappisten geschickt!)

Auf eine Anfrage der Abg. Frau Dr. Lüders (Dem.) wird erwidert, das passive Wahlrecht der Frauen zu den Gewerbe- und Kaufmannsgerichten werde erst in der in Vorbereitung befindlichen Novelle zum Arbeitsrecht geregelt werden.

Dem Abg. Solbmann (U. Soz.) wird auf eine Anfrage erwidert, daß die Reichswehr genötigt sei, Übungen im Straßentampfabhalten.

Abg. Ruhnert (U. Soz.) führt in einer Anfrage Beschwerde gegen die vom Raumburger Schörrgericht gefällten Urteile gegen Teilnehmer am großen mitteldeutschen Streik. Vom Regierungssitz wird geantwortet, daß das von der preussischen Justizverwaltung erhaltene Material noch nicht eingegangen sei. Ein Einschreiten der Regierung gegen das Streikverbot des Landgerichts II Berlin in Sachen des Berliner Anwaltsvereins wird von der Regierung abgelehnt.

Abg. Ruhnert fragt weiter, warum das Strafverfahren gegen den aus dem Marckhof-Prozess bekannten Hauptmann v. Kessel nicht fortgeführt werde. Die Beantwortung bleibt auf der Tribüne unverständlich.

Auf eine Anfrage der Abg. Frau Zeitlin (BPD.) wird erwidert: Die Anfrage im englischen Unterhaus, wonach der britische General Malcolm in Begleitung deutscher militärischer Vertreter nach Warschau gefahren sein soll, beruht nicht auf einem tatsächlichen Vorgang. Wäre so etwas vorgekommen, so würde die Stellung der Regierung dazu angesichts ihrer Neutralitätserklärung nicht zweifelhaft sein. Damit sind nach zweifelhafte Dauer die kurzen Anfragen erledigt.

Abg. Dr. Heißer (Ztr.) gibt im Namen des Geschäftsordnungsausschusses bekannt, daß gegen das Eberfelder Gericht im Falle Korbhoff erhobene Vorwürfe nicht aufrechtzuerhalten seien. Das Verfahren sei einwandfrei gewesen.

Auf der Tagesordnung steht dann die Interpellation Kroll (Dem.) über die Umstände im besetzten rheinländischen Gebiete. Die Regierung läßt erklären, daß die Interpellation in der geschäftsordnungsmäßigen Frist beantwortet werden wird. Die Vorlage über die erhöhte Anrechnung der während des Krieges zurückgelegten Dienstzeit geht an den sozialen Ausschuss.

Das Ergänzungsgesetz über den Wiedergewinn und den Abkauf von Frachten wird ohne Erörterung angenommen. Ebenso eine Abänderung des Umfassungsgesetzes.

Das vorläufige Wehrgezet.

Auf der Tagesordnung steht dann das kleine Wehrgezet, das entsprechend dem Abkommen von Spa die Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht gesetzlich festlegt und festsetzt, daß die Reichswehr nur aus Freiwilligen besteht.

Abg. v. Gallwitz (Nat.): Wegen der Verknüpfung der Abschaffung der Dienstpflicht mit den formalen Bedingungen über die Gründung der Reichswehr müssen wir die ganze Vorlage ablehnen, obwohl wir einen Ausbau der Reichswehr wünschen. Es ist meinen Freunden ein Bedürfnis, des ruhmreichen alten Heeres zu gedenken und seiner hundertjährigen ruhmvollen Geschichte. (Lebhafte Beifall. — Großer Lärm bei den U. Soz.)

— Zurufe der U. Soz.: Endlich gibt es freie Menschen! Ich sehe im Geiste noch einmal die ungezählten Millionen vor mir, die das Waffenfeld getragen haben. (Großer Lärm bei den U. Soz. und Rufe: Mörder!) Diejenigen, die ihre Pflicht getan haben, haben die Soldatenehre in guter Erinnerung. Wohl denen, die drängen unter dem Rosen liegen und den Niedergang des Reiches nicht mehr erlebt haben. (Lebhafte Beifall rechts. — Großer Lärm bei den U. Soz. — Die Abgg. Ledebour und Hoffmann springen erregt auf und schreien: Sie sind schuld an dem Zusammenbruch! Sie sind der Fluch der Frauen und Waisen! — Große Unruhe rechts und Entrüstungsrufe.) Preis und Heil dem alten deutschen Heere, der alten Marine, unsern herrlichen deutschen Reiche. (Stürmischer anhaltender ungehobener Beifall rechts. — Tobender Lärm bei den Unabhängigen, die immer wieder rufen: Nieder mit dem Heere und dem Militarismus!)

Abg. Dr. Rosenfeld (U. Soz.) wird von der Rechten mit großer Unruhe begrüßt. Sie haben das größte Elend hervorgerufen und sind schuld an allem Unglück. (Stürmische Zurufe rechts. — Sämtliche Abgeordnete der Deutschnationalen Volkspartei und die meisten der Deutschen Volkspartei verlassen den Saal.) Wir freuen uns über die Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht, denn sie hat erst den Militarismus möglich gemacht. Die Vorlage ist nur eine Abschlusssatzung, wir ruhen nicht, bis der gesamte Militarismus beseitigt ist. (Beifall bei den U. Soz.)

Abg. v. Kardorff (D. Vp.): Wenn wir den Entwurf zustimmen, so tun wir das mit bitterem Empfinden. Man hat angeblich den Kampf geführt gegen den deutschen Militarismus und man hat ihn doch nur erst durch den französischen. Wie kann man jetzt vom ewigen Frieden träumen, wo die ganze Welt brennt? Unendlich viel haben wir der allgemeinen Wehrpflicht zu danken. (Abg. Ledebour (U. Soz.) ruft: Würdelosigkeiten! — Gegenruf rechts: Sie sind doch nie Soldat gewesen, Herr Ledebour! Anhaltende Unruhe. — Präsident Loebe bittet die sich um die Rednertribüne drängenden Abgeordneten, die Plätze einzunehmen.) Auch für die Volksgesundheit wie überhaupt für die Erziehung und Erleichterung des Menschen war die allgemeine Wehrpflicht ein Segen für das ganze Volk. Bei der Komplexität des deutschen Wirtschaftslebens würde durch den Wegweis ein ungeheures Unglück über das ganze deutsche Volk hereinbrechen. Das deutsche Volk wird sich eine Diktatur Henke-Rosenfeld nicht gefallen lassen. (Lebhafte Zustimmung. — Lärm.) Es wird wieder einmal soweit kommen, wenn auch wir es nicht mehr erleben, daß wir in Wahrheit ein freies Volk sind. (Lebhafte Beifall. Lachen bei den U. Soz.)

Abg. Schilling (Dem.): Es gibt wohl niemand, der nicht der Meinung ist, daß der heutige Zustand ein unhaltbarer ist, wo wir schuldlos dastehen, während die andern europäischen Völker Mit-

Wäsche-Blum Reichsstrasse Handelshof

1. bis 15. August Saison-Ausverkauf Die Preise in sämtlichen Abteilungen ganz besonders herabgesetzt, für Sommer-Saison-Artikel bis zu 50% Es empfiehlt sich schon jetzt, den Herbstbedarf einzukaufen, man muss damit rechnen, dass die Preise für Stapelwaren wieder anziehen.

Nonenheere haben. Gerade die französische Revolution war es ja, die die allgemeine Wehrpflicht eingeführt hat. Die allgemeine Wehrpflicht hatte während des Krieges die Folge, daß man die Opfer gering achtete, weil man damit leicht neue Armeen aus dem Boden stampfen konnte. Die erzieherische Wirkung, die unabweisbar mit der allgemeinen Wehrpflicht verbunden war, müssen wir unbedingt retten. Deshalb hat meine Fraktion auch die Forderung auf das wirtschaftliche Dienstjahr wieder aufgenommen und einen dementsprechenden Auftrag vorgelegt. Dadurch wird ein großer Schritt getan auf dem Wege zur sozialen Gemeinschaft, ganz abgesehen von den wirtschaftlichen Vorteilen eines solchen Gesetzes. (Beifall bei den Demokraten.)

Abg. Breitscheid (U. Soz.): Die Herren von der Rechten verlangen Rücksichtnahme auf ihr Gefühl der Trauer — haben sie immer Rücksicht genommen auf unsere Gefühle und Ideale? (Sehr richtig! links.) Herr v. Gallwitz und seine Kameraden haben es leicht, für die allgemeine Wehrpflicht einzutreten, sie haben als Offiziere nur die Vorteile genossen, die Gefühle des armen gedienten drangsalirten Mannes haben sie nie kennen gelernt. (Sehr richtig! links. Stürmische Gegenrufe rechts. — Anhaltende Unruhe.) Wenn hier gesagt wird, daß der Entente-militarismus jetzt blühe, so antworte ich, daß es Sache des französischen Parlamentes ist, sich mit seinem Militarismus abzugeben; wir müssen ihm helfen, indem wir unsern Militarismus befestigen. Die Entwaffnung und Abrüstung Deutschlands wird der Beginn der Entwaffnung und Abrüstung Europas und der ganzen Welt sein. Das Wesentliche am Militarismus ist der Geist der Regierung und der Einfluss, den die Wehrmacht auf die gesamte Politik ausübt. (Zuruf: Sie sind die Totengräber des deutschen Geistes.) Wir sind stolz darauf, die Totengräber dieses militaristischen Geistes zu sein, die Totengräber des deutschen Volkes sind wir nicht. (Zuruf: Jawohl, jawohl! — Andauernde Zurufe und Unruhe.) Wir sind weit davon entfernt, alle Methoden des russischen Bolschewismus zu unterstreichen. Unsere Genossen waren es, die den Bolschewisten durch Telegramme Margebracht haben, daß solche Todesurteile nicht gefällt werden dürfen. (Sehr richtig! bei den U. Soz.) Die Freiheit des Volkes erleben wir nicht in der Befreiung vom fremden Joch, sondern vor allem in der Befreiung vom eigenen und internationalen Kapitalismus. (Lebhafter Beifall bei den U. Soz.)

Abg. Schöpflin (Soz.): Der Vorschlag ist eine selbstverständliche Folge des unsrer Niederlage geschaffenen Friedensvertrages. Ich verlese nicht, wie die Redner der Unabhängigen die allgemeine Wehrpflicht hier behandeln. War es doch der große Fehler, der stets den großen Gedanken der allgemeinen Wehrpflicht gesichert und verteidigt hat und Friedrich Engels war es, der die allgemeine Wehrpflicht als eine besondere demokratische Einrichtung pries. (Lebhafter Beifall. — Unruhe bei den U. Soz.) Damit stellen sich die Herren Breitscheid und Rosenfeld in Gegensatz zum Exzerptenprogramm und zu großen sozialistischen Führern. Wie allerdings der gute Gedanke der allgemeinen Wehrpflicht in Preußen verhungert worden ist, dagegen haben wir seit Jahrzehnten immer und immer wieder schärfsten Einspruch erhoben. Soweit also diese Art in Betracht kommt, verstehe ich die Schärfe der unabhängigen Redner sehr wohl, ganz besonders angeht die vorhergehenden Rede des Generals v. Gallwitz. (Sehr richtig.) Den an sich guten Gedanken des Herrn v. Schilling, der ein einjähriges Wirtschaftsjahr verlangt, lehnen wir in diesem Augenblick ab, ohne seine sittlichen Vorteile verkennen zu wollen. Wir müssen ihn ablehnen aus der augenblicklichen innerpolitischen Situation heraus, die ihn in diesem Zusammenhang unmöglich macht, nicht zuletzt auch wegen der Wirkung im Ausland, wo das zeitliche Zusammenfallen mit der Abschaffung der Wehrpflicht über die Bedeutung der Erziehung und körperliche Tüchtigkeit, die auch wir fordern, standen im alten Heer sicherlich nicht an erster Stelle. Wir werden heute nach der Abschaffung der Dienstpflicht dafür mehr wie je eintreten, wie wir dies in unsern Arbeitersportvereinen ja bereits tun. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Frau Wurm (U. Soz.): Den Antrag auf das wirtschaftliche Dienstjahr müssen wir in dieser Form natürlich ablehnen. Ganz abgesehen von der schmutzigen Konkurrenz, die in dieser Zeit wirtschaftlicher Not am allerwenigsten angeht, hat er für die Kinder des Proletariats ohnehin keine Bedeutung, die von Jugend auf in schwerer Arbeit stehen. Wir fordern eine einheitliche Schule mit dem Aufstieg der Begabten, unbeschadet der Klassenzugehörigkeit. (Beifall bei den U. Soz.)

Abg. Haas (Dem.): Die Trauer über das Ende der allgemeinen Wehrpflicht, die eine soziale Einrichtung war, teilen auch wir. Die idealen und wirtschaftlichen Vorteile des von uns geforderten Wirtschaftsjahres sind viel zu wenig berücksichtigt worden. Wir glauben, daß es ein wertvolles Mittel sein wird zur Erziehung der Volksgemeinschaft, zur Überwindung des Klassengeistes und zum Wiederaufbau Deutschlands. (Beifall bei den Demokraten.)

Abg. Seufzel (Zentr.): Es hätte der nationalen Würde und der nationalen Trauer über dieses Zwangsgesetz besser entsprochen, wenn es ohne Erörterung über die Trübsinnigkeit wäre. (Zustimmung.) Wir leben die allgemeine Wehrpflicht nicht ohne Bedauern scheiden und fügen uns nur dem Zwange. Den berechtigten Gedanken im Antrage Schilling werden wir näher prüfen.

Abg. Leicht (Bayr. Rp.): Die Abschaffung der Wehrpflicht wäre erträglich, hätten wir sie freien Willens beschließen können. So folgen wir dem harten Druck der Notwendigkeit.

Reichswehrminister Dr. Götter: Der Gesetzentwurf ist kein Ausfluß des Selbstbestimmungsrechts der Völker, sondern er ist die Erfüllung des Friedensvertrages von Versailles. Dieser uns aufgezwungene Zustand wird nicht von Dauer sein. (Hört, hört! bei den U. Soz.) Die Durchführung des neuen Gesetzes stellt uns vor große Schwierigkeiten. Hunderttausend Soldaten sollen entlassen werden. Wenn ich mich dagegen in Spa gewehrt habe, so habe ich vor allem an die Lage des Arbeitsmarktes gedacht. Ich bitte die Parteien und die deutsche Arbeiterschaft, uns die Durchführung nicht zu erschweren durch Boykott an der Arbeitsaufnahme. (Beifall.)

In einer persönlichen Bemerkung stellt Abg. v. Gallwitz fest, daß er die Pfände des einfachen Soldaten sehr wohl kenne, da er den ganzen Krieg 1870 als gemeiner Mann mitgemacht hat. (Beifall.)

Darauf wird die Vorlage in zweiter und dritter Lesung gegen die Rechte (mit Ausnahme der Abgg. v. Kardorff und Beckerhoffen (D. Rp.) angenommen.

Es folgt die zweite Lesung. Gesetzentwurf über die

Verlängerung des Kohlensteuergesetzes.

Das Gesetz soll bis zum 31. März 1921 gelten. Abg. Reil (Soz.): Wir haben schon im Jahre 1917 die größten Bedenken gegen diese Steuer gehabt und sie von jeher abgelehnt. Aber heute handelt es sich nicht mehr um die gleiche Kohlensteuer wie damals; machte sie damals 3,50 Mk. pro Tonne aus, so heute 34 Mk. (Hört, hört!) Auf diese Weise kostet die Tonne heute 207 Mark, die im Jahre 1917 noch 20 Mk. kostete, und die Regierung war nicht in der Lage zu versprechen, daß die in der Presse bereits angekündigte weitere Steigerung um 25 Mk. nicht eintreten werde. Das anscheinend glänzende Ergebnis dieser Steuer ist in Wirklichkeit nur eine starke Belastung der gesamten Volkswirtschaft, die noch dazu als Kopfsteuer wirkt. Wir haben deshalb im Ausschuh den Antrag eingebracht, die Kohlensteuer nicht länger als auf ein Vierteljahr zu verlängern und gleichzeitig in einer Entschließung die Regierung zu ersuchen, dem Reichstage innerhalb dieser Zeit Vorschläge zur Sozialisierung des Kohlenbergbaues zu unterbreiten. Der Ausschuh hat unsere Anträge leider abgelehnt, die wir infolgedessen hier noch einmal dem Plenum stellen. Angesichts der Wirkung der Einkommensteuer wächst in breiten Schichten der Bevölkerung mit Recht die Erbitterung darüber, daß die scharfe Erfassung des großen Besitzes durch unsere verschiedenen Besteuerungen noch nicht in genügender Weise erfolgt, während die vorliegende indirekte Steuer weiterhin erhoben werden soll. (Sehr richtig! links.) Die Begrenzung des Steuerfußes, der auf dem Kohlenpreise liegt, würde schon deswegen notwendig sein, um eine größere Energie der Reichsleitung zur Vermehrung der Förderung herbeizuführen, um dann in der Erhöhung der Menge eine Erhöhung der Steuereinnahmen zu erzielen. Wir wollen dem Reiche nicht die nötigen Mittel entziehen, deren es bedarf, wir wollen aber das Wohl des Volksganges und die Hebung der Gesamtwirtschaft mit allen Mitteln erreichen. Ich bitte deshalb, unsern Antrag und unsere Entschließung anzunehmen. (Beifall.)

Abg. Eichhorn (U. Soz.): Ich kann unser Finanzpolitiker nicht den Vorwurf ersparen, daß sie sich nicht von der sozialen Gerechtigkeit leiten läßt; denn schon an und für sich ist eine Kohlensteuer das Gegenteil einer sozialen Steuer. Die Folgen der sprunghaften Aufwärtsentwicklung der Kohlenpreise sind außerordentlich verhängnisvoll sowohl für die Industrie wie für den Hausbrand. Mit Worten kann man den Aufbau nicht vollziehen, sondern mit Taten. Diese Taten bestehen darin, daß man endlich mit dem Preisabbau beginnt, und das kann nur bei den Rohmaterialien geschehen. Wenn irgendein Vorkriegspreis zeit für die Sozialisierung ist, dann ist es der Kohlenbergbau, was wir aufs eifrigste fordern. (Beifall.) Wir lehnen infolgedessen die Kohlensteuer ab und bitten Sie um Zustimmung zu unser Entschließung über die Sozialisierung. (Beifall bei den U. Soz.)

Das Gesetz wird unter Ablehnung der sozialistischen Abänderungsanträge in der Gesamtabstimmung in zweiter Lesung angenommen.

Zur sofort vorgenommenen dritten Lesung gibt Abg. Reil (Soz.) die Erklärung ab, daß angesichts der Verlängerung der Steuer für acht Monate die sozialdemokratische Fraktion in der dritten Lesung den Gesetzentwurf ablehnen müsse. — Es erfolgt Annahme gegen die Stimmen der beiden sozialistischen Fraktionen.

Es folgt die dritte Beratung des Gesetzentwurfes über die Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit.

Zu dem von sämtlichen bürgerlichen Parteien eingebrachten Abänderungsantrag, lautet:

Die Militärgerichtsbarkeit wird, abgesehen von den Strafverfahren in Kriegszeiten und gegen die an Bord von in Dienst gestellten Kriegsschiffen eingeschiffen Angehörigen der Reichsmarine aufgehoben,

der eine Ausdehnung des letzten Restes der Militärgerichtsbarkeit auf größere Teile der Marine bringt, erklärt

Abg. Kaddreuth (Soz.): Die bürgerlichen Parteien haben uns mit einem Antrag übermüdet, die Militärgerichtsbarkeit auch für Schiffe im Heimatsgebiet aufrechtzuerhalten; dieser Antrag ist verfassungswidrig. Der Begriff „an Bord“ ist nur auf die Schiffe in fremden Gewässern anzuwenden; diese Auslegung wurde seinerzeit ausdrücklich gegenüber der Nationalversammlung von amtlicher Stelle als befähigt. Es ist uns interessant, aus dem heutigen Anfall der bürgerlichen Parteien zu erfahren, daß der Einfluss der Admiralität sich sogar in das Reichsjustizministerium erstreckt. (Hört, hört!) Sie wissen, die Marine ist ein gefährliches, leicht verstimmbares Instrument. Sie würden die Stimmung durch Annahme dieses Antrages nicht fördern. (Beifall.)

Abg. Brüninghaus (D. Rp.) betont erneut die Notwendigkeit besonderer Bestimmungen für die Marine.

Abg. Rosenfeld (U. Soz.) (versucht, mehrmals das Wort zu ergreifen. — dem Präsidenten gelingt es erst nach längerer Zeit, ihm Gehör zu verschaffen.) Einschränkung der Unterbringungshäufigkeit ist dringendes Erfordernis. Seit November 1918 haben ungezählte Unschuldige im Gefängnis geschnitten. (Die Unruhe dauert an und macht die Ausführungen des Redners unverständlich.)

Abg. Kaddreuth (Soz.) stellt nochmals die Verfassungswidrigkeit des Antrages fest und macht auf die Folgen aufmerksam.

Der bürgerliche Antrag bleibt in der Abstimmung zunächst zweifelhaft. Es ist Hammersprung notwendig, der die Annahme mit 188 bürgerlichen Stimmen gegen 168 sozialistische Stimmen ergibt. (Die demokratischen Abgeordneten Schilling, Erkelenz und Brodau haben gegen den bürgerlichen Antrag gestimmt.)

Unter der Feststellung, daß zwei Drittel aller Mitglieder des Hauses anwesend sind, wird der Gesetzentwurf über die Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit mit allen gegen die Stimmen der beiden Rechtsparteien angenommen. Es wird noch festgestellt, daß mehr als zwei Drittel aller Anwesenden für die Aufhebung stimmt haben.

Es folgt die dritte Beratung des Gesetzentwurfes über die vereinfachte Form der Gesetzgebung für die Zwecke der Lebensversicherung.

Das Gesetz wird gegen die Stimmen der Unabhängigen angenommen.

Zum Punkt

Not-Etat, Haushalt des Reichsverkehrsministeriums bringen die Abgg. Grunlich (U. Soz.) und Koller (Soz.) verschiedene Beschwerden über den anlässlich des Kap. 6. Budgetes eingeleiteten Untersuchungsanspruch vor. Sie beantragen ferner die baldigste Unterzeichnung des nach drei Monaten abgeschlossenen Tarifvertrages.

Reichsverkehrsminister Gruner erklärt, daß er seine Entschlüsse vollkommen selbständig fasse und in der hohen Beamtenschaft keine Spur von reaktionärem Geist zu finden werde. (?) (Beifall.)

Abg. Bauer (Soz.) tritt den Ausführungen der Abgg. Grunlich und Koller bei und erklärt, daß es nicht angängig sei, daß sich die Beamten in Fragen des Hochverrats irgendwie hinter Anordnungen Vorbehalten verbergen.

Der Haushalt des Reichsverkehrsministeriums und des Reichsministeriums zum Wiederaufbau wird unverändert angenommen.

Nächste Sitzung: Sonnabend, den 31. Juli, vormittags 11 Uhr: Erste und zweite Beratung über das Entwaffnungsgesetz, preussische Stimmen im Reichsrat. Not-Etat. Schluß 8 Uhr.

Aus der Umgebung Leipzigs.

Polizeistationen.

Die städtischen Polizeistationen scheinen auch in Leipzigs Umgebung von einigen Vorkriegsorganen ernannt worden zu werden. Ein gutes Zeugnis für die Intelligenz dieser Leute ist dies freilich nicht, denn den albernen Märchen steht die Schwindelhaftigkeit an die Stirn geschrieben. Zu den auf Grund von Schwindelmeldungen Verhafteten gehört auch Genosse Otto Jakob in Böhlich-Ehrenberg. Ihm wird nachgesagt, er sei der geistige Urheber des Mordes an dem ehemaligen Kriegsgeneralmajor, ferner soll er seit Januar d. J. mit drei russischen Polizeihändlern in Deutschland herumreisen und aufreizende Reden gehalten, am 27. April hätte er mit Kadel ein zweistündiges Telefongespräch gehabt, jetzt sei er Mittelsmann zwischen Rußland und den revolutionären Arbeitern von Chemnitz. Auch bei der Hülzgarde sei J. gewesen und sich dabei 18.000 Mk. auf die Seite gebracht haben. Kürzlich war ein Zivilkommissar Wolber aus Wahren bei ihm und wollte wissen, an welche Stelle J. die „Waffen“ abgegeben habe. Auch andre Polizeistationen verwenden ihre höchst kostbare Dienstzeit zur Bespitzelung des Genossen.

Die Polizei würde wirklich besser tun, sich um andre Dinge zu kümmern, hier kann sie sich doch nur lächerlich machen. Viel notwendiger als die Bespitzelung von Arbeitern auf Grund der Abgemeldung eines bezahlten Spießes wäre es zum Beispiel, den Wucherern und Schleichern zu Leibe zu gehen. Aber dies ist wohl nicht so bequem.

v. Sommerfeld, Gemeindevorstand. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde von der USF-Fraktion der Antrag gestellt, die Sitzungen mehr wie bisher öffentlich abzuhalten und auch gleich für diese Sitzung beschlossen. — Der Verpachtung des Germannischen Teiches wurde unter den alten Bedingungen zugestimmt. — Der Verkauf eines bebauten Grundstücks wurde mit dem Hinweis, die Gemeinden sollten lehn, möglichst recht viel Grund und Boden zu erwerben, empfohlen. — Das Gesetz der Gemeindebeamten um Regulierung der Gehälter wurde wie folgt erledigt: Der Vorstand erhält 18.875 Mk., der Sekretär 10.275, der Gemeindevorstand 12.300, Schulmann 10.140 Mk., der Expedient 9960 Mk., der 1. Lehrling 2400, der 2. 1200 Mk. — Bei Erhebung des Grunderwerbsteuerzuschlags für die Kirchengemeinde erfolgte Widerspruch der USF-Fraktion. Den Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung, betreffend Neuregelung der Gemeindegründungssteuer, lehnte die USF-Fraktion ebenfalls ab, da dieselbe doch wieder auf die Mieter abgemindert würde. — Weiter wurde über das Benehmen des militärischen Flurhütes Klage geführt und schärfster Protest gegen das forschige Vorgehen der Soldaten erhoben, auch wurde mit Selbsthilfe gedroht. — Glaubt die Amtshauptmannschaft der Unternehmung zu Steuern, wenn so das Nehrensen verbietet? Oder dient es zur Wohlfahrt des Volkes, wenn die Nehren verkaufen? Dadurch werden erst die Leute zu Diebereien gezwungen. Es hilft dem kleinen Manne wohl, wenn er sich bei der knappen Brotration neben eine Mehlsuppe leisten kann. — Auch wurde über die Kirchenverpachtung und Verlesung der Gemeinde Klage geführt. Auch hier hätte die Amtshauptmannschaft mehr Verständnis für die Bedürfnisse der Gemeinden haben sollen. — Zur Erwerbslosenfrage wurde mitgeteilt, daß der Fürsorgeauschuß beschloßen hat, Sommerfeld in Klasse A einzureihen und gleich Leipzig nur 60 Prozent des verdienten Lohnes bei Arbeitsbeschränkungen zu berechnen. Das letztere bedarf noch der Genehmigung der vorgelegten Behörde.

Brandis, Deffentliche Stadtgemeindevorstand. Sitzung vom 22. Juli. Kenntnis genommen wird von der Richtspruchung der Rechnung der von Benhagen Armenkittung auf das Jahr 1919 durch die Aufsichtsbühre und des Kuffhens Legats auf das Jahr 1919. — Den Beschlüssen des Bauauschusses wegen Vergebung der Tischlerarbeiten im Burtgardischen Grundstück an Herrn Fische, der Steigerhausabbruchsarbeiten an Herrn Schilde und die Scheune im roten Hause als Kleintierbewahranstalt auszubauen, und zwar zunächst erst verbindliche Kostenschätze einzuholen, wird Zustimmung erteilt. — Weiter kommt eine Verfügung der Aufsichtsbühre über die eventuelle Bereinigung der Stadtgemeinde Brandis und Gemeinde Kammerei zur Vorlage. Es wird beschloßen, zunächst mit dem Gemeindevorstand in Verbindung zu treten, damit eine gemeinschaftliche Sitzung stattfinden kann. — Den Beschlüssen des Finanzausschusses: 1. Einreichung der städtischen Beamten in die Befoldungsstafel sowie Ernennung des Expedienten Herrmann und Steueremnehmer Bittner zu Assistenten, 2. Erhebung der Grunderwerbsteuer in Höhe von 1 Prozent, 3. den Pacht für den Garten des Postgrundstücks auf 100 Mk. festzusetzen, 4. die Beamten mit einem jährlichen Einkommen von 1200 Mk. beim Landesversicherungsverband zu versichern, 5. Vertagung der Angelegenheit über Bau von Familienhäusern, 6. Erhebung von Wasserzoll und Festsetzung der Höhe desselben wie vorgeschlagen wird Zustimmung erteilt. Herr Diebel erstattet Bericht über die Getreidebeschaffung und teilt mit, daß die bäuerlichen Grundstücke mit der Ablieferung von Getreide zu hoch eingeschätzt sind. Zum Schluß wird beschloßen, eine Eingabe beim Ministerium einzureichen, damit das Reich Mittel zur Verfügung stellt, damit eine pflanzliche Schließung der hiesigen Betriebe und der Eintritt der Erwerbslosigkeit der Arbeiter verhindert wird.

w. Wiederhich, Außerordentliche Gemeindevorstand. Sitzung. Unter Mitteilungen gibt der Gemeindevorstand Genosse Köcher in Vertretung des Gemeindevorstandes bekannt, daß nach einer Verfügung der Steuerbehörde den Gemeinden die Erhebung bzw. die Einziehung der Grunderwerbsteuer nicht mehr gestattet. Die Gemeinden erhalten den durch Ortsrecht festgelegten

Saison-Ausverkauf. Beginn: Montag, den 2. August

Alle textilen Gebrauchs- und Modewaren, die im Vergleich zu deren Qualität und Preise mit den heute wieder gebrachten als nicht ganz zeitgemäß mehr gelten können, sind ohne Rücksicht auf den früheren Verkaufswert im Preise **welt zurückgesetzt** worden. Überzeugen Sie sich hiervon durch vorherige Besichtigung der Schaufenster und einen Besuch am Lager.

Modewarenkaufhaus M. SCHNEIDER

Gewerkschaftsbewegung.

Handelsarbeiter!

Der Arbeitgeberverband des Leipziger Großhandels hat den bestehenden Tarifvertrag gekündigt. Es fragt sich nur, welche Gründe ihn dazu veranlassen haben.

zu rechnen. Es ist deshalb zu verstehen, wenn sich die Organisationen demnächst erneut an die Öffentlichkeit wenden, wie sie es in einem Plakat jetzt wieder getan haben.

Zur Tarifbewegung der Leipziger Steinseher.

Die Leipziger Steinseher beschäftigten sich in zwei aufeinander folgenden Versammlungen mit dem Abschluss des Reichsttarifs, mit dem Abschluss eines örtlichen Lohntarifs und mit der ihnen seit 1. April vorenthaltenen Teuerungszulage von 30 Pfg.

stimmten gegen die Annahme des Angebots der Unternehmer 119, für die Annahme 2 Kollegen; 2 Stimmen waren ungültig. Die Versammlung war gut besucht, wenn man von den auswärtigen und nicht im Beruf beschäftigten Kollegen abieht.

Textilarbeiter.

Eine starkbesuchte Mitgliederversammlung der Textilarbeiter Leipzigs fand am 28. d. M. im Volkshause statt. Sie war eine machtvolle Demonstration gegen den von den Textilindustriellen ins Auge gefassten Lohnabbau.

Demonstration der Chemie-Arbeiterschaft in Frankfurt.

Frankfurt a. M., 31. Juli. Auf dem Börsenplatz wurde gestern eine Demonstration der Arbeiter der chemischen Fabriken veranstaltet für die Forderung der 48stündigen Arbeitswoche.

Straßenbahnestreit in Hannover.

Hannover, 30. Juli. Heute nachmittag haben die Straßenbahner wegen nicht erfüllter Lohnforderungen die Arbeit niedergelegt.

Tarifbewegung der Rechtsanwaltsangehörigen. Der am 24. Juni d. J. vom Schlichtungsausschuss gefällte Schiedsspruch, nach welchem die Gehaltssätze des im März abgeschlossenen Tarifvertrages ab 1. Juli 1920 um 45 Prozent zu erhöhen sind, ist vom Demobilisierungskommissar für allgemein verbindlich erklärt worden.

Althoff

Diese Woche steht im Zeichen unseres Saisonverkaufs. Wir bitten nachfolgenden unerreicht billigen Angeboten Ihr Augenmerk zu schenken.

Konfektion

Table with 2 columns: Item (Blusen, Kleider) and Price (früher, jetzt). Includes descriptions like 'aus Leinen, Baumwollmousseline, Zephir'.

Wachststoffe

Table with 2 columns: Item (Zephir, Dirndelstoff, Voile) and Price (17.50, 21.00, 19.50). Includes descriptions like 'für Oberhemden und Hemdblusen'.

Konfektion

Table with 2 columns: Item (Mäntel, Röcke, Morgenröcke) and Price (525.00, 425.00, 165.00). Includes descriptions like 'aus schwarzer Seide, Taffel, Eolienne'.

ASTORIA

Windmühlenstraße 51 Fernruf 18195/96

Grosse Henny-Porten-Woche!

Henny Porten

Vom 30.7. bis 2.8. (nur 4 Tage)
Die Faust des Riesen
I. und II. Teil (7 Akte) in einer Vorstellung

Vom 3. bis 5. 8. (nur 3 Tage)
Das Maskenfest des Lebens

Schauspiel in 4 Akten sowie
Die Prinzessin von Neapel

Lustspiel in 4 Akten

Eine Verlängerung des Spielplans ist anderweitiger Verpflichtungen wegen unmöglich
Vorverkauf der Eintrittskarten bei Th. Althoff
Nur für Erwachsene über 18 Jahre

COLOSSEUM

Roßplatz 12-13 Fernruf 18195/96

Erstaufführung

Der Dorfkaplan

Nach dem Roman von Hermann von Schmidt mit Eili Lys, Viktor Gehring
Ort der Handlung:
Oberaudorf, das Kaisergebirge und der wilde Kaiser
Ein Bild von selten schönen Aufnahmen und Handlungen

Heiraten musste, du lachst dich kaputt

Lustspiel in 3 Akten
mit Josephine Dora — Fritz Junkermann
Jugendvorstellung

UNIVERSUM

Roßplatz 6 (Café Bauer) Fernruf 18195/96

Erstaufführung

Der Film der Sensationen

Der Kindesraub im Zirkus Buffalo

6 Akte
Hauptrolle: **Der Athlet Albertini**
Der Film übertrifft an Sensationen den vor kurzem gezeigten Zirkus Wolfson

Lottchens Heirat

Lustspiel in 3 Akten mit Lotte Klein
Nur für Erwachsene über 18 Jahre

LINDENFELS

Die Tänzerin Barberina

Der große historische Prunkfilm aus der Zeit Friedrichs des Großen nach dem Roman von ADOLF PAUL in 1 Vorspiel und 6 Akten mit

Lyda Salmonova

Harry Liedtke — Reinhold Schünzel

Jugendvorstellung und der übrige Spielplan **Jugendvorstellung**

WINTERGARTEN

Die Eisenbahnräuber

Des Lebens Rutschbahn

Drama aus des Lebens Höhen und Tiefen — 4 Akte — mit **Charlotte Böcklin — Lotte Winkler**
Jugendvorstellung und der übrige Spielplan **Jugendvorstellung**

Sonntags: Einlass 3 Uhr, Anfang 3¹⁵ Uhr, Ende 10¹⁵ Uhr. — Wochentags: Einlass 4 Uhr, Anfang 4¹⁵ Uhr, Ende 10¹⁵ Uhr.

Gasthof Windorf
Inhaber: Gustav Büttner Fernruf 40822
Morgen Sonntag, ab 4 Uhr
DER FEINE BALL!

Löwenpark
Tanzpaß u. viele G. Stätt., Endt. 6. Morgen ab 4 Uhr
Das mod. Ballfest

Tanz-Palast Elstertal
zu Leipzig - Sebnitz
Stroßenbahn: 1 und 8
Sonntag und Montag:
eleganter Ball
Besitzer: Paul Große • Fernruf Nr. 40345

Goldner Adler
Lindenu
Mittlich des Gewerkschaftsgebietes
morgen Sonntag von 5 Uhr an:
Großer Festball!
Mit Festkarte freier Eintritt!

Verein der Saal- und Konzert-
Saalinhaber Leipzigs (G. B.)

Albertgarten Leipzig-Anger
Morgen Sonntag
sowie jeden Freitag
Großer Ball.

Drei-Möhren Inhaber: Bruno Pillar.
Strakenbahn-Linien:
20, 21, 8, 5 und 6.
Sonntag 5 Uhr
Montag 6 Uhr
Großer Elite-Ball.

Ciskeller L.-Connewitz Fernruf 35396
Sonntag 4 Uhr
Dienstag 6 Uhr
Feiner Ball

Gasthof Neustadt Leipzig-Neustadt
Kühnstraße 10
Fernsprecher 13848
Inh. Arno Köhler
Morgen Sonntag
von 4 Uhr an
Ballfest.

Gasthof Neureudnitz Söbriterher
Straße 7
Inh. R. Krosso
Sonntag
ab 5¹⁵ Uhr
Gr. Ballfest.

Gasthof Stünz Leipzig-Stünz
Strakenbahn 3 und 8
Inhaber: Karl Große
Kontor.
Sonntag
4 Uhr
Großes Ballfest.

Mockau, Alter Gasthof E. Löscher
Fernruf 12276
Sonntag, von
5 Uhr an
Elite-Ball.

Neuer Gasthof Wohlis Wohliserstraße
Fernruf 51297
Bel. Frau
A. Klöppel
Sonntag 4 Uhr
Dienstag 6 Uhr
Großer Elite-Ball.

Schillerlöbchen L.-Wohlis
Sonntag und
Montag
Erster großer Dirndl-Ball.
Damen im Dirndl-Kostüm freien Eintritt.

Tanz-Palast Friedrichshallen, L.-Co.
Brandstraße 13
Besitzer: Eugen Schulz.
Fernsprecher 35426.
Sonntag, von 4 Uhr, jeden Freitag von 7 Uhr an
Der vornehme Ball.
Am Restaurant: Täglich Konzert.

Wolfshaus Sonntag, ab 4 Uhr
im großen Festsaal
Bei künstlicher Bitterness Gartenkonzert.
Heute Sonnabend ab 6 Uhr im Gesellschaftssaal
Bergnüßen der Maschinenheber-Bereinigung
Leipzig.

Tanz-Unterricht.
Anfangsunterricht.
Beginn am 3. Aug. abends
8 Uhr, im Oberen, Waffens-
dorfer Str. 4. II. Anmeldungen
von Damen und Herren an
diesem Abend erbeten.
Tanzstunde Selbst.

Tanz-Unterricht!
Montag u. Freitag, abds. 8 Uhr
Gasthof Gr. Wiltis, Gr. Sch.

Kein Schwindel
Kein Risiko!
Ohne Vorzahlung!
Proposition nur bei wirklichem
Verkauf des Obiektes!
Käufer stets vorhanden!
Uns- und Verkaufsbureau
Hermann Reichert
Lindenu, Telephon 3.

Beluchtungs-
Apparat
für j. Gas
und Electr.
Spiritus, Ge-
troleum, Gas-
föcher, Große
Auswahl.
Baldwin
Oehme
Dresd. Str. 82
Telephon 8.20.21
Kudowa.

Achtung.
Billige Gelegenheits-Käufe,
Sobald wieder große Auswahl
in wunderschönen Damen-,
Herren- u. Kinder-Kleider,
Gasolinen, Laufenden bill.
Gummibälle.
Fahrrad - Haus Rasch, Lötner
Str. 79

Zahl für: 1 Kilo
Zischlerleim i. Tafeln
11 M
für 1 Kilo 1⁵⁰
Schellack in Blättern
40 M

Drei-Linden-Parfümerie
Lind., Lindenauer Markt 18.
Infolge gemeinsamen Ein-
kaufs mit 6 Geschäften, billige
Teppiche in allen
Größen
Diagon-Decken
in Stoff und Woll,
für 1 bis 6 Fenster
Rest Gardinen, Storen,
Hebergardinen, Bettdecken
Sofa-Bezüge in Stoff
u. Woll
Nachtanzendelle, Küchertische,
jezt Breitenstraße 5
Engel gegenüber Althoff

Telephonisch
können Inlerate nur in ganz
außergewöhnlichen Dringenden
fällen angenommen werden.
Für die richtige Wiedergabe
telephonisch aufgegebenen
Inlerate leisten wir
keine Garantie.
Expedition d. Leipz. Volkzeitg.

Pantheon
Dresdner Str. 20 Fernspr. 13987
Sonntag
u. Freitag
Große Ball-Feste.

Morgen Sonntag Ball
Verein der Saalinhaber im Bezirk der Amtshauptmannschaft Leipzig.
Geschäftsstelle: Gasthof Zweinaundorf - Telephon 7642.

- Braunsdorf Gasthof** Öffentliche Fernsprechstelle
- Böhlitz-Ehrenberg Große Eiche** O. Richter Tel. 34032
- Böhlitz-Ehrenberg** Altköniglicher Barock Inhaber: O. Neumann Telephon 3414
- Cröbern Gasthof** Inhaber: O. Lieberzeit
- Dölzig Gasthof zum goldenen Löwen** Inhaber: Edward Wust
- Eythra Grüne Eiche** Telephon 394 Amt Zwenkau
- Gasthof Schießgraben** Inhaber: E. Mühlberg Tel. 104, Amt Gersdorf
- Großneubau Gasthof zum weißen Roß** M. Köhn Tel. 187, Amt Gersdorf
- Großmiltitz Gasthof** Inh. R. Deibel Amt Markkristadt
- Großstädteln Feldschloß** Franz Winter Öffentliche Fernsprechstelle
- Großschocher Gasthof zum Trompeter** A. verw. Hempel Tel. 41085
- Martmannsdorf Gasthof** Louis Bach Öffentl. Fernsprechstelle
- Molzhausen Sächsisches Haus** Inh.: M. Schwoitzer Tel. 10366
- Knautkleeberg Gasthof zum weißen Roß** Inh.: H. Schilppel Tel. 40089
- Lausen Gasthof** Telephon 56 Amt Markkristadt
- Leutzsch Alter Gasthof** Inhaber: Emil Schäfer Telephon 5876
- Leutzsch Schwarzer Jäger** Jeden Dienstag **Haushall**
- Liebertwolkwitz Drei Linden** Inh.: O. Karst Tel. 1848

Wohin gehen wir morgen?
Ballhaus
„Drei Lilien“
Fernsprecher 10166
Besitzer: Bruno Adole
Sonntag 5 Uhr — Dienstag 7 Uhr
Großes Ball-Fest.
Ehrlichste Ballkondition. Wiener Streichmusik
Dr. Kubischki.

- Lindenthal Deutsches Haus** Inhaber: Otto Hagemann
- Markkleeberg Gasthof Heiterer Blick** L. verw. Mocker Tel. 85651
- L.-Mockau Neuer Gasthof** Inhaber: Karl Müldner
- Oetzsch, Gasthof zur Linde** Jeden Sonntag und Freitag **Ball**
- Paunsdorf Alter Gasthof** (Feststation der S) Inh.: Rich. Albrecht Tel. 60288
- Paunsdorf Neuer Gasthof** Inh.: Friedrich Müller Tel. 60941
- Plaußig Gasthof** Inhaber: Hermann Fiedler
- Prödel Gasthof** Inhaber: Max Jahn
- Rückmarsdorf Gasthof zum Sandberg** L. Grentzmann Tel. 84022
- Schönau Neuer Gasthof** Inhaber: Joh. verw. Geißler
- L.-Schönefeld Gesellschaftshaus** Inh.: Otto Haupt Tel. 14889
- Sommerfeld Alter Gasthof** Telephon 55 Amt Borsdorf
- Wahren Birkenschloßchen** Inhaber: Otto Lohmeyer Tel. 15948
- Wahren Terrasse und Obstweinschenke** Inh.: Wilhelm Krüner Tel. 61528
- Zönigker Gasthof zum Damhirsch** Inhaber: M. Schulz
- Zuckelhausen Gasthof** Inh.: Karl Schulz Tel. 9016
- Zweinaundorf Gasthof** Inh.: B. Peitzold Tel. 7642

Neues Theater.

Sonnabend, den 31. Juli 1920
150. Dreifach-Vorstellung im Hoftheater, 8 Uhr
Der Mann.
Ein dramatisches Werk in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.

Sonntag, den 1. August 1920
Der aufgehobene Vorhang
Der Mann.
Ein dramatisches Werk in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.

Miles Theater.
Reinhold.

Krystall-Palast

Zum letzten Male:
Gastspiel „Jean Blatzheim“
Die spanische Fliege.
Schwank in 3 Akten von Fr. Arnold u. E. Bach.

Ab 1. August:
Jubiläums-Programm
25 jähriges Bestehen des ständigen Varietés im Krystall-Palast.

- Betty Wink, Ernst Scharf, 5 Carras, Louhé & Partnerin, 2 Margos, 2 Hartwells, Richard Kautz, Laurenz & Partner, Dr. Angelos, Fred Chasyer, Optische Berichterstattung.

Varieté Eldorado

Pfaffendorfer Strasse 4
Max Bemann mit seinen neuen Schiagern!

SARRASANI

Täglich 7 1/2 Uhr. Sonntags 3 und 7 1/2 Uhr.
Nur noch kurze Zeit
das Rekordprogramm. Vorverkauf: Gebr. Ury, Tagesskassa ab 10 Uhr.

PALMEN-GARTEN

Im Palmengarten: Verschiedene Orchideen.
Morgen 11 Uhr bei günstiger Witterung: Führung durch den Park.
Morgen 4-7 und 8-10 Uhr: Konzerte vom Leipziger Tonkünstler-Orchester.

Ballschau
Felsenkeller
Jeden Sonntag und Donnerstag Die berühmten Ballfeste mit Leipzigs bestem Tanz-Orchester.

WESTEND-HALLEN Großer Elite-Ball
Mätzschkers Festsäle
L.-Klebschöcher, Inh.: E. Baumann, Fernspr. 40875
Sonntag Ball, Montag von 1/2 5 Uhr an, 2. Gr. Dirndl-Abend.

Reichsverweser
Leipzig-Meißner-Orchester u. Moritz Sietel
Straßenbahn 1 und 3 - Telefon 30741
Morgen Sonntag, ab 4 Uhr
Grosses Garten-Freikonzert und feiner Ball.
Dienstag, 7 Uhr: Großer Strohwitwer-Ball.

Waldschloß Oberholz
Sonntag, den 1. August 1920
Große Tanz-Festspiele
Im neubauten Parkett-Saal.
Anfang 3 Uhr. Verstärktes Orchester. Kapellmeister Bruno Möbner. Tanz frei.

Ein großer Preissturz in Gardinen
ist unsere Ermäßigung von 20 Prozent auf die anerkannt billigen Verkaufspreise!
Methner
Neumarkt 2-4, Demmeringstr. 32.

Königs-Pavillon
Promenadenstr. 6. Fernruf 19271.

30. Juli bis 5. August - Erstaufführung!
Das grösste Harry Piel-Sensations-Schauspiel
Der Todesritt durch die Luft oder Die Millionenmine
Boccaccios Liebesabenteuer
ein galantes Liebes-Schauspiel nach dem bekannten Pariser Roman in 4 Akten

Neues Operetten-Theater.
Sonnabend, den 31. Juli 1920
Eine Nacht in Neuenburg.
Operette in 3 Akten von G. Hoff u. G. Henze.

Sonntag, den 1. August 1920
Der Bienenkorb.
Operette in 3 Akten von Gerhart Hauptmann.

Baltenberg
Varieté. Abends 7.30 Uhr
Heute letzter Tag: Paul Beckers mit Fr. Silvaré „Die Erblante“.
Theater. Abends 7.30 Uhr
Das Rätsel „Weib“
Das große Varieté-Programm.

Drei Linden
Heute abend 8 Uhr
Ehrenabend für Bernhard Wildenhain
Mitglied des Leipziger Schauspielhauses
der grosse Varieté-Spielplan.
Morgen, 1. August: Erstaufführung für Leipzig: Georges Blauvalets Ballett: „Der Venusberg“

ZOO
Neu: Bräutigamskronation.
Morgen Sonntag: Billiger Tag!
Eintritt 1.20 Mk., Kinder 60 Pfa.
Nachmittags 4-7 und 8-10 Uhr: Große Streichkonzerte
Leipz. Wildhörn. Orchester (J. Hermsel)
Nächsten Mittwoch: Großes Ferien-Kinder-Fest!
Erhöhter Eintritt für Kinder 60 Pfa.
Täglich: Große Streichkonzerte.

Kasino Lichtspiele
Neumarkt. Fernruf 19050.

30. Juli bis 5. August - Erstaufführung!
Das kolossal fesselnde und spannende Detektiv-Drama aus der Schmugglerwelt in einem Vorspiel und 5 Akten
Das Haus an der Grenze
Dieses Filmwerk zeigt in nackter Wirklichkeit das Eingreifen der Regierung in den Banknoten-Schmuggel, in welchem List und Unerschrockenheit eines Detektivs die gefährlichsten Kämpfe mit den raffinierten Schmugglerbanden durchzuführen hat!
Der Clown meiner Frau
Ebenso reizendes wie lockeres Lustspiel. 2 Akte

